Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 21 / 12. Jahrgang — Łodz, Sonntag, den 21. Januar 1934 — Einzelpreis 30 Groschen

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Freie Presse

Bezu…lich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zł. 5.—, bei A… …esch. Zł. 4.20, Ausl. Zł. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zł. 1.25, Ersch… …nahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg., sonst nachm. Bei… …ung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezie… …ten Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Łodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 166-66, Schriftleitung Nr. 148-12.
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zł. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Genfer Aussprache beendet

Keine Vertagung der Saar-Abstimmung

Im Ratsausschuß sind vertreten: Italien, Spanien, Argentinien.

Genf, 20. Januar.

In den Wandelgängen des Völkerbundhauses wurde kurz vor 16 Uhr bekannt, daß der Rat sich auf eine gemeinsame Erklärung über die Behandlung des Saarproblems geeinigt habe.

Der Rat trat dann noch einmal zu einer kurzen Geheimsitzung zusammen und begab sich darauf in die Glasveranda zur öffentlichen Tagung, auf deren Tagesordnung als dritter Punkt stand: „Vorbereitende Maßnahmen im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet". Dabei nahm der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes am Ratstisch Platz.

Die Aufgaben des Dreier-Ausschusses

Der italienische Berichterstatter verlas nach der Eröffnung der Sitzung den als Kompromiß zwischen der französischen und der englisch-italienischen Auffassung zustandegekommenen Bericht, in dem folgende Erklärung des Rates enthalten ist:

„Der Völkerbund billigt die Schlußfolgerung des Berichtes. Er drückt seinen Willen aus, alle Pflichten zu erfüllen, die ihm im Hinblick auf die Vorbereitung der Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 obliegen mit dem Ziele, die freie, geheime und ehrliche Wahl zu sichern. Er fordert besonders seinen Ausschuß auf, im Hinblick auf den Bericht, den der Ausschuß ihm vorlegen soll:

a) **Die Maßnahmen zu prüfen, durch die unter Anwendung aller geeigneten Mittel die Ordnungsmäßigkeit des Wahlganges gesichert werden kann;**

b) **Das Studium solcher Mittel ganz besonders in Betracht zu ziehen, durch die die Bevölkerung vor jedem Druck und vor der Ausführung jeder Drohung geschützt werde, die die Ehrlichkeit der Abstimmung beeinflussen könnten;**

c) **Anregungen zu prüfen, die ihm die Regierungskommission des Saargebietes unterbreiten könnte, so weit sie die Aufrechterhaltung der Ordnung während der Periode der Volksabstimmung betreffen.**

Der Rat beschließt, die 20 000 Schweizer Franken für die ersten Ausgaben, die durch Befragen von Sachverständigen entstehen könnten, zur Verfügung zu stellen."

Kein bestimmtes Datum angegeben!

In dem von Aloisi verlesenen Bericht selbst wird zunächst der Par. 34 des Kapitels 3 des Versailler Vertrages wörtlich zitiert, der die Bedingungen der Saarabstimmung enthält. (Siehe unten. Red.)

Der Bericht weist dann auf die Verantwortung hin, die dem Rat durch diese Bestimmungen zugefallen sei. Die Abstimmung müßte im Einklang mit dem zitierten Text des Friedensvertrages im kommenden Jahre stattfinden. Es wird also vermieden, irgend ein bestimmtes Datum anzugeben oder auch nur hervorzuheben, daß die Abstimmung unter allen Umständen schon in der ersten Hälfte des Januar 1935 stattfinden muß. Immerhin hebt der Bericht hervor, daß es notwendig sei, schon jetzt vorbereitende Maßnahmen zu treffen.

Nach Verlesen des Berichtes schlug Aloisi das argentinische Ratsmitglied Cantillo und das spanische Ratsmitglied Madariaga als die beiden anderen Mitglieder des Dreierausschusses vor. (Bisher war von einem Fünfer-Ausschuß die Rede. Red.)

Paul-Boncour, Eden und Benesch kommentieren

Der französische Außenminister **Paul-Boncour** ließ es sich nicht nehmen, daraufhin in längeren Ausführungen den Ratsbericht und die Erklärungen des Rates vom französischen Standpunkt aus zu erläutern und auf die Punkte besonders hinzuweisen, auf die Frankreich Wert legt.

Die Abstimmung würde illusorisch sein, wenn zu dieser Zeit die Ordnung nicht aufrechterhalten werden könnte.

Nach seiner Auffassung habe der nun ernannte Ausschuß alle Vollmachten, um dem Rat später alle hierfür notwendigen Maßnahmen, auch, wie er betonen wolle, außerordentlich schwerwiegende, vorzuschlagen. Er wies darauf hin, daß der Rat schon früher für den Schutz der Beamten gesorgt habe. In gleicher Weise müsse auch die Bevölkerung geschützt werden.

Nach Paul-Boncour sprach der Vertreter Englands, **Eden**, ganz kurz. In deutlicher Distanzierung von dem französischen Außenminister betonte er, daß er bewußt davon absehe, den gemeinsam angenommenen Bericht noch zu kommentieren. **Man dürfe dem Bericht des Ausschusses nicht vorgreifen.** Im übrigen unterstütze er aufs wärmste die Ausführungen des Berichterstatters, die alles nötige enthielten.

Schließlich konnte auch der tschecho-slowakische Außenminister **Benesch** sich nicht enthalten, noch einige Worte zu sagen. Er betonte, daß es sich im Rat darum handele, die Bestimmungen des Friedensvertrages durchzuführen.

Dann wurde der Bericht angenommen und die Benennung der Mitglieder des Vorbereitungsausschusses gebilligt.

* * *

Der zitierte Par. 34 des Kapitels 3 des Versailler Vertrages hat folgenden Wortlaut:

Bei Ablauf einer Frist von fünfzehn Jahren nach der Inkraftsetzung des vorliegenden Vertrages soll die Bevölkerung des Saarbeckengebietes aufgefordert werden, ihren Willen kundzutun: eine Abstimmung findet nach Gemeinde und Bezirk über die drei folgenden Möglichkeiten statt:

a) Aufrechterhaltung der durch vorliegenden Vertrag und vorliegende Anlage errichteten Verwaltungsordnung,

b) Vereinigung mit Frankreich,

c) Vereinigung mit Deutschland.

Stimmberechtigt ist ohne Unterschied jede Person, die zur Zeit der Abstimmung älter als 20 Jahre ist und zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrages in dem Gebiet gewohnt hat. Die anderen Regeln, die Art und Weise und der Tag der Abstimmung werden vom Rate des Völkerbundes festgesetzt und zwar derart, daß eine freie, geheime und unabhängige Abstimmung gewahrt bleibt.

78. Ratstagung beendet

Volksbundbeschwerde nicht berücksichtigt

Genf, 20. Januar.

Der Völkerbundrat hat in seiner Sonnabendnachmittagsitzung das Programm seiner 78. Tagung beendet. Die Ratsvertreter verlassen am Sonnabend und Sonntag Genf.

Der englische Außenminister Sir Simon ist gestern spät abends nach London abgereist. In Völkerbundkreisen wird behauptet, daß die unerwartete Abreise des Ministers mit der Ueberreichung der deutschen Antwort an den englischen Botschafter in Berlin, Sir Phipps, in Zusammenhang steht.

Einer Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, die sich gegen das Verbot des **„Oberschlesischen Kurier"** und der **„Kattowitzer Zeitung"** richtete, wurde auf Vorschlag des Berichterstatters, des Spaniers Madariaga, keine Folge gegeben. Der Rat nahm dagegen Kenntnis von den Bemerkungen der polnischen Regierung, die geltend gemacht hat, daß sie nicht nur gegen diese Organe der deutschen Minderheit eingeschritten sei, sondern auch gewisse Artikel, die in polnischen Zeitungen erschienen seien, verboten habe. Die Blätter der Minderheit seien deshalb, wie die polnische Regierung feststelle, nicht Gegenstand einer unterschiedlichen Behandlung gewesen.

Der Völkerbundrat forderte den Dreierausschuß des Rates, der sich in Südamerika befindet, auf, den **Chaco-Streit** im Auge zu behalten und bis zur nächsten Tagung alle notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Kleine Entente will Sowjetunion anerkennen

Prag, 20. Januar.

Wie die Prager „Abendzeitung" meldet, steht auf dem Programm der Agramer Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente u. a. auch die Anerkennung Sowjetrußlands. Nach den Vorverhandlungen zu schließen, ist mit einer positiven Erledigung dieser Angelegenheit zu rechnen. Es werden schon umfangreiche Vorbereitungen für den Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland getroffen.

Karl Benndorf's Seife
wird schon seit dem Jahre **1868** aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die
billigste WASCHSEIFE.
Textil- und Haus-Seifenfabrik
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Unser Weg und Ziel

Die Zeiten der Not, des Leidens und der Entbehrungen sind Prüfungszeiten. Sie entscheiden über die Zukunft und das Schicksal des Einzelnen, ganzer Volksgruppen, Staaten und Völker und haben gewöhnlich Zusammenbruch und Untergang, oder aber Erneuerung, Aufschwung und neue Blütezeit zur Folge. Alles hängt davon ab, ob die von der Not Betroffenen in ihrem inneren Wesen stark und gesund sind, ob sie die ihnen drohenden Gefahren rechtzeitig erkennen und den Kampf mit dem Uebel richtig führen. Als klassisches Beispiel steht heute Deutschland vor unseren Augen.

Das durch den langen Krieg vollständig erschöpfte, seiner Bewegungsfreiheit beraubte, mit unerhörten Kontributionsleistungen belastete und wirtschaftlich ruinierte deutsche Volk wurde von gewissenlosen Parteiführern und volksfremden Elementen jahrelang verhetzt, zerrissen und ausgebeutet. Es gab Zeiten, wo man sich fast schämen mußte, ein Deutscher zu sein. Es schien, als ob das Deutsche Reich wieder in kleine Staatsgebilde zerfallen und das deutsche Volk sich im gegenseitigen Kampf aufreiben und zu Vasallen der anderen Staaten werden müßte.

Zum Glück blieben aber die Massen des deutschen Volkes in ihrem inneren Wesen gesund. Die innere Zerrissenheit und der Parteihader wurden rechtzeitig als die Ursache der Schwäche und Ohnmacht Deutschlands erkannt und unter zielbewußter Führung in verhältnismäßig kurzer Zeit niedergerungen und beseitigt. Das Volk ist aus seiner Gleichgültigkeit und Verzagtheit erwacht und ringt mutig und erfolgreich um seine Ehre und seine Gleichberechtigung sowie um Brot und Arbeit für die Hungernden. Wir sind Zeugen der gewaltigen Erneuerung des deutschen Volkes und verfolgen mit allergrößtem Interesse seine kühnen Versuche, sich von allen Fesseln restlos zu befreien und einen Ausweg aus dem wirtschaftlichen und politischen Chaos zu finden.

Und nun wir Deutschen in Polen. Sollen wir uns heute auf die Rolle begeisterter Zuschauer beschränken und tatenlos zusehen, wie die Wellen der Begeisterung und frischen Mutes auch zu den auslanddeutschen Volksgruppen hinüberschlagen und überall neues Leben und neues Streben wachrufen? Sollen die gewaltigen Ereignisse in unserem Mutterlande und diese neuen Beweise dessen, was deutsche Einigkeit und deutscher Selbsterhaltungswille vermögen, ohne Eindruck auf uns bleiben? Gewiß nicht. Dies fühlen wir in uns, dies merken wir in unserer Umgebung. Unser Volk, besonders aber unsere Jugend, will auch einen Ausweg aus unserer Notlage suchen, will arbeiten und das eigene Glück schmieden. Die Frage aber, wie dies geschehen soll, ist nun aktuell geworden und auf diese Frage eine Antwort zu geben, soll die Aufgabe dieser Zeilen sein.

Es wäre verfehlt, neue Organisationen nach dem Beispiel im Reich schaffen zu wollen, es wäre falsch, die Arbeitsmethoden aus dem Reich auf unseren Boden zu verpflanzen, und es wäre gefährlich, den Boden des in unserer polnischen Heimat verpflichtenden Gesetze zu verlassen. Die Erfahrung der letzten Monate hat uns die Richtigkeit dieser Thesen bestätigt, sie wurden von allen Führern des Auslanddeutschtums gutgeheißen und von den maßgebenden Führern der Parteileitung im Reich den Auslanddeutschen empfohlen. Wer andere Grundsätze aufstellt, ist katholischer als der Papst, ist ein unverantwortlicher Verführer und Schädling, besonders aber dann, wenn er unserer Jugend konspirative Organisationen empfiehlt, die deutsche Einigkeit aus rein persönlichen Gründen weiter zerstört und diejenigen, die ihre Kräfte und ihren besten Willen in den Dienst unseres Volkes gestellt haben, verunglimpft, verleumdet und denunziert.

Das erste, was wir von der neuen Bewegung aus dem Reich auf unseren Boden verpflanzen können und müssen, ist der Kampf mit dem Parteiwesen und der Verhetzung unseres lieben deutschen Volkes hier in Polen. Ein einig Volk von Brü-

Pfannkuchen in der „ESPLANADA" bekannt durch ihre Güte zu **20 Groschen**

bern, eine Volksgemeinschaft, die keine Klassen und Stände kennt, eine Volksgruppe, die das väterliche Erbe um jeden Preis gemeinsam erhalten will, muß zu unserem allgemeinen Gedankengut werden.

Das zweite, was wir von unserem Muttervolk lernen wollen, ist die unbedingte Notwendigkeit, das Allgemeinwohl über das Eigenwohl zu stellen. Dies erfordert Mut und Opferwillen. Dies muß uns zwingen, uns offen zu unserem Volk zu bekennen, auch dann, wenn es Gefahren und materielle Nachteile bringt, auch dann, wenn unsere ganze Zukunft auf dem Spiel zu stehen scheint.

Das ist der eigentliche Sinn der ganzen Bewegung in unserem Mutterland und diese Bewegung erfordert nicht neue Organisationsformen, sondern neue, aufrichtige, arbeitswillige und opferfreudige Menschen, die ihr Volk lieben und die ihm dienen wollen.

Ich bin heute glücklich und froh, daß diese Grundsätze, die wir vor zehn Jahren bei der Gründung des Deutschen Volksverbandes aufgestellt haben, zu denen gehören, die heute ihren Siegeszug durch die Reihen des deutschen Volkes in der ganzen Welt feiern. Der § 1 der Grundsätze unseres Verbandes lautet: „Der Deutsche Volksverband ist eine Organisation polnischer Staatsbürger deutscher Herkunft und Sprache und hat den Zweck, die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Interessen der Gesamtheit sowie der einzelnen Mitglieder des Verbandes wahrzunehmen und zu fördern."

Ob dieses Grundsatzes wurden wir zehn Jahre lang von denjenigen, die in der Gründung von Parteien das Heil unseres Volkes sahen und noch sehen, angefeindet und bekämpft. Auch heute gibt es leider noch in den gebildeten Kreisen unserer deutschen Gesellschaft Männer, die uns empfehlen, unsere Arbeit auf das Land zu beschränken. Wir werden aber unserem Grundsatz treu bleiben. Wir kennen weder Städter noch Bauern, weder Arbeiter noch Fabrikanten, weder Akademiker noch Nichtakademiker, weder ehemalige Gymnasiasten noch Volksschüler, wir kennen nur Deutsche.

Gut deutsch allewege, treu in der Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten, sachlich bei der Einstellung zu den jeweilig regierenden Kreisen, treu und unerschrocken im Kampf um unsere Schulen, unsere Gewissens- und Glaubensfreiheit und alles, was wir an kulturellen Gütern besitzen, gerecht und unparteiisch in unserer Einstellung zu allen sozialen und wirtschaftlichen Problemen, das ist unser Ziel, Sammeln unseres Volkes, unermüdliche Arbeit, treues Ausharren auf unserem Posten, Verbreitung von Bildung und Aufklärung unseres Volkes über seine Rolle und Pflichten, das ist unser Weg.

Wer von unseren lieben Volksgenossen, besonders aber von unserer Jugend, dem Geist der neuen Zeit folgen und sich in den Dienst unseres Volkes stellen will, der trete in unsere Reihen und helfe willig mit.

A. Utta,
Senator.

Die polnische nationalsozialistische Presse

Die Krakauer nationalsozialistische Zeitung **„Zwycięstwo"** (Sieg) veröffentlicht ein Verzeichnis der nationalsozialistischen Blätter in Polen. Danach gibt es in Oberschlesien die Blätter: **„Błyskawica"** (Der Blitz), **„Polska Błyskawica"** (Der polnische Blitz), **„Front Polski Zbudzonej"** (Front des erwachten Polens) und **„Warta"** (Die Wache). In Sosnowice erscheint das von Rechtsanwalt Kozielski herausgegebene Blatt **„Jedna Karta"** (Einblatt). Lodz gibt den **„Świt"** (Morgendämmerung) heraus Lemberg das Blatt **„Wczoraj, dziś i jutro"** (Gestern, heute und morgen), Warschau den **„Narodowy Socjalista"** (Der Nationalsozialist), Wilna die **„„Front narodowego socjalisty"** (Die Front des Nationalsozialisten).

Erkrankung Hindenburgs

Berlin, 20. Januar.

Reichspräsident v. Hindenburg leidet zurzeit an einem Erkältungskatarrh und hat infolgedessen die für heute und morgen vorgesehenen Empfänge und Besprechungen absagen müssen.

Pfarrer in Schutzhaft

Berlin, 20. Januar.

Der Waldenburger Pfarrer Weichenheimer ist am Dienstag wegen einer ganz ungeheuerlichen Verleumdung des Jugendführers Baldur von Schirach in Schutzhaft genommen worden.

Chautemps vor dem Fall?

London, 20. Januar.

„Daily Telegraph" behauptet, in französisch-parlamentarischen Kreisen glaube man, daß es am Dienstag zu einem Sturz des Kabinetts Chautemps kommen werde, wenn der Abgeordnete Ybarnegaray den Vorschlag für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Stawiskij-Skandal erneuere. Die Sozialisten würden dann das Kabinett wahrscheinlich nicht mehr unterstützen.

*

Es erscheint auf den ersten Blick unsinnig, von einem bevorstehenden Sturz des Kabinetts Chautemps zu sprechen, das sich eben erst vom Parlament das Vertrauen hat bescheinigen lassen. Bei der wandelbaren Art der französischen Parlamentarier sowie angesichts der merkwürdigen Art, wie die Abstimmungen in der letzten Zeit gehandhabt wurden, ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung in der Minderheit bleibt, falls besondere Umstände eine unhaltbare Lage schaffen.

Italien für ein unabhängiges Oesterreich

Erklärungen des Unterstaatssekretärs Suvich vor der Wiener Presse

Wien, 20. Januar.

Die amtliche österreichische Nachrichtenstelle veröffentlicht den Inhalt der Erklärung Suvichs vor der Presse.

Danach habe Suvich ausgeführt, sein Besuch in Wien sei ein neuerlicher Beweis der großen Sympathie und Freundschaft, die Italien dem österreichischen Volk entgegenbringe und von welchen es sich — und zwar nicht erst seit heute — leiten lasse. Die Bedeutung, die Oesterreich in seiner Stellung in Mitteleuropa und besonders im Donaubecken in einem größeren Maße zukomme, als es seinem territorialen Umfang und seiner Bevölkerungszahl entspreche, sei offensichtlich.

Damit Oesterreich erfolgreich und in aller Interesse seine Mission ausüben könne, sei es vor allem notwendig, daß dem Lande die normalen Verhältnisse eines unabhängigen und ruhigen Lebens gesichert werden. Diese Auffassung vertrete Italien seit längerer Zeit auf Grund unveränderter Richtlinien sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet.

Die italienische Regierung habe noch kürzlich in einem eine breitere Regelung der Wirtschaft der Donauländer vorsehenden Vorschlage die Wege angedeutet, die der ganzen österreichischen Wirtschaft von besserem Nutzen sein könnten. Sie betrachte also die Lage mit hoffnungsvoller Ruhe. Oesterreich habe in der letzten Zeit auch dank der Maßnahmen seiner gegenwärtigen Regierung schon begonnen, einen gewissen Aufstieg zu zeigen und biete

die sichere Gewißheit, daß die Lage in Oesterreich bald wieder hergestellt werde,

sofern die allgemeinen, und zwar nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Umstände sich bessern.

Die gesamte ausländische Presse, in erster Linie sämtliche großen Nachrichtenagenturen, haben gegen die allen internationalen journalistischen Gepflogenheiten widersprechende Ausschließung von dem Presseempfang Einspruch erhoben.

*

Suvich hatte Sonnabend nachmittag in Wien Besprechungen mit dem französischen und englischen Gesandten.

Die deutschen Sicherheitsforderungen

Erhöhung der Streitkräfte genügt nicht. — Verteidigungswaffen unentbehrlich

PAT. **Paris,** 20. Januar.

Die gesamte Pariser Presse veröffentlicht Einzelheiten aus der deutschen Antwort auf das französische Aide-Mémoire. Die Blätter heben hervor, daß die deutsche Note ebenfalls wie die französische in verständigungsbereitem Tone redigiert sei.

Den Hauptvorbehalt von seiten Deutschlands ruft die Frage der Probezeit hervor.

Andere Vorbehalte betreffen die Effektivstärke der künftigen deutschen Armee. In der deutschen Note wird erklärt, daß ein Heer von 200 000 Mann zur Gewährleistung der deutschen Sicherheit nicht ausreichend sei. Da der Wert eines Heeres nicht so sehr von der Effektivstärke sondern von der Zahl und Art der Verteidigungswaffen abhänge, müsse Deutschland die Forderung auf

Zuerkennung sämtlicher Gattungen von Defensivwaffen

erheben. In Sachen der Verbände scheint Reichskanzler Hitler einer Kontrolle nicht abgeneigt zu sein, jedoch unter der Voraussetzung, daß sie sich auch auf die anderen Mächte erstreckt, die ähnliche Verbände haben.

Das französische Aide-Mémoire schlägt die Herabsetzung der Luftstreitkräfte Frankreichs um die Hälfte vor. Von französischer Seite wird dieser Herabsetzung große Bedeutung beigemessen. Demgegenüber stellt Deutschland die Anfrage, was mit den Flugzeugen geschehen wird, die aus dem Dienst gezogen würden.

Ferner betont Deutschland, daß die von Frankreich in Vorschlag gebrachte Reduktion der Luftstreitkräfte keinen Wert besitzt, wenn Deutschland auch weiterhin keine eigene Luftflotte zugesprochen erhält, und zwar mit Rücksicht darauf, daß Deutschland auf diesem Gebiet Frankreich nichts entgegenzustellen hätte.

„Excelsior" erklärt, die deutsche Antwort schließe eine Fortführung der deutsch-französischen Verhandlungen nicht aus. Es sei aber klar, daß sie sich nicht endlos hinziehen könnten.

Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen bis 10. Februar

Frankreich: „Zurück nach Genf, auch ohne Deutschland!"

PAT. **Genf,** 20. Januar.

Der Abrüstungspräsident Henderson, der Vizepräsident Politis sowie der Generalberichterstatter Dr. Benesch hielten heute eine Besprechung ab, nach der sie eine Verlautbarung ausgaben, in der es heißt:

Angesichts der Meinungsverschiedenheiten bezüglich einer Reihe wichtiger Fragen hat das Präsidium der Abrüstungskonferenz beschlossen, daß die Staaten die diplomatischen Verhandlungen zur Ueberbrückung der bestehenden Gegensätze weiter fortführen. Der Vorsitzende wird von sich aus den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Konferenz bestimmen.

Die Mächte werden aufgefordert werden, bis zum 10. Februar Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen an den Vorsitzenden ergehen zu lassen, damit der Vorsitzende, der Vizevorsitzende, der Generalberichterstatter und der Generalsekretär, die am 13. Februar zu einer Sitzung zusammentreten, den Sitzungstermin für das Präsidium ansetzen können.

Bemerkenswert ist, daß die erwähnte Sitzung nicht in Genf, sondern in der britischen Hauptstadt stattfindet. Wenn der Stand der diplomatischen Verhandlungen eine weitere Vertagung erfordern wird, beabsichtigt Henderson das Präsidium für den 16. Februar nach Genf einzuberufen, um einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen. Falls aber die auf diplomatischem Wege geführten Verhandlungen erfolgreich auslaufen, würde das Präsidium für den 20. einberufen, um die Sitzung des Hauptausschusses der Konferenz vorzubereiten.

In englischen Kreisen gibt man die Hoffnung nicht auf, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu einem Ergebnis führen werden. In französischen Kreisen besteht eine solche Hoffnung nicht und allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß man in Bälde nach Genf zurückkehren und die Verhandlungen ohne die Teilnahme Deutschlands führen müsse.

Dollfuß will keine Marxisten-Unterstützung

Trotzdem beabsichtigen diese, für das Kabinett einzutreten.

Wien, 20. Januar.

Die gesamte Wiener Systempresse fordert jetzt die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft für die Regierung Dollfuß.

Die Erklärungen des Bundeskanzlers vor dem christlichsozialen Parteivorstand werden dabei als Ausgangspunkt einer Neuorientierung der Innenpolitik der Regierung gegenüber der Arbeiterschaft hingestellt. In unterrichteten Kreisen läuft die Behauptung um, daß dieser Kurswechsel auf italienische Wünsche zurückgehen soll. Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Neue Aspekte", es handele sich um ein erlösendes Wort, an das die berufenen Führer der Arbeiterschaft anknüpfen könnten, wenn sie guten Willens zur Mitarbeit wären. Der Bundeskanzler habe alle abseits Stehenden und Schwankenden eingeladen, in die große Front der österreichischen Unabhängigkeit und des Aufbaues einzutreten. Im „Neuigkeitsweltblatt", das öfter die Auffassung der Regierung wiedergibt, heißt es, der Bundeskanzler habe einen deutlichen Appell an die Arbeiterschaft gerichtet,

die er jedoch mit der Sozialdemokratie nicht verwechselt haben wolle.

Von dieser Partei wolle er keine Antwort oder Zustimmung. Was diese Partei denke, sei bereits uninteressant geworden. Die halbamtliche „Politische Korrespondenz" wendet sich scharf gegen die Sozialdemokratie. Sie sei schuld daran, daß Teile der Arbeiterschaft während des großen Kampfes Oesterreichs um seine Freiheit abseits ständen. Die Ständeidee kenne weder Lieblinge noch Stiefkinder.

Der sozialdemokratische „Abend" teilt mit, daß der Parteivorstand der Sozialdemokratie bereits in den nächsten Tagen endgültig seine Stellungnahme zu dem Appell des Bundeskanzlers festlegen werde.

*

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie beabsichtigt, Pressemeldungen zufolge, seine Bereitschaft zu erklären, an dem Verteidigungskampf für die Selbständigkeit Oesterreichs mitzuwirken und eine Verfassungsänderung nicht grundsätzlich abzulehnen, falls die sozialen Rechte der Arbeiterschaft geachtet würden.

Hakenkreuzfeuer an der Schutzkorps-Kaserne

Wien, 20. Januar.

Während den Demonstrationen am Freitag abend wurde in unmittelbarer Nähe der beim Burgtheater gelegenen Kaserne des Schutzkorps ein zwei Meter hohes Hakenkreuzfeuer abgebrannt.

Erneute blutige Zusammenstöße

Wien, 20. Januar.

Der Führer des steirischen Heimatschutzes, Franz Kammerhofer, wurde Sonnabend früh in seinem Wohnort St. Marein verhaftet. Es kam im Ort und in den Nachbarorten zu Kundgebungen für den Verhafteten. Die Gendarmerie schritt ein und es gab mehrere Verletzte. Kammerhofer wird ins Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht werden.

Vizekanzler von Papen:

Das Deutsche Volk verfolgt keine imperialistische Politik

Antwort an Chautemps

Kottbus, 20. Januar.

Auf einer von der NSDAP und der Bezirksgruppe Kottbus des Stahlhelms veranstalteten Reichsgründungsfeier sprach am Sonnabend nachmittag Vizekanzler von Papen. Wir feiern heute, so führte er aus, den 63. Erinnerungstag an die Aufrichtung des 2. Reiches der Deutschen durch Bismarck am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles. Zwei große Reiche mußten ihre Aufgabe erfüllen und versuchen, uns reif zu machen für eine neue Volkswerdung, für die göttliche Sendung eines Volkes, seine geschichtliche Mission in der abendländischen Kulturwelt zu vollenden. Wir wollen uns daran erinnern, daß aus dem kämpferischen Frontsoldatentum, das Dritte Reich aufstand, das Dritte Reich erwachsen ist. So tritt vor unser Augen neben dem 18. Januar der 30. Januar und neben das Jahr 1871 das glückhafte Jahr 1933. Eine gewaltige Volksgemeinschaft von unerhörtem Ausmaß und nieerlebter Stärke umspannt die deutschen Länder und Gaue, Stadt und Land, alle Stände und Berufe, jung und alt, gebildet und ungebildet, arm und reich. Wir habens gesehen, bis zu welcher Vernichtung aller kulturellen Werte der Versuch der Bolschewisierung geführt hat, und wir schätzen uns glücklich, daß in letzter Stunde dem Volke seine Führerpersönlichkeit entstand, die uns mit harter Hand von dem nahen Abgrund zurückriß. Mit Stolz dürfen wird schon heute sagen, daß

die deutsche Nation unter der Hand ihres jungen Führers wieder ein geistiges Kraftzentrum geworden ist, von welchem wunderbare Segensströme auf alle Gebiete ausstrahlen.

Wir wollen uns über die Schwierigkeiten unserer Lage nicht im Zweifel sein. Nur ein völlig wahrheitsgetreues Bild unserer Lage wird den Einsatz aller Energien ermöglichen.

Wir wollen nicht müde werden, es der Welt immer wieder von neuem zu sagen, daß das deutsche Volk keine imperialistische Politik verfolgt, daß es keine Politik des Angriffs gegen irgendjemand verfolgt, sondern daß es ausschließlich wünscht, einen ehrenvollen Platz in der Reihe der großen souveränen Nationen einzunehmen. Daß ist nicht, wie der französische Ministerpräsident an diesem 18. Januar in der französischen Kammer ausführte, „eine Doktrin, die eine Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften bringe", — das ist vielmehr eine Doktrin, die das Leben eines großen Volkes in Ehre und Würde vertritt. Begreift man denn nicht, daß man unser Land endlich von den entwürdigenden Diskriminationen befreien muß, die auf seinem Selbstgefühl, auf seiner Ehrliebe und auf seinem stolzen, unbefleckten Soldatentum wie ein Alp lasten? Wir stimmen durchaus dem französischen Ministerpräsidenten zu, wenn er sagt, daß keinerlei Gegensätze zwischen einer Politik der nationalen Verteidigung und der internationalen Zusammenarbeit bestehen.

Der Kanzler hat es oft und wiederholt ausgesprochen, daß die kulturelle Mission des deutschen Volkes nur eine friedliche sein kann. Und er hat dem französischen Volke gesagt, daß

noch niemals ein so ehrliches, von der Gesamtheit einer großen Nation getragenes Angebot an unser Nachbarland gerichtet wurde, unter die vielhundertjährigen Kämpfe einen endgültigen Strich zu machen.

Diese von ihm gekennzeichnete Politik ist nicht die Politik eines dem parlamentarischen Wechsel und Zufall anheimgegebenen Kabinetts, sondern es ist die Politik eines Volkes, für die es vor aller Welt sichtbar am 12. November stimmte.

Wir wünschen, das Dritte Reich der Deutschen zu einem Garanten des europäischen Friedens zu machen, weil wir wissen, daß die ungeheuren sozialen Spannungen, die auf allen Ländern lasten, nur in friedlicher Aufbauarbeit überwunden werden können. Ein neuer Krieg wäre der Zusammenbruch aller abendländischen Kultur. Der 12. November war ein Akt grandiosen Vertrauens dieser Gesamtfront der Deutschen Nation zu dem Führer und seiner Bewegung. Und nun gilt es, Vertrauen mit Vertrauen auf allen Gebieten zu erwidern, damit das Ausland nicht, wie so oft, in dem Vertrauen auf unsere geschichtlichen Schwächen aus der Uneinigkeit wieder Nutzen ziehen könnte. Wir wollen am Ende dieses ersten Jahres in aller Schlichtheit eine Bilanz des Begonnenen und des schon Erreichten ziehen und diese Bilanz den anderen Völkern vorlegen, damit sie daraus sich ihr Urteil formen können. Wir wünschen weder Lob noch Anerkennung. Wir wünschen nur, daß auf Grund dieser Bilanz die Umwelt sich ein Urteil darüber bildet, ob man Deutschland als geistigen und wirtschaftlichen Faktor des Weltgeschehens übersehen oder ausschalten kann. Wir sind der Ueberzeugung, daß beides unmöglich, daß

die Kulturwelt unserer Mitarbeit im gleichen Maße wie bisher bedarf und daß die Gesundung des weltwirtschaftlichen Mechanismus ohne oder gegen Deutschland einfach unmöglich ist.

Aus dieser Ueberzeugung erwächst unsere felsenfeste Hoffnung, daß unser Weg zu neuer Weltgeltung, wenn auch dornenvoll und langwierig, von Erfolg begleitet sein wird.

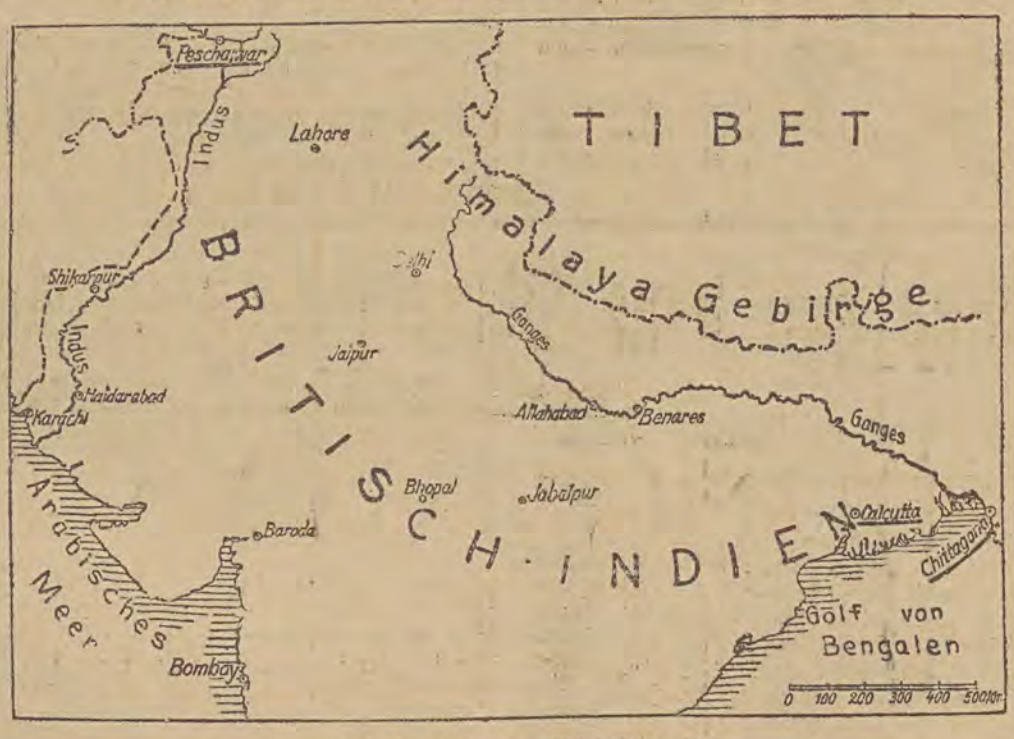
Ein Engländer über Deutschlands Friedenswillen

London, 20. Januar.

In einer Zuschrift an die „Morning-Post" antwortet Lawrence Whitburn auf einen Brief Ronald Russels, in dem von der „Verherrlichung des Krieges in Deutschland" die Rede war. Whitburn, der fließend deutsch spricht und viele Jahre in Deutschland gelebt hat, erklärt, beim Verkehr mit dem deutschen Volk könne man feststellen, daß der Bürger und Arbeiter den Krieg verabscheue. **Der deutsche Arbeiter verabscheue ihn sogar noch mehr als der englische.** Die Gefahr komme nicht von Deutschland, das nicht einmal genügend Kapital zur Eröffnung eines Krieges und noch weniger zu dessen Durchführung habe, sondern von den schwer bewaffneten Staaten.

Nach dem Erdbeben in Indien

Noch keine Uebersicht über den Umfang der Katastrophe.



Kartenskizze vom Erdbebengebiet

Kalkutta, 20. Januar.

Der indische Vizekönig hat eine Unterstützungskasse für die Opfer des Erdbebens eröffnet. Eine völlige Uebersicht über die Verheerungen des Erdbebens ist noch immer unmöglich, da die Verbindungen zum großen Teil noch gestört sind. In der Stadt Muzaffarzur, die am schwersten heimgesucht ist, sind immer noch weite Teile infolge der riesigen Trümmerhaufen unzugänglich. Man rechnet damit, daß noch viele Tote unter den Trümmern liegen. Die Aufräumungsarbeiten beanspruchen noch mehrere Tage, vielleicht sogar noch Wochen.

In Monghyr hört man immer noch aus den Trümmerhaufen die Schreie von Verletzten, von denen manche noch lebend aus den Trümmern geborgen werden könnten.

Der Verwalter des Maharadschas von Darchango berichtet, daß sich die Zahl der Toten auch in Darchanga und in den umliegenden Gebieten auf rund 1000 beläuft. Von Katmandu, der Hauptstadt von Nepal, ist noch immer keine Nachricht eingelaufen. Die Verbindungen mit dieser Stadt sind völlig unterbrochen.

Voraussichtlich wird die Katastrophe starke Abänderungen des diesjährigen indischen Haushalts zur Folge haben, da die Wiederherstellungsarbeiten Riesensummen verschlingen werden; die Hoffnung auf eine Steuerherabsetzung ist so gut wie vernichtet.

Danksagung!

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, Ihnen folgendes mitteilen zu können: Viele Jahre verbrachte ich an meiner Werkbank, ohne zu wissen, welche Gefahren der kalte Steinboden in sich birgt. Jeweils beim Eintreten der kalten Jahreszeit verspürte ich wohl ein Reißen in den Gliedern, maß diesem Vorfall jedoch keine weitere Bedeutung zu. Leider, denn ich sollte dafür schwer büßen. Das Leiden verschlimmerte sich mit der Zeit derart, daß ich nur noch mit größter Anstrengung meiner Arbeit nachgehen konnte. Der schreckliche Rheumatismus hatte mich gepackt! Immer rasender wurden die Schmerzen, so daß ich manchen Tag bettlägerig war, und befürchten mußte, meine Arbeit zu verlieren. Der gute Rat eines Bekannten sollte mich jedoch vor dem Schlimmsten bewahren. Vor 3 Monaten, als ich mir schon nicht zu helfen wußte, machte ich einen Versuch mit Togal-Tabletten. „Wenn das nicht hilft, hilft nichts mehr", sagte mir mein Bekannter, der wußte, daß ich schon alle möglichen Medikamente versucht hatte. Schon nach Einnehmen von einigen Tabletten konnte ich ein Abnehmen der Schmerzen verspüren und wieder ruhig schlafen. Heute bin ich wieder vollkommen geheilt und fühle mich wie neugeboren. Darum kann ich allen Leidenden nur raten: „Nehmet Togal, um eure Schmerzen loszuwerden".

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
W. Szymański,
Bölechów, Lederfabrik.

Aus der polnischen Presse

Während der Verhandlungen der Budgetkommission des Sejms über den Wegebaufonds wurde die Frage der Erteilung der Konzession an eine bestimmte Gesellschaft, auf der Strecke Lodz—Tomaschow Autobusse verkehren zu lassen, zur Sprache gebracht. Als Gegenleistung für die Erlangung der Konzession hat sich die Gesellschaft verpflichtet, die alte Chaussee umzubauen, zu welchem Zweck sie vom Arbeitsfonds ein Darlehen von mehr als zwei Millionen Zloty erhielt. Als an der Spitze dieser Gesellschaft stehend wurde ein Senator des Regierungsblocks namentlich genannt. Verkehrsminister Butkiewicz bestätigte die Angaben über die Konzession und den Chausseebau, die Frage über den Senator überging er jedoch mit Stillschweigen.

Mit dieser Angelegenheit befaßt sich jetzt die **„Gazeta Warszawska"** an leitender Stelle:

„In unserer augenblicklich vom Regierungslager mit Eifer reformierten Verfassung befindet sich der Artikel 22, der besagt, daß „ein Abgeordneter (Senator) weder auf seinen eigenen noch einen fremden Namen Lieferungsaufträge staatlichen Eigentums weder kaufen noch pachten, öffentliche und Regierungsarbeiten übernehmen oder von der Regierung Konzessionen oder andere persönliche Nutznießungen erhalten darf." Weiterhin besagt dieser durchaus „sanierungs-moralische", aber leider völlig vergessene Artikel der Verfassung, daß der Sejmmarschall oder die Oberste Kontrollkammer verlangen könne, daß das Oberste Gericht die Verletzung jener Vorschrift der Verfassung durch den Abgeordneten oder Senator feststelle, worauf dieser das Mandat und die erlangten persönlichen Nutznießungen verliert.

Wenn bisher dem Obersten Gericht keine einzige derartige Forderung zugegangen ist, so nicht etwa deshalb, weil das nicht nötig war. Wir wissen, daß Senatoren und Abgeordnete des Regierungsblocks von der Regierung auf bezahlte kommissarische Posten in den Selbstverwaltungen berufen wurden, — daß sie bezahlte Aemter in den Fonds ausüben, daß z. B. an der Spitze einer staatlichen Kurverwaltung lange Zeit hindurch ein Sanierungs-Senator gestanden hat, — daß Abgeordnete und Senatoren, die Rechtsanwälte sind, Steuerinterventionen zugunsten dritter Personen unternahmen, und dies nicht etwa uneigennützig, — daß sich unter den letztens ernannten Notaren auch Abgeordnete befinden, die ihr Mandat auf diese Weise mit dem Nutzen vereinen, der aus dem Amt des Notariats fließt, — daß schließlich Abgeordnete und Senatoren in den Aufsichtsräten und Verwaltungen von Unternehmen sitzen, die von der Regierung Konzessionen, Lieferungsaufträge und Arbeit erhalten.

Das vom Art. 22 der Verfassung umfaßte Problem, das unter dem Namen „incompatibilis" bekannt ist, war seit jeher ein wunder Punkt verschiedener Parlamente. Der berüchtigte Stawiski-Skandal hat diesem Problem eine besondere Aktualität in Frankreich verliehen, wo — wie berichtet wird — in dieser Beziehung neue Sanktionen veranlaßt und Strafmaßnahmen getroffen werden sollen.

Das würde auch bei uns not tun."

Er stellt sein Blatt für die Dauer der Zensur ein

Bukarest, 20. Januar.

Der ehemalige Ministerpräsident Professor Jorga hat an die Zensurstelle das Ansuchen gerichtet, von der Zensur seines Blattes Abstand zu nehmen. Da die Behörden diesem Ansuchen nicht nachkommen wollten, stellte Jorga sein Blatt „Neamul Romanese" für die Dauer der Zensur ein.

Fliegertod

Berlin, 20. Januar.

Ein Flugzeug der Flugdienst-G. m. b. H. stürzte bei stürmischem Wetter bei Warnemünde ab. Der Flugzeugführer Miebach kam dabei ums Leben. Sein Begleiter konnte gerettet werden.

Paris, 20. Januar.

Ein Verkehrsflugzeug der Strecke Marseille—Paris ist am Sonnabend vormittag bei Charomb abgestürzt. Der Pilot und der Bordfunker sind ums Leben gekommen.

Alles für die Schule!

Wie die Polen für ihre Auslandschulen sorgen.

Es braucht keiner näheren Erläuterung, daß unser ganzes deutsches Schulwesen in Polen schwer um sein Dasein ringt. Die Feinde desselben lassen kein Mittel unbenutzt, das dazu führen könnte, die deutsche Schule mit Stumpf und Stiel auszurotten. Leider haben sie sich für diesen Kampf unter den Deutschen selbst Bundesgenossen zu werben vermocht.

Am Montag berichteten wir an dieser Stelle über die Bemühungen der Polen, ihren im Ausland lebenden Volksgenossen den muttersprachlichen Unterricht selbst unter eigenen großen materiellen Opfern zu sichern. Damit beweisen sie, daß sie das Recht des heranwachsenden jungen Menschen auf den Schulunterricht in der Muttersprache anerkennen. Wie die Dinge heute liegen, scheinen sie dieses Recht aber nur gegenüber dem eigenen Volk gelten zu lassen. Sie, die in so bewundernswert vorbildlicher Weise unter russischer Herrschaft für die polnische Schule gekämpft haben (die jetzt stattfindende Landessammlung für die polnischen Auslandschulen findet in Erinnerung an den um genau diese Zeit im Jahre 1905 stattgefundenen Schulstreik in Kongreßpolen statt) und unter deutscher Herrschaft den von ihnen noch heute so oft voll Stolz genannten Schulstreik in Wreschen durchführten, ja eben jetzt in Litauen geheime polnische Schulen unterhalten, — sie wollen nicht verstehen, daß wir Deutschen in Polen gleiche Rechte beanspruchen.

Sie, die in einem der aus Anlaß der Landessammlung herausgegebenen Aufrufe dem Schulkampf ihrer Volksgenossen im Ausland Worte höchster Anerkennung widmen, sprechen uns, die wir uns in der gleichen Lage wie jene befinden, das Recht auf eine eigene Schule ab.

Trotzdem werden wir den Kampf um unser höchstes Gut nicht aufgeben.

Warum wir den muttersprachlichen Unterricht für unsere Kinder verlangen, das ist an dieser Stelle schon unzählige Male ausgeführt worden. Wenn wir hier noch einmal darauf zu sprechen kommen, so deshalb, um einmal die Gründe anzuführen, die die andere Seite: die Polen in Deutschland, in ihrem Kampf um die eigene Schule nennt. Wir finden sie dargelegt in einem Leitaufsatz der in Allenstein in Ostpreußen erscheinenden „Gazeta Olsztynska", der dann von dem „Dziennik Berlinski" übernommen wurde.

In dem erwähnten Artikel, dessen mitunter sehr offene Sprache ein deutsches Blatt in Polen sich nicht hätte erlauben dürfen, heißt es u. a.:

„Zuerst wollen wir über die Erziehung in der Schule sprechen. Die polnische Bevölkerung in Deutschland, die den Standpunkt vertritt, daß die deutsche Schule die wichtige Aufgabe der Erziehung unserer Jugend in der Sprache und im Geist unserer Väter nicht erfüllt und nicht erfüllen kann, hat jahrelang gearbeitet, um die Genehmigung zur Schaffung eigener polnischer Schulen zu erlangen. Die langjährigen Bemühungen in dieser Richtung haben einen günstigen Erfolg gebracht.

Auf Grund der Schulordnung haben wir das Recht, polnische Schulen zu schaffen und unsere Kinder in die polnischen Schulen zu schicken.

Warum nützen wir dieses Recht nicht in vollem Maße aus? Warum sind die polnischen Schulen nicht mit polnischen Kindern überfüllt?

Wir wissen, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Schulordnung von deutscher Seite eine starke Agitation eingeleitet wurde, um die polnischen Eltern davon abzuschrecken, ihre Kinder in die polnische Schule zu schicken. Wir wollen die offenen Terrorakte heute nicht erwähnen. Darüber haben wir schon oft geschrieben. Wir wissen ferner, daß in bezug auf die polnische Bevölkerung zahlreiche andere Methoden angewandt werden, um die polnische Schule abzuwürgen.

Der Hindernisse, die die Entwicklung der polnischen Schule in Deutschland hemmen, sind also sehr viele.

Wenn wir heute an diese Hindernisse erinnern, wollen wir die polnischen Eltern zu größerem Eifer bei der Bekämpfung dieser Hindernisse anfeuern und zu der gewissenhaftesten Erfüllung der wichtigsten Pflicht eines jeden Polen: der Erziehung des polnischen Nachwuchses.

Vor allem bitten wir alle polnischen Eltern inständig um eins: Eltern, glaubt dem von deutscher Seite verbreiteten Geschwätz nicht. Seid nicht leichtgläubig. Wir rufen euch dies zu, da in letzter Zeit im Zusammenhang mit zahlreichen Wirtschaftsreformen die Meinung entstehen kann, als ob Eltern, die ihre Kinder in polnische Schulen schicken, in wirtschaftlicher Beziehung Schaden erleiden könnten.

Wir erinnern euch daran, daß es laut dem Programm des gegenwärtigen Regimes nicht gestattet ist, den Polen ein Leid anzutun. Daß trotz dieses deutschen Verbots untergeordnete Stellen sich strafwürdige Taten zuschulden kommen lassen, das wissen wir, doch dürfen wir dem Druck unter keinen Umständen unterliegen. Im Gegenteil, wir müssen von jedem Fall die Behörden unserer Organisationen benachrichtigen, die dann bei den Regierungsbehörden für die Gewährleistung des Rechts der polnischen Bevölkerung, von ihren Schulrechten freien Gebrauch zu machen, sorgen werden.

Volksgenossen, seid mutig, besonders jetzt in der Uebergangszeit. Die polnische Schule ist für Euch eine kostbare Reliquie. Verschachern wir sie nicht, lassen wir sie uns um keinen Preis, um keine Drohung, um kein Versprechen nehmen.

Volksgenosse, der du dich schon einschüchtern ließest, überprüfe dein Gewissen. Wenn du deinem Kind die Möglichkeit genommen hast, die polnische Schule zu besuchen, so hast du dein Gewissen mit einem schweren nationalen Verbrechen belastet. Du hast gesündigt an dir, an deinem Kind und am ganzen Volk.

Denken wir daran, daß wir Zeitgenossen einen gehörigen Teil der polnischen Geschichte schaffen. Die Geschichte wird über uns urteilen, wird uns und unsere Taten richten. Die Geschichte wird für den Verrat der nationalen Belange keine Entschuldigung haben.

Groß ist darum unsere Verantwortung, je größer aber die Verantwortung, desto größer auch die Schuld.

Polnische Seele — rufen wir — erkenne, was deiner Erlösung frommt. Bekehrt Euch darum, Ihr, die Ihr gesündigt habt, steht wieder auf, die Ihr in nationaler Hinsicht gefallen seid.

Und Ihr, die Ihr wirtschaftlich vollkommen unabhängig seid, warum haltet Ihr Euch abseits? Warum gebt Ihr Euren Kindern nicht die Möglichkeit, die polnische Schule zu besuchen? Ihr bettelt um die deutsche Gunst?

Wollt Ihr in den Augen der Deutschen als gute Deutsche gelten? Hat Euch das Leben nicht gelehrt, daß derjenige, der sich selbst nicht zu schätzen weiß, der seine Würde und Nationalität nicht schätzt, selbst vom Feind nicht geachtet wird? Ihr habt scharwenzelt, Ihr tut schön, wenn man Euch aber nicht mehr brauchen wird, dann bekommt Ihr einen Fußtritt, weil Ihr nicht „rasserein" seid. In Euren Adern fließt slawisches, polnisches Blut.

Vielleicht sind diese Worte noch zu schwach, um den Weg zu Eurem Gewissen zu finden. Möge darum Euer eigenes Gewissen zu Euch sprechen. Schau auf dein Volk, sieh, wie deine Brüder unter großen Opfern mit den Schwierigkeiten ringen, wie sie sich heldenhaft mühen, für sich und ihre Nachkommen eine bessere Zukunft zu erkämpfen, um Gott und dem eigenen Volk so würdig zu dienen, wie es einem Polen gebührt. Ihr aber steht kalt und gleichgültig abseits und helft nicht mit. Rührt Euch denn nicht das Gewissen?

Von der jahrhundertelangen Germanisierung blieb das Gewissen unberührt. Möge es zu Euch sprechen, möge es Euch wieder auf den rechten Weg führen."

So schreiben die beiden polnischen Blätter. Man braucht nur an die Stelle des Wortes: polnisch — das Wort: deutsch zu setzen, und an die Stelle des Wortes: deutsch — das Wort: polnisch, um eine Predigt zu erhalten, die sich an den Deutschen in Polen richtet. Wir haben oft genug gemahnt und gefleht. Möge jetzt einmal ein Pole die Deutschen an ihre volkliche Pflicht erinnern.

A. K.

Eine Veröffentlichung für die Auslandpolen

Wie im Zusammenhang mit der augenblicklich stattfindenden Landessammlung für die polnischen Schulen im Ausland mitgeteilt wird, bereitet das Komitee der Sammlung die Herausgabe zweier Bücher für die Polen im Ausland vor, in denen diesen von dem Polen der Gegenwart erzählt werden soll. Ein Buch ist für die Erwachsenen, das andere für die Kinder bestimmt.

Radio „Nosta" im Haus
Freude im Haus
zu herabgesetzten Preisen erhältlich in der
Firma „NOSTA"
Piotrkowska 190, Telefon 162-23.

Heute
im „Thalia"



„KRACH UM JOLANTHE"
zum letzten Mal!

Ein teures Monokel

Dieses tragikomische Ereignis hat sich in Elstree, den Film-Ateliers in London, während der Aufnahme zu „Sechs Frauen und ein König" zugetragen.

Es herrscht grade eine Totenstille in einer Riesendekoration des Films Heinrich VIII., und nach langen Proben mit Schauspielern, Licht und Kamera meldet der Operateur, daß er „schußbereit" ist. Alexander Korda, der Monokel tragende ungarische Regisseur, den man in Deutschland noch aus der „stummen Filmzeit" kennt, schaut prüfend durch die Kamera und gibt gleich nachher das Zeichen zur Aufnahme. Kaum hat der Kameramann sein Auge an den Apparat gelegt, um die schwierige Fahraufnahme zu machen, als er auch schon abwinkt und „ausschalten" ruft.

„Was ist los?, warum?" schreit man überall.

Etwas stimmt nicht an der Kamera! In wenigen Minuten hantieren bereits der zweite, dritte und sämtliche Hilfskameraleute auf das Kommando ihres Chefs an dem Kurbelkasten. Doch alles vergebens. Niemand kann helfen und jeder kann sich davon überzeugen, daß die Sicht durch die Kamera nicht in Ordnung ist: trübe und verschwommen ist das Bild, man sieht alles wie durch einen Schleier. Nicht nur, daß man mit der Kamera nichts anfangen kann, das Tragische dabei ist, daß die Zeit vergeht.

Erst nach drei Stunden, nachdem man einen neuen Apparat herbeigeholt hat, kann die Aufnahme weitergehen. Der Zeitverlust wird schnell in Geld umgerechnet: über drei Stunden zirka 3000 Mark.

Fieberhaft wird gearbeitet, um etwas aufzuholen. Die ernste Arbeit wurde aber bald durch Gelächter abgelöst, als der Meister der Werkstatt dem Regisseur ein Monokel bringt, welches in dem mit Leder eingefaßten Guckloch der Kamera eingeklemmt blieb und so den ganzen Defekt verursachte.

Und warum hat Herr Korda sein Monokel nicht vermißt? .... weil er in sämtlichen Taschen Reservemonokel trägt.

Brigitte Helm in ihrem Heim!

(Von unserem Berliner Korrespondenten).

Alle Freunde und Verehrer Brigitte Helms wissen: die Künstlerin wohnt in der Schorlemer Allee in Westend. Fast ganz versteckt liegt die moderne kleine Villa inmitten eines wunderbaren Gartens, in dem sehr alte Bäume stehen. Allerdings: den Luxus der amerikanischen Filmstars, die auf ihren Grundstücken Schwimmbassins, Tennisplätze und Reithallen haben, gibt es bei Brigitte Helm nicht. Auch ihre äußere Umgebung ist auf den weichen, fraulichen Ton abgestimmt, der ihr ganzes Wesen kennzeichnet. Der erste Schritt in diesem Künstlerheim führt in ein Blumenzimmer. Früher nannte man so etwas „Wintergarten", man stellte ganze Bäume darin auf und ging in der Gartenähnlichkeit sogar soweit, auf die Wege zwischen den Blumen und Pflanzen Kies zu streuen. Brigittes Blumenzimmer ist ein blumiges Zimmer. Zwanglos stehen große Blattpflanzen in wunderbaren Keramikkübeln umher, auf einer Estrade stehen die verschiedenartigsten Blumentöpfe und oben auf ihr ganzer Stolz: eine sehr seltene Kaktee, die gerade jetzt blüht.

Blumen und viel Grün, das ist auch der Eindruck, den man von den übrigen Zimmern gewinnt. Da ist ein Gartenzimmer mit einer riesenhaften Couch mit weinrotem Damast bezogen, silbergrau schimmert der Fußboden. Hier ist eigentlich das Heim des Haustyrannen Tobias und seiner Spielgefährtin Ali. Mit einer beinahe beneidenswerten Selbstverständlichkeit schlafen der Sky-Terrier Tobias und die Siamkatze Ali auf den wunderbaren Teppichen, die dem Raum ein besonders warmes Gepräge geben. Hier ist übrigens auch Brigittes Lieblingsaufenthalt. Kein Wunder: eine ganze Ecke des Zimmers nimmt der Schrank mit den Grammophonplatten ein — eine beneidenswerte Sammlung für jeden Musikliebhaber. Brigitte Helm sammelt Musikplatten mit dem echten Verständnis des musikalischen Menschen. Sämtliche Opern und klassischen Tonstücke sind hier vertreten. Und sie mag noch so spät in der Nacht von der Arbeit aus dem Atelier kommen — immer noch hat sie Lust, die Jvogün eine Arie singen zu hören oder das schöne Duett der Kameradschaft aus Verdis „Macht der Liebe". Natürlich findet sich daneben auch moderne Musik — allerdings nur soweit es sich um Schlager handelt, die Brigitte in ihren Filmen gesungen hat.

Für die Liebhaber übertriebener Hollywood-Eleganz allerdings würde Brigitte Helms Schlafraum eine Enttäuschung sein. Alles ist hier sachlich, klar, beinahe nüchtern. Anschließend daran ist der Gymnastikraum, mit eiserner Disziplin wird hier jeden Tag gearbeitet, um dem Körper seine jugendliche Elastizität zu erhalten. Und dazu passen natürlich keine spitzenbesetzten Betten und dergleichen Dinge, die man im Film wohl gerne sieht, die eine strebsame Filmkünstlerin aber meidet und nicht nötig hat.

Ein Kapitel für sich sind Brigitte Helms Gartenfeste. Rings um die Villa zieht sich eine Veranda. Da stehen und staunen dann draußen die Menschen, wenn sie selbst die bunten Lampions aufhängt, mit hausfraulichem Geschick noch manches ordnet und sich immer für jeden Gast eine hübsche Ueberraschung ausdenkt — sei es auch nur ein quäkender Frosch, den sie unter die Teller legt und der durch die Verwirrung, die so ein Spielzeug anrichten kann, schnell die konventionelle Stimmung bricht und zu einer fast ausgelassenen Heiterkeit überleitet. Viele halten Brigitte Helm für ernst, mit einem Unterton von Vamphaftigkeit — — aber sie ist „im Leben" das genaue Gegenteil: heiter, lachend, und sie will auch nur lustige und lachende Menschen um sich sehen. Der Ausdruck ihres Wesens spiegelt sich in ihrem Heim — alles ist frei und gelöst ohne starre Konvention, vielleicht spielerischer als man es von der Darstellerin geheimnisvoller Frauenrollen erwartet

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 21. Januar 1934.

Man muß gestehen: daß die größten Uebel, welche gesittete Völker drücken, uns vom Kriege, und zwar nicht so sehr von dem, der wirklich oder gewesen ist, als von der nie nachlassenden und sogar unaufhörlich vermehrten Zurüstung zum künftigen, zugezogen werden.

Kant.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich (* 1754).
1804 * Der Maler Moritz v. Schwind in Wien († 1871).
1815 † Der Dichter Matthias Claudius in Hamburg (* 1740).
1829 * König Oskar II. von Schweden in Stockholm († 1907).
1831 † Der Dichter Achim v. Arnim in Wiepersdorf (* 1781).
1851 † Der Komponist Albert Lortzing in Berlin (* 1801).
1867 * Der Schriftsteller Ludwig Thoma in Oberammergau († 1921).
1872 † Der Dichter Grillparzer in Wien (* 1791).
1924 † Der Erste Volkskommissar der russischen Sowjetunion Wladimir Iljitsch Lenin in Gorki bei Moskau (* 1870).

Sonnenaufgang 7 Uhr 40 Min. Untergang 16 Uhr 7 Min.
Mondaufgang 9 Uhr 41 Min. Untergang —.

Epiphaniaszeit

Matth. 2, 10: Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut.

Auf der felsigen, öden Landschaft Palästinas zieht eine Karawane dahin. Es sind weise Leute, die aus dem Morgenland hergekommen sind, um den neugeborenen König der Juden zu suchen. In Jerusalem wurde ihnen der Bescheid, sie würden ihn wohl in Bethlehem finden. Lautlose Stille umgibt sie. Die Nacht senkt sich zart und sacht auf die müde Erde herab. Am Himmel beginnt es hier und dort aufzuflimmern. Und bald erstrahlt die tausendfältige Sternenpracht des Südens. Der Blick der Männer wendet sich von der dunklen Erde nach dem lichten Himmelszelt, und ein Ausruf des Erstaunens, das bald in Freude übergeht, entfährt ihrem Munde.

Auf fremder Erde ziehen Menschen dahin mit der Sehnsucht im Herzen. Ueber felsiges Gestein führt ihr Weg. Nacht und Finsternis umgibt sie. Auf Schritt und Tritt stoßen sie an Widerstände, die sich ihnen hemmend in den Weg stellen. Not und Leid, Schmerz und Krankheit sind es, die ihren Schritt zaghaft und schleppend machen. Wohin geht es? Sie tragen die Hoffnung in ihrer Brust, daß sie den Stern sehen werden, der ihnen den Ausweg aus aller Wirrnis zeigt und sie jenem Bethlehem entgegenführt, wo sie ihr leidvolles Herz ausschütten und Ruhe finden können. Von Zeit zu Zeit ist es ihnen, als ob es droben am Firmament hell aufleuchten würde. Hocherfreut erheben sie ihre müden Häupter. Doch bald sinken sie wieder zusammen. War es nicht doch vielleicht nur ein Trug?

Wer sind diese Menschen, die dahinziehen? Es sind uns keine Fremden, sie tragen unsre Züge und haben unsre Gestalt. Und der Boden, über den es geht, ist unsre Erde. Wir sind hineingeboren in ein wechselvolles, rollendes, vorwärtsdrängendes Leben. Mit frischem, mutigem Wagen sind wir am Lebensmorgen hinausgezogen in den lachenden, blinkenden Sonnenglanz. Das Auge schaute nicht nach oben. Die Pracht der Erde hielt es gefangen. Aus Tausenden von Perlen blinkte und blitzte uns das Leben entgegen. Ahnungslos ging es weiter. Durch schattiges Grün, über Berge, durch Täler, über Klüfte und durch tiefe Schluchten. Und da kam die Hitze des Tages. Die köstlichen Perlen wurden durch die Sonnenglut aufgesogen. Müdigkeit beschlich unsre Glieder. Der Blick irrte hinweg über all die Pracht und suchte ein fernes Ziel, das Erfüllung versprach. Wo ist der Stern, der uns dahin leuchtet? Ach, die Glut des Tages läßt uns seinen Glanz nicht sehen!

So lange es Menschen gibt, wird dieser Wechsel nicht aufhören, und so lange Menschenherzen schlagen, wird das Suchen nach dem Stern nicht stille stehen. Doch so lange Menschenaugen sehen, wird er nicht entdeckt werden. Erst muß es um uns finster werden, ehe wir ihn leuchten und strahlen sehen in seinem Lichte. Seit Jahrtausenden ist es das Streben der Menschen, die Wunder der unsichtbaren Welt zu ergründen, die Gegenstand des Ahnens und Glaubens ist. Große Denker versenken sich in die Geheimnisse der Welt und suchen aus der Tiefe das Licht zu bringen. Tausende lassen sich vom Spott hinreißen, weil sie nach langem Suchen den Stern nicht gefunden haben. Und bei all dem breitet sich über die Menschen jene Schwüle aus, die das Atmen erschwert und die Brust beengt, in der alle Lieder verstummen und alle Freude vom Antlitz weicht. Wohl tanzt der Fuß, wohl lacht der Mund, in allem liegt aber kein Ausdruck der Freude, sondern unsägliche Müdigkeit, die die Seele in Banden hält und jede freudige Erregung und Aufwallung unmöglich macht. Immer starrer wird das Innere, immer abgespannter die Züge — und viele schlafen ein, um nie wieder zu erwachen. Doch viele gibt es, die lassen durch keine Not und Enttäuschung das Suchen zum Schweigen bringen. Wohl ermüdet auch sie die Glut des Tages und erschlafft das Fragen. Doch sie ziehen unentwegt vorwärts, denn bald sollen die Sterne leuchten, bald sollen sie den Stern sehen, der ihre Brust höher hebt.

Vom Morgenland bringen die Weisen die Kenntnis vom Sterne. Vom Morgenland der Kindheit her hat jeder den Glauben und die Hoffnung, daß er ihn einst wiedersehen wird. Die Helle des Tages hat ihn unserm Blick entrückt. Wenn sich die Sonne senkt, sollen wir ihn wiedersehen in seiner Pracht. Dann will er uns den Weg nach Bethlehem, zur Heimat unsres Herrn und Heilandes Jesus Christus zeigen. Dann wird auch die Freude kommen und unsern Mund voll ungeheuchelten Lachens und unsre Zunge voll Rühmens machen. Dann werden wir in stolzem Ahnen der Pforte der Ewigkeit entgegenziehen und vor dem hinknien, der uns aus der Nacht zum Licht, aus der Traurigkeit der Erde zur ewigen Freude geführt hat.

P. A. Doberstein.

Der Deutsche Tag in Lodz

Zu der am 2. Februar stattfindenden Jubiläumstagung des Deutschen Volksverbandes haben bereits die folgenden Herren Vorträge zugesagt: der Vorsitzende des Deutschen Zentralausschusses in Polen, ehem. Senator Hasbach, der Abg. Graebe, Jugendführer H. Wiese, der Vorsitzende des Deutschen Parlamentarischen Klubs Abg. Franz, Abg. Jankowski. Auch andere Vertreter der deutschen Organisationen werden erwartet.

Die Tagung beginnt im Sängerhaus, 11-go Listopada Nr. 21, um 10 Uhr vormittags. Fortsetzung um 2,30 Uhr nachmittags. Um 8 Uhr abends: Deutscher Festabend. Der Eintritt am Vor- und Nachmittag ist frei.

a. Auch gestern der englische Sonnabend eingehalten. Auch am gestrigen Sonnabend haben die Arbeiter den passiven Widerstand fortgesetzt und die Fabriken nach 6 Stunden verlassen. In den Fabriken, die in zwei Schichten beschäftigt sind, fanden sich die Arbeiter der zweiten Schicht um 11 Uhr ein.



Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Achten Sie bitte auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke Kreuzstern.

Brief an uns

An die lutherischen deutschen Frauen und Jungfrauen

Schwestern!

Das Heiligste steht in Gefahr — unsere Kirche. Ihr müßt helfen, retten. Die Frauen sind heute eine Macht, die Stützen der Gesellschaft. Und so war es immer. Am Kreuze des Herrn standen sie unentwegt bis zuletzt; am Auferstehungstage sind sie die Ersten am Grabe; feige Memmen waren es nicht, die nichts wagten.

Die gläubige deutsche Lutheranerin ist das Evangelium in ihrem Hause, ja die Seele des Mannes. Darum genossen auch die Frauen der alten Germanen die höchste Achtung; den weisen Alrunen oder Seherinnen erwiesen die Männer Gehorsam.

Deutsche Frauen, wir haben keinen Grund, uns unseres Volkstums zu schämen und es zu verleugnen. Warum geschieht das so oft? Dadurch entstehen die mark- und rasselosen Zwittergestalten, von niemand begehrt, ja von vornehmdenkenden Menschen verachtet.

Die Deutschen sind das Salz der Erde, leider löst es sich schnell unter anderen Nationen auf. Die Polen dagegen blieben immer Polen, treu ihrem Vaterlande, ihrem Glauben, ihrer Sprache, ihrem Volkstum, wo sie sich auch befanden: sei es in der Verbannung, zerstreut unter fremden Nationen; im polnischen Hause, in der Fremde wurde polnisch gesprochen und gebetet. Deshalb haben sie auch gesiegt.

Lutheranerinnen, tretet zusammen, verteidigt die die Rechte der Kirche durch mutiges Handeln; feuert eure Männer an, den Indifferentismus abzuschütteln und einzugreifen, kämpft mutig, wir erwerben uns dadurch die Anerkennung der Welt.

In glühender Liebe für unsere Kirche eine Lutheranerin.

E. F.



[24

Koltau stand schon an der Kurbelwelle, drehte und drehte. Erst beim vierten Male sprang der Motor an. Leonore hütete sich, noch einmal zu lächeln, so sehr sie auch Mühe hatte, ernst zu bleiben. Aber sie wollte den Koltauer nicht unnötig reizen.

Dann setzte sich das Auto in Bewegung. Die Fahrt war kein reiner Genuß. Der Motor machte einen Heidenlärm, und der Wagen rüttelte furchtbar, solange man auf der Dorfstraße fuhr. Später, auf der Staatsstraße, wurde es besser.

Da man sich bei dem Lärm doch nicht unterhalten konnte, hing Leonore ihren Gedanken nach. Was die in Berlin sagen würden, wenn sie sie in diesem Vehikel sitzen sähen? Vetter Hanns zum Beispiel, mit seinem herrlichen Sportwagen? Na!, viel Furore würde der Koltauer nicht machen bei seinen Berliner Verwandten.

Leonore wurde aus ihren Gedanken aufgescheucht. Das waren aber ganz verdächtige Geräusche, die jetzt vom Motor herkamen. Ihr sachverständiges Ohr hörte das genau.

„Was ist denn mit dem Motor, Herr Baron?" fragte sie jetzt. „Da scheint doch etwas nicht in Ordnung zu sein?"

„Das möchten Sie wohl so haben, Fräulein Siebenhühner? Aber das Vergnügen wird Ihnen mein Wagen nicht machen. Der läuft tadellos. Erst gestern war mein Verwalter damit in Jena. Alles ging ausgezeichnet."

„Aber..." Graf Altenberg, der sich bisher nicht in das Geplänkel zwischen Leonore und Koltau gemischt hatte, fiel jetzt ein — „...es kommt mir auch ein wenig sonderbar vor, Koltau. Wollen Sie nicht einmal nachsehen!?"

Ehe der Baron noch antworten konnte, gab es plötzlich einen Ruck; der Wagen blieb stehen.

Der Motor stand still.

Fluchend stieg der Baron von seinem Sitz, ging vor und hob die Motorhaube.

„Jetzt haben Sie mit Ihrem Orakel wirklich den Motor verzaubert!" sagte er, mit einem finsteren Seitenblick auf Leonore.

Graf Rudolf, der aufgesprungen und zu ihm getreten war, klopfte ihm begütigend auf die Schulter.

„Seien Sie friedlich, Viktor. Fräulein Lore kann ja schließlich nichts dafür, wenn Ihr Wagen streikt. Wir wollen lieber untersuchen, wo der Schaden sitzt."

Leonore stand jetzt neben den Herren, sah mit sachkundigen Augen hinein in das Getriebe.

„Wo der Schaden steckt?!" rief sie dann. „Das ist ganz einfach. Die Zündkerzen sind vollkommen verschmutzt, da kann ja der Motor nicht arbeiten." Im Geiste sah sie Hanns' Motoren vor sich; wie das alles blinkte und blitzte, alles geölt und sauber. Und das hier dagegen!

„Der ganze Motor müßte gründlich gereinigt und geölt werden!" fügte sie hinzu.

Die beiden Männer sahen sie mit großen Augen an.

„Woher kommt Ihnen diese Weisheit?" fragte jetzt der Koltauer mit einem spöttischen Grinsen.

Leonore wurde rot. Jetzt hatte sie sich wieder einmal verschnappt. Sie faßte sich schnell.

„Einer meiner Vettern ist Chauffeur in Berlin. Da habe ich öfters zugesehen, wie er seinen Motor in Ordnung brachte. Daher kenne ich mich ein wenig aus."

Koltau musterte sie mißtrauisch. Immer mehr befestigte sich in ihm die Meinung, daß mit diesem Mädchen manches nicht stimmte. Aber — er wußte noch nicht, wo er den Hebel ansetzen sollte. Vorläufig mußte er noch warten. Nur die Augen wollte er offenhalten.

„Soso! Ihr Vetter ist Chauffeur!?" sagte er jetzt. „Na, vielleicht haben Sie recht, Fräulein Siebenhühner. Aber — was sollen wir jetzt machen, daß wir weiterkommen?"

Graf Rudolf legte mit Hand an, und nach einer Weile war man wenigstens so weit, daß der Motor zu arbeiten anfing. Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung.

Leonore hatte inzwischen einige Feldblumen gepflückt, die sie während der Fahrt zu einem kleinen Strauß ordnete.

Graf Rudolf konnte keinen Blick von dem Spiel ihrer reizenden Finger wenden. Wie entzückend es aussah, wie sie die Blumen ordnete! Immer mehr gefiel ihm dieses frische, schöne, junge Geschöpf. Wie schlagfertig sie war, wie wundervoll sie mit dem groben Koltau fertig wurde! Es war ein Jammer, daß sie nicht aus feinen Kreisen stammte. Nicht einen Augenblick hätte er sich besonnen, was er zu tun hatte!

* * *

Schloß Koltau lag abseits des Dorfes, versteckt inmitten eines großen Parkes. Eine prächtige Allee uralter Lindenbäume säumte die gerade Auffahrtstraße ein, die bis vor die Schloßtreppe führte. Das verwitterte, graugelbe Sandsteingebäude lag schlicht und gerade vor ihnen, während sie durch die Allee fuhren.

Leonore war, seitdem sie in die Lindenallee eingebogen waren, von einer heftigen, quälenden inneren Unruhe befallen worden. Krampfhaft hielt sie den Feldblumenstrauß in ihren Händen. Mit aufgerissenen Augen starrte sie das alles an, was sie zu sehen bekam.

Das war ihre Heimat gewesen, ihr Vaterhaus! Da war der alte Park, das einfache Haus, in denen sie ihre Jugend verbracht hatte. Dort auf den beiden Löwen zu beiden Seiten der Freitreppe war sie oft genug übermütig herumgeritten. Und jetzt trat sie als eine Fremde in dieses Haus. Fast liebkosend strich sie im Vorübergehen über die steinernen Tiere, in deren aufgerissene Mäuler sie so oft Gras und Blumenbüschel gesteckt hatte.

Als sie unter der geöffneten Tür stand, beschlich sie ein ungekanntes wehes Gefühl, und nur mit Mühe konnte sie ein Aufschluchzen unterdrücken. Sie konnte es nicht verhindern, daß eine Träne über ihre Wange rann.

Die neuen Luftverkehrspläne der „Lot"

Der Auslandsflugverkehr der Polnischen Fluglinien A.-G. „Lot" ist bisher ganz der Herstellung von Nord-Süd-Verbindungen gewidmet, befliegt die „Lot" von Warschau aus regelmäßige Auslandstrecken doch nur nach Danzig, Reval, Prag, Wien und Bukarest-Saloniki. Der Einrichtung von Auslandsflugverbindungen auch unmittelbar nach Westen wie nach Osten standen bis vor einiger Zeit so erhebliche politische Schwierigkeiten entgegen, daß lange Zeit an sie kaum zu denken war. Hierin ist jedoch ein Wandel eingetreten.

Seit einigen Wochen verhandeln die polnische und die russische Regierung über die Einrichtung einer ständigen Fluglinie

Warschau—Minsk Moskau

die den direkten Weg entlang der Eisenbahn Warschau—Moskau nehmen und nur eine einzige Zwischenlandung, und zwar in Minsk, tätigen würde. Die Strecke Warschau—Moskau, die der Eisenbahnverkehr in 24 Stunden bewältigt, würde das Verkehrsflugzeug in weniger als sechs, wahrscheinlich in fünfeinhalb Stunden zurücklegen können. Damit diese Linie beflogen werden kann, wären noch eine ganze Reihe unerläßlicher technischer Vorbereitungen erforderlich, die einige Zeit in Anspruch nehmen würden, und vor dem Herbst d. J. scheint an die Inbetriebnahme der Strecke nicht gedacht werden zu können. Immerhin verlautet von unterrichteter Seite, daß die Einrichtung dieser Linie bereits grundsätzlich vereinbart worden ist und daß im Frühling und Sommer d. J. Probeflüge an ihr entlang stattfinden würden. Ob die russische Regierung darin einwilligen wird, daß die Flugzeuge der „Lot" Innerrußland bis Moskau überfliegen, erscheint noch fraglich; denkbar wäre auch eine Regelung derart, daß die polnischen Flugzeuge die Strecke Warschau—Minsk und die russischen die Strecke Minsk—Moskau befliegen würden, so daß ein Flugzeugwechsel in Minsk jedes Mal erforderlich werden würde.

Jedenfalls kann die Fluglinie Warschau—Moskau europäische Bedeutung erst erlangen, wenn auch eine Fluglinie

Warschau—Berlin

eingerichtet sein wird, und über diese verhandeln die deutsche und die polnische Regierung seit Mitte Januar zum ersten Male in Warschau. Das Ergebnis dieser Verhandlungen hängt natürlich weitgehend auch von der Verständigung der beiden Regierungen auch in den sonst zwischen ihnen ungelösten Luftverkehrsproblemen ab, aber eine grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Einrichtung dieser Linie darf beiderseits von vornherein vorausgesetzt werden. Die „Lot" würde geneigt sein, die Linie gemeinsam mit der Deutschen Lufthansa zu befliegen, und zwar mit einer kurzen Zwischenlandung in Posen. Der Bau des Posener Flughafens ist seinerseits bereits unter Berücksichtigung der etwaigen Einrichtung einer Fluglinie Warschau—Berlin gebaut worden, und es stünde in Posen sogar ein 25 000-Liter-Reservetank zur Verfügung für den Fall, daß die Lufthansa ihren Flugzeugen eine unabhängige Treibstoffversorgung zu sichern wünscht. Eine kurze Zwischenlandung in Posen eingerechnet, würde die Flugstrecke in etwa 3 Stunden zurückgelegt werden können, und die Flugdauer könnte nach einiger Zeit sicherlich auf zweieinhalb Stunden verkürzt werden. Mit der Einrichtung der Fluglinie Warschau—Posen—Berlin würde die „Lot" eine außerordentliche Verkürzung ihrer jetzigen über Prag führenden Flugverbindung nach Paris und überhaupt erst den ihr nötigen erstklassigen Anschluß an das europäische Flugverkehrsnetz erlangen, der sie in den Rang der ersten europäischen Flugverkehrsgesellschaft erheben würde.

Die neuen Fluglinienpläne, die die „Lot" für 1934 hegt, erschöpfen sich denn auch fast ganz in der Planung dieser beiden West-Ost-Linien. Darüber hinaus besteht nur die Absicht, die Linie Warschau—Lemberg—Bukarest außer nach Saloniki auch nach

Istanbul

weiterzuführen. Die Linie Bukarest—Istanbul wird zurzeit von der französischen „Cidna" nur drei Tage in der Woche beflogen, und die „Lot" würde die Strecke an den drei anderen Tagen der Woche befliegen. Gedacht wird bei der Direktion der „Lot" für spätere Zeiten an eine

Palästinafluglinie,

die ihren Weg von Istanbul über Kleinasien und Syrien nach Haifa nehmen würde, aber diesem Plane steht die Abneigung der Türkei entgegen, fremden Flugzeugen die regelmäßige Ueberfliegung Kleinasiens zu gestatten.

A.

Die Anmeldung von Hausangestellten in der Sozialversicherungsanstalt

Wie es gemacht wird.

× Die auskunftgebenden Beamten der Sozialversicherungsanstalt werden augenblicklich vorwiegend von Hausfrauen überlaufen, die ihre Dienstmädchen anmelden wollen, und von Hausbesitzern, die nicht Bescheid darüber wissen, wie sie ihre Hauswärter anmelden sollen.

Hier die von der Sozialversicherungsanstalt erlangten notwendigen Auskünfte:

Der Arbeitgeber, der ein Dienstmädchen oder einen Hauswärter einmelden will, besorgt sich ein Formular Nr. 1 (Anmeldung des Arbeitnehmers) und ein Formular Nr. 7 (Anmeldung der „Arbeitsstätte" — also in unserem Falle des Haushalts).

Auf dem Formular Nr. 7 füllt der Arbeitgeber die Rubriken 1, 2, 3 aus (Rubrik 3: eingetragen wird die Bezeichnung der Arbeitsstätte, also gospodarstwo domowe). Auch wenn der Arbeitgeber mehr als einen Hausangestellten beschäftigt, hat er nur ein Formular Nr. 7 auszufüllen. Hat der Arbeitgeber ein Geschäft oder eine Werkstatt, dann ist natürlich dieses Geschäft gesondert durch ein Formular Nr. 7 anzumelden.

Die Rubriken 4, 5, 6, 7 des Formulars Nr. 7 werden nicht ausgefüllt, in Spalte 8 trägt der Arbeitgeber, wenn er will, Vor- und Zuname derjenigen Person ein, die in seinem Namen unterzeichnen darf (z. B. „Erich Meier, Hausverwalter"). Damit ist das Formular Nr. 7 fertig.

Für jeden Hausangestellten wird darauf ein Formular Nr 1 ausgefüllt, und zwar folgendermaßen: Rubrik 1 — Familien- und Vorname des Arbeitgebers, 2 — seine Adresse, 3 — Bezeichnung der Arbeitsstätte (also wiederg ospodarstwo domowe), 4 — die Adresse, an die die Zahlungsbefehle gerichtet werden sollen. Die Rubrik, die den vorherigen Arbeitgeber des Hausangestellten betrifft, ist nach Möglichkeit auszufüllen.

Der Teil des Formulars, der sich mit den Angaben über einen Hausangestellten befaßt, bietet keine Schwierigkeiten. Es ist lediglich angezeigt, recht deutlich und verständlich zu schreiben, anzugeben ob es sich um ein Dienstmädchen handelt, das ständig im Haushalt ist oder täglich zur Arbeit kommt („stała" und „przychodnia"). Die Angabe des Geburtsdatums und -Ortes ist besonders wichtig, weil es sich ja gleichzeitig auch um eine Anmeldung für die Altersrente handelt.

Wie die Versicherungsgebühren berechnet werden, steht noch nicht fest. Daher ist der Arbeitgeber verpflichtet, in Rubrik 1 des dritten Teils (Bestandteile des Lohns) den wöchentlichen oder monatlichen Lohn anzugeben; es ist dagegen nicht nötig, im einzelnen die Entschädigungen in natura zu errechnen: es genügt die Angabe: Wohnung, Licht, Heizung, Verpflegung, Kleidung usw.

Die so ausgefüllten Formulare sind dann in der nächsterreichbaren Stelle der Sozialversicherungsanstalt einzureichen.

Erst . . .

Erst mußt du hinab in den Staub, wie ein Wurm,
Dein scheinbar mächtiger — allmächtiger Wille
Muß erst an der eigenen Schwachheit zerschellen,
Dein „heiliges Ich" — erst verwehen im Sturm. —

Erst mußt an den Unflat, die Hölle und Nacht
In deiner Seele, erbebend du glauben
Und sehn, wie den letzten Schimmer sie rauben
Vom Heil'gen, das Gott dir in's Leben gebracht.

Erst muß dein in „Weisheit" protzender Sinn
Das Alphabet des Gebetes erlernen
Und sich den verfluchten Altären entfernen,
Darauf nur dir er geopfert bishin.

Das wisse: Erst muß des Erlösers heiliges Blut
In dir den Samariterdienst machen,
Eh' du wirst können auffubelnd erwachen
Dem ewigen Heil und vollkommenem Gut.

Alfred Rapp, Lodz.

Jeder Lodzer führt 100 Telephongespräche jährlich

p. Im ganzen vergangenen Jahre sind in Lodz rund 62,5 Millionen Gespräche geführt worden. Es muß hierbei in Betracht gezogen werden, daß es am Ende des Jahres in Lodz 10 600 Telefonabonnenten gegeben hat. Daraus geht hervor, daß jeder Telefonbesitzer durchschnittlich im Laufe des Jahres 5896 Gespräche geführt hat, so daß auf den Monat 481 und auf den Tag 16 Gespräche entfallen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 100 Gespräche jährlich.

Die Zahl der Fern- und Vorortgespräche belief sich im vergangenen Jahr auf 649 051, die insgesamt 1 102 515 Zloty kosteten.

× **Ziehung von Obligationen des Investitionsfonds.** Am 18. Januar sind für alle 10 Serien folgende Bons des Investitionsfonds gezogen worden: 6721, 8771, 13098, 13653, 19692, 20671, 30044. Die gezogenen Bons im Werte von 25 Zloty werden von den Staatskassen mit je 100 Zl. eingelöst.

Bei Darmträgheit, Leber- und Gallenleiden, Fallsucht und Gicht, Magen- und Darmkatarrh, Geschwülsten der Dickdarmwand, Erkrankungen des Enddarmes beseitigt das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser, Stauungen in den Unterleibsorganen rasch und schmerzfrei. Aerztlich empfohlen.

Die Kleiderwerkstatt für Kinder und Backfische — unter der Firma — **„FIGLETTE"** **Wólczańskastr. 97, 1. Etage**

fertigt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen **elegant und billig** an



125

„Fräulein Lore! Was ist Ihnen? Sie weinen?" fragte Graf Altenberg, mit tiefer Besorgnis in der Stimme. „Haben Sie die rauhen Worte Baron Koltaus gekränkt?"

„Aber, Fräulein Siebenhühner", fiel jetzt auch gutmütig Baron Koltau ein, „so war es doch nicht gemeint. Deshalb brauchen Sie doch nicht zu weinen."

Leonore nahm sich zusammen, hatte die ungewohnte Schwäche schon wieder überwunden.

„Es war weiter nichts, meine Herren. Ich hatte einen dummen Gedanken. Ist schon wieder vorüber."

Altenberg sah sie von der Seite an, als sie ins Haus schritten. Wer kannte sich in den Frauen aus!, dachte er. Sie weint und lacht, und kein Mensch kann wissen, warum. Aber reizend ist sie immer, ob sie weint oder ob sie lacht.

Leonore konnte feststellen, daß sich das Schloß im Innern beträchtlich verändert hatte. Man merkte überall, daß die weiche, ordnende Hand einer Hausfrau fehlte. Hier war alles von einer spartanischen Einfachheit, nirgendwo Schönheit.

Die ganze Diele war erfüllt von Hirschgeweihen, die früher nicht da gewesen waren. Kein Teppich war zu sehen, keine Blumen.

Auch das Empfangszimmer, in das der Baron jetzt seine Gäste führte, sah nicht anders aus. Viktor Koltau lud zum Setzen ein. Dann bat er einen Augenblick um Geduld. Er müsse nur einmal nach dem Rechten sehen.

Als er zurückkam, überfiel Leonore ihn sofort mit der Frage:

„Warum heiraten Sie eigentlich nicht wieder, Herr Baron?"

Koltau fuhr in die Höhe.

„Davor möge mich Gott bewahren. Heiraten?! Wozu brauche ich eine Frau? Wozu solch ein langhaariges Geschöpf, das Beelzebub nur zum Schabernack der Männer in die Welt gesetzt hat?"

„Vom Teufel in die Welt gesetzt? Na, hören Sie, da dürften Sie doch ziemlich vereinzelt sein mit Ihrer Meinung. Die meisten Männer wissen, daß es nichts Reizenderes gibt als eine Frau . . ."

„Sie verstehen es, Ihr Geschlecht herauszustreichen, mein Fräulein. Aber nee! Mich fängt keine Frau mehr, und mag sie noch so reizend sein. Zugegeben: manche sind sehr hübsch und reizend. Aber — das ist alles nur äußerlich. Man darf um Gottes willen nicht näher hinsehen. Da verändert sich das Bild. Zuerst zeigen sie einem die Samtpfötchen, die Frauen, und dann — wenn sie es erst geschafft und wenn sie sich den Mann gekapert haben —, dann erst kommen die Krallen zum Vorschein.

Sie brauchen nicht Ihre sündhaft schönen Augen so weit aufzureißen, meine verehrte Dame Siebenhühner; es ist schon wahr, was ich sage. Alle seid ihr so; keine einzige macht eine Ausnahme."

Leonore mußte hellauf lachen. Das war ja ein Original, dieser Vetter. Jammerschade, daß sie ihn bisher nicht gekannt hatten! Er wäre eine hübsche Abwechslung gewesen inmitten der anderen, ein wenig zahmen Koltauschen Sippe, in der sie in Berlin verkehrten. Tante Bassewitz zum Beispiel, die hätte sich nicht wenig gewundert, wenn sie diesen Sproß der Koltaus kennengelernt hätte.

„Bester Freund!" sagte jetzt Graf Rudolf, „machen Sie sich nicht schlechter, als Sie sind. Sie waren doch ganz zufrieden mit Ihrer guten Frau, und Gott hat nun einmal die Frauen geschaffen, daß sie uns das Leben verschönen. Jede Frau läßt sich erziehen, und es liegt nur am Manne, wenn er mit der seinen nicht umzugehen versteht."

„Sie reden wie der Blinde von der Farbe, Rudolf. Haben Sie erst mal eine Frau und versuchen Sie, sie zu erziehen — dann wollen wir uns weiter unterhalten. Ich kann Ihnen immer nur raten, die Finger von meiner Kusine zu lassen; ich glaube, Sie könnten sie sich sonst erheblich verbrennen mit Ihren Erziehungsversuchen."

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein, Viktor. Schließlich bin ich ein Mann, der weiß, was er will, und der sich nicht auf der Nase herumtanzen läßt. Mein Wille wird in meiner Ehe zu bestimmen haben; meine Frau hat sich unter allen Umständen zu fügen."

„Brrr! Na, ich danke!"

Der Ausruf war Leonores Lippen entfahren, ohne daß sie es eigentlich gewollt hatte. Die beiden Herren sahen sie erstaunt an. Leonore wurde brennend rot.

„Verzeihung!" stotterte sie. „Aber Sie stellten sich selbst ein schlechtes Zeugnis aus, Herr Graf."

„Wie — bitte?" Langgedehnt fragte es der Graf. Er saß da, mit gerunzelter Stirn, während der Koltauer einige Worte vor sich hinmurmelte, die sicher keine Schmeichelei für Lore bedeuteten. Dadurch wurde der Graf noch mehr gereizt, und er hörte mit verdächtiger Ruhe auf Leonores Antwort:

„Ich meine das, was Sie über Ihren unumschränkten Willen in Ihrer Ehe sagten, Herr Graf. Sie haben gesprochen wie ein Tyrann. Die arme Komtesse Koltau kann einem leid tun. Sie ist so lebenslustig und ungezwungen — und soll jetzt unter solch einen Zwang kommen. Ist das richtig? Ich dachte immer, Mann und Frau sollten sich gegenseitig nacheinander richten, und ich finde es abscheulich, wenn der Mann glaubt, er allein sei ohne Tadel!"

Graf Rudolfs Stirn hatte sich immer mehr verdüstert, während Leonore sprach. Wenn sie ihm das alles gesagt hätte, wäre es etwas anderes gewesen. Sich aber vor dem Koltauer so abkanzeln zu lassen, das paßte ihm nicht. Dazu kam noch, daß jetzt der Koltauer einfiel:

„Na, Fräulein Naseweis! Sie haben wohl Ihre Gescheitheit mit dem Löffel gefressen? Es hört sich gerade so an. Na, Ihnen gönnte ich einmal einen Mann, der Sie ordentlich an die Kandare nimmt, und der Ihnen den Widerstand gründlich austreibt. Er wird Mühe genug haben, Ihr ziemlich vorlautes Mundwerk ein wenig zu stopfen."

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Brücke im Fahrstuhl

Die Fertigstellung der Hubbrücke über die Peene bei Karnin. — 25 Meter Durchfahrtshöhe für Schiffe. — In 2 Minuten gehoben und gesenkt.

Der Brückenbauer sieht sich oft vor die Aufgabe gestellt, Brücken über Flüsse und Ströme zu bauen, die von den Wasserfahrzeugen ohne Umlegen der Maste durchfahren werden können. Er hat zur Lösung dieser Aufgabe verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, so etwa die Ausbildung der Brücke als Ponton(Schwimm)-Brücke, deren Durchfahrtsöffnung ausgeschwommen wird, um den Schiffen das Durchfahren zu ermöglichen. Oder er baut die Brücke als Drehbrücke, deren Mittelteil durch seitliches Herausdrehen die Durchfahrt freigibt. Daneben besteht auch die Möglichkeit, die Fahrbahn emporzuklappen, d. h. den Brückenbau als Klappbrücke auszuführen. Schließlich gibt es noch eine ganz andersartige Lösung; man bildet den der Schiffsdurchfahrt vorbehaltenen Mittelteil der Brücke in der Art eines Fahrstuhls aus, das heißt man macht den für die Durchfahrt im Wege stehenden Teil der Brückenfahrbahn gewissermaßen zu einer Fahrstuhlkabine, die so hoch emporgezogen werden kann, daß die Schiffe unter ihr hindurchfahren können.

Diese interessante Brückenbauart, die man als Hubbrücke bezeichnet, ist neuerdings auf der Eisenbahnstrecke Ducherow—Swinemünde, die den regen Verkehr nach den Bädern Usedoms zu bewältigen hat, angewandt worden. Wo diese Eisenbahnlinie die Peene überschreitet, befand sich bisher eine zweigleisige Drehbrücke mit fünf festen Ueberbauten und einem Drehbrückenteil, der zwei Oeffnungen enthielt. Bei der Zunahme der Verkehrslasten genügte diese Anordnung nicht mehr den an sie zu stellenden Anforderungen, vor allem wurde es als erheblicher Nachteil empfunden, daß man niemals einen Teil der (zweigleisigen) Ueberbauten allein außer Betrieb setzen konnte, sondern immer nur beide zusammen.

Man entschloß sich daher, die Brücke gänzlich zu modernisieren und an die Stelle der horizontalen Ausschwenkung der Fahrbahnen eine Bewegung in senkrechter Richtung zu setzen. Die seitherigen Drehbrückenteile flankierten vier gemauerte Türme, die einesteils als architektonische Verzierung — dem früheren Geschmack entsprechend —, andernteils zur Unterbringung der Antriebsmaschinerie dienten. Es ist für die gesamte neuzeitliche Entwicklung im Bauwesen kennzeichnend, daß diese gemauerten Bauten Türmen aus Stahl weichen mußten. Vier Stahltürme, an jeder Seite der Oeffnung zwei, ragen über 30 Meter hoch empor und sind am oberen Ende durch zwei Längsriegel und zwei Querriegel miteinander verbunden. Auf diese Weise ist ein Stahlgerüst von der Form eines schmalen vierbeinigen Tisches entstanden, das die Durchfahrtsöffnung überbrückt und in dessen Innern die beiden Fahrbahnen der zweigleisigen Eisenbahnstrecke auf und ab bewegt werden.

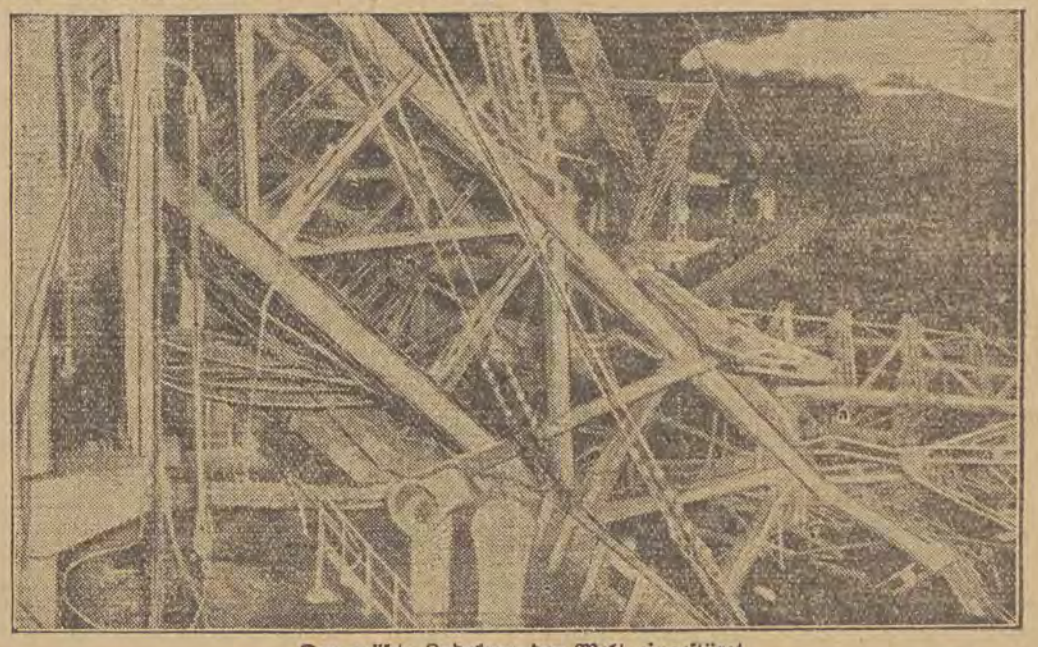
Eine derartige gewaltige Konstruktion, die den durchfahrenden Schiffen unterhalb der hochgezogenen Fahrbahnen noch eine Durchfahrtshöhe von 25 Meter beläßt, ist natürlich nur in Stahlbauweise zu verwirklichen. Um an Maschinenleistung und Baustoffaufwand zu sparen, mußte man das Gewicht für die Hubüberbauten, welche die „Fahrstuhlkabinen" darstellen, möglichst gering halten. Man baute deshalb diese gesamten Konstruktionen in hochwertigem Baustahl und es gelang dadurch, das Eigengewicht jedes Ueberbaues auf die immerhin noch recht stattliche Zahl von 134 Tonnen zu vermindern. In jedem Turm läuft ein Gegengewicht von rund 66 Tonnen Gewicht, das heißt für jeden Ueberbau stehen 132 Tonnen Gegengewicht zur Verfügung. Das Uebergewicht von 2 Tonnen je Ueberbau dient dazu, eine sichere Auflagerung in der tiefsten Stellung zu ermöglichen.

Jeder Ueberbau hängt an 8 Stahlseilen von fast 5 Zentimeter Durchmesser. Diese Seile sind auf einer besonderen, für das Schiffshebewerk Niederfinow gebauten Seilreckanlage vorgereckt worden. Sie wurden dann, damit der Erfolg der Reckung möglichst wenig beeinträchtigt werde, auf langen Eisenbahnwagen in wenigen Schleifen von großem Halbmesser an die Baustelle befördert.

Das Hubwerk, der Fahrstuhlantrieb gewissermaßen, ist in einem Maschinenhaus oben in der Mitte des Längsriegels untergebracht. Zu jedem Ueberbau gehören zwei von einem 33 PS-Elektromotor angetriebene Seiltrommeln. Von jeder dieser Seiltrommeln läuft je ein sogenanntes Treibseil zu den beiden Hauptträgerenden an jedem Ende eines Ueberbaues und ein in entgegengesetzter Richtung aufgewundenes Seil zum zugehörigen Gegengewicht. Laufen die Seiltrommeln in der einen Richtung, so werden die Ueberbauten gehoben, laufen sie in der anderen Richtung, so werden die Gegengewichte gehoben, die Ueberbauten also gesenkt.

Im gewöhnlichen Betrieb fahren beide Brücken gleichzeitig auf und ab, wobei das einmalige Heben und Senken rund 2 Minuten dauert. Man kann aber auch jeden Ueberbau einzeln betätigen. Schließlich können beide Ueberbauten auch mit einer einzigen Motorenanlage betrieben werden, und endlich ist es sogar möglich, sie mit der Hand zu bewegen. Im ganzen ist der neue Brückenbau, der um den Jahreswechsel seiner Vollendung entgegengegangen ist, nicht nur ein bedeutender Erfolg des Stahlbaues, der von den imposanten Gitterkonstruktionen der Türme bis zum Belag der Laufstege und Treppenstufen mit Stahlrosten in den vielfältigsten Varianten hier vertreten ist, sondern auch ein sehr bemerkenswertes Beispiel neuzeitlicher deutscher Brückenbaukunst.

Hans Draudt.



Der größte Ladekran der Welt eingestürzt.
In Vlaandingen (Holland) stürzte der riesige Ladekran, der als der größte der Welt gilt, infolge Ueberlastung beim Umladen auf einen Frachtdampfer, der sofort versank. Zwei Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben. Unser Bild zeigt die 380 Tonnen schweren Eisenmassen des Ladekrans, den man vorn versinken sieht.

Deutsche Heime in aller Welt

kfp. Tausende alleinreisender Mädchen und Frauen kommen in der Fremde oft in Verlegenheit, wo sie übernachten und wohnen, Zuflucht und Unterkunft finden können. Viele von ihnen wissen nicht, daß es in den meisten Städten des In- und Auslandes selbst in den überseeischen Ländern Heime für Frauen und Mädchen gibt, in denen sie sowohl vorübergehend, als auch für längere Zeit einer guten und billigen Aufnahme sicher sind. Diese Heime stehen unter dem Protektorat der „Union des amies des jeune filles" in Neuchatel und nehmen Frauen jeden Alters auf.

In Polen sind nachstehende deutsch-evangelische Heime zu nennen, in denen Frauen und Mädchen gut und billig Unterkunft finden können: Lodz. Heim der evang.-luth. Bahnhofsmission Kopernikusstr. 10. 2. Stock. Platz für 6 Personen. 25—50 Groschen pro Nacht. Warschau. Elektoralna 23. Kost und Logis 3.50—4.00 Zl. täglich. Bromberg. Jungmädchenheim, Waly Jagiellonskie 1. Nacht mit Morgenkaffee 1.50 Zl. Posen. Verein der Freundinnen junger Mädchen. Nacht 1,50 Zl., Morgenkaffe 50 Gr. Anmeldung durch Frau Superintendent Martha Rhode. Ferner Evang. Mädchenheim, Wjazdowastraße 3. 1. Nacht 1 Zl., dann 50 Gr. Kattowitz. Hospiz für Intelligenz, Bankowa 8. 5—7 Zl. mit Frühstück. Anm. durch Pastor D. Schneider. Krakau. Grodzka 62. Anm. durch Fr. Pastor Niemczyk.

In Danzig. Ankerschmiedegasse 20. Nimmt Ausflüge bis 18 Personen auf. Nacht mit Handtuch 0 50 Gulden, Verpflegung 1,50 Gulden täglich. Dortselbst Hospiz für Damen. Täglich 3—4,50 Gulden.

In Deutschland ist vor allem das Charlottenheim in Berlin W. 50, Marburgerstraße 4 zu nennen, das in mustergültiger Weise geführt wird. Im übrigen Ausland sind vor allem besonders zu empfehlen: das Deutsche Heim in Wien IX, Eisengasse 37, dessen durch viele Jahre verdienstvolle Leiterin Frau V. Hörger, in liebevollster Weise selbst im Krankheitsfall für dessen Insassen sorgt, sowie das Deutsche Heim in Budapest, Tisza Kalman Tér 27, dem als Sekretärin Frl. Emmy Taesler vorsteht. Deutsche Heime gibt es ferner in Paris, rue l'Hommond 30 (katholisch) und rue de Gergovie 29 (evangelisch); in Rom, via Balbo 4; in Florenz, via Borgognisanti 7; in Mailand, via Vittoria Veneto 14; in Neapel, arco Mirelli 30; in Zürich das Heim Lutherstraße 20; in London, 24 Upper Badford Place Russel Square W. C. 1; in Athen, das Internationale Heim, Boulevard Amelie 54; in Amsterdam: das Home, Prinsengracht 439; in Oslo: das Heim, Dalsbergstien 3; in Stockholm: das Heim, Tunuelgatan 19; in Kopenhagen: das Heim Helgolandsgade 8; in Antwerpen: das Home, rue du palais 39; in New York: das Deutsche Heim, 217 East, 62nd Street, ja sogar in Palästina, Tunis, Kanada, Brasilien, Chile, Indien, Uruguay, Australien, Japan sind solche Heime oder mindestens Vertreterinnen der Union des amies, deren Zentralbüro in Neuchatel 2, rue de Seyon gern das Adressenverzeichnis versendet. Auch in den so segensreich wirkenden Büros der Bahnhofsmission auf den Bahnhöfen sind diese Adressen zu erfahren

Eine Zeitung besteht 325 Jahre

Kann man sich das eigentlich im ersten Augenblick so recht vorstellen, wenn es heißt: eine Zeitung besteht 325 Jahre? Kaum. Denn wir sind heute, nach dem tollen Tanz der Inflation, in einer Zeit der unaufhörlich unter- und überbotenen Rekorde, der Umwertung von Raum- und Zeitbegriffen, in einer Zeit, in der man von Atomen und Aetherwellen spricht wie von Dingen des täglichen Lebens — abgestumpft gegen Ziffern.

Was war vor 325 Jahren? In Polen war Wladislaus IV., Sohn Sigismunds des Dritten aus dem Hause Wasa, eben vierzehn Jahre alt geworden, in Brandenburg regierte Georg Wilhelm; der Große Kurfürst war noch nicht geboren, und kein Mensch ahnte, daß neun Jahre später der längste Krieg der Geschichte ausbrechen würde. In Spanien hatte man Philipp II. und sein Unglück noch nicht vergessen, in Frankreich herrschte der erste Bourbonenkönig, Heinrich der Vierte — und Gutenbergs Kunst war knapp hundertfünfzig Jahre bekannt.

Dieses Jahr 1609 gilt als das Gründungsjahr der „München-Augsburger Abendzeitung", der ältesten Zeitung Deutschlands, in diesem Jahr erschien die als erste Nummer der „M.A.A." angenommene Zeitung, deren Titelblatt so aussah:

Avisa
Relation oder Zeitung
Was sich begeben vnd
zugetragen hat / in Deutsch: vnd Welsch
lans / Spannien / Niederlandt / Engellandt / Franckreich / Vngern / Osterreich / Schweden / Polen /
vnnd in allen Provintzen / in Ost: vnnd
West Indien etc.
So alhie den 15. Januarij angelange
Gedruckt im Jahr / 1609.

Es ist freilich nicht ganz sicher, ob 1609 tatsächlich die erste Nummer der „Avisa" erschienen ist (es steht nicht einmal ganz fest, ob sie in Augsburg hergestellt wurde) und ob es in Augsburg nicht schon vorher solche Zeitungen gegeben hat, die dann den Anspruch hätten, die ersten Zeitungen der Welt überhaupt gewesen zu sein. Die Forschung tappt auch noch im Dunkeln, wenn es um die Beantwortung der Frage nach dem Schicksal der Zeitung in den nächsten Jahrzehnten geht. Sicher ist nur, daß jene Avisa aus dem Jahre 1609 das Blatt war, aus dem die „München-Augsburger Abendzeitung" entstanden ist.

Am vergangenen Sonntag feierte das Blatt — wie bereits berichtet wurde — sein 325jähriges Bestehen mit der Herausgabe einer Festnummer von insgesamt 122 Seiten Umfang; die in Tiefdruck ausgeführte Jubiläumsausgabe selbst ist 88 Seiten stark und bringt vor allem geschichtliches Material in Fülle und Vielseitigkeit, dann aber auch eine Reihe wertvoller Aufsätze über Bayern und über München und Augsburg in der heutigen Zeit, über Kultur und Zeitereignisse, über Industrie und Handel und Handwerk, über Kunst und Wissenschaft und ist solcherart ein Geschichts- und Kulturdokument von bleibendem großen Wert.

Der Herausgeber, Pfarrer D. Traub, stellt an leitender Stelle Richtung und Aufgaben der Zeitung klar, Hauptschriftleiter Fred Ottow schreibt über die Aufgaben im neuen Deutschland. Eine Reihe hervorragender Aufsätze hat Referendar Helmut Fischer, Assistent am Zeitungswissenschaftlichen Institut München, beigetragen. In einer neunseitigen Abhandlung „Aus fünf Jahrhunderten eines Verlages, aus vier Jahrhunderten einer Zeitung" geht er den Anfängen der „München-Augsburger Abendzeitung" nach und berichtet über die Entwicklung des Verlages und des Blattes bis in die neue Zeit. Eine Stammtafel der Verlegerfamilien, Reproduktionen der Titelseiten einzelner Zeitungsnummern und eine Anzahl von Lichtbildern sind wertvolle Ergänzung des aufschlußreichen Textes. Derselbe Verfasser ist mit einem Aufsatz „München-Augsburger Abendzeitung und Bismarckreich" und einer geschichtlichen Betrachtung „Bayern und das Haus Wittelsbach" beteiligt.

Mit Theater und Kunst beschäftigen sich die folgenden Aufsätze: J. M. Jurinek „München: Geburtsstadt der einzigen Reliefbühne der Welt", Dr. H. W. Geßler „Wir und das Theater". „Sechzig Jahre Fledermaus", Heinrich Stahl „Zehn Jahre Musikkritik", „Der Glaspalast 1854", W. Schlumberger „Das musikalische Augsburg". Schriftleiter Hauber bringt einen Aufsatz „Augsburg, die ewige deutsche Stadt", Dr. L. Wegele schreibt über „Augsburg als schwäbisches Kulturzentrum". Ein Aufsatz von Schriftleiter Richard Wohlfahrt † beschließt die Artikelreihe über Geschichte und Wege der Jubelzeitung.

Genannt seien weiter: Jurinek „München: Wiege des zivilen Luftverkehrs in Deutschland" und „München als Ausstellungsstadt", Dr. M. Grasmann „Neue Entwicklungstendenzen der bayerischen Industrie", Heinrich Kraußold „Schwabens Textilindustrie", „Glück und Ende der Augsburger Handelshäuser" (Fugger und Welser).

Alles in allem: die Jubiläumsausgabe der „M.A.A." ist journalistisch wie auch zeitungstechnisch eine Tat. Form und Inhalt beweisen, was und wie die Jubelzeitung ist: alt an Jahren, jung an Geist. Und man kann der „München-Augsburger Abendzeitung" wohl auch nichts Besseres wünschen als das: daß es so bleiben möge. Homar.

Was uns die nächsten Jahre bringen werden, ist durchaus nicht vorherzusagen: doch ich fürchte, wir kommen sobald nicht zur Ruhe. Es ist der Welt nicht gegeben, sich zu bescheiden; den Großen nicht, daß kein Mißbrauch der Gewalt stattfinde, und der Masse nicht, daß sie in Erwartung allmählicher Verbesserungen mit einem mäßigen Zustande sich begnüge.

Goethe.

Hochschule und Jugend

Nr. 8 — Beilage zu Nr. 21 der „Freien Presse" — 1934

Leitlinien der polnischen Auslandarbeit

Der polnische Akademiker hat zwei Kategorien von „Feinden".

Die polnische Studentenschaft spielt auf internationalem Gebiet keine geringe Rolle. Die Auslandarbeit wird ganz planmäßig betrieben und hat bereits mehrfach zu Prestigeerfolgen geführt. In der „Gazeta Warszawska" gibt Dr. Juljusz Sas-Wislocki einen Ueberblick über die Auslandarbeit der Polnischen Akademischen Jugend, deren Leitung in der Hand besonderer Ausschüsse liegt. Der Verfasser formuliert die Hauptaufgaben der studentischen Tätigkeit auf internationalem Gebiet folgendermaßen:

Der oberste Grundsatz der Auslandwirksamkeit des Zentralrates ist, sämtliche Geschehnisse und Vorgänge im akademischen Leben des Auslandes zu verfolgen und die Sorge dafür, daß in Fragen, die die polnische akademische Jugend angehen, niemals gegen ihre Wünsche oder ohne ihre Teilnahme entschieden wird. Ferner: entscheidendes Einwirken auf den Gang der Dinge sowie die Vorbereitung der polnischen Akademikerjugend, damit sie im internationalen Leben eine führende und schöpferische Rolle spielen könne.

Der zweite Grundsatz der Auslandarbeit des Zentralrates ist die konsequente Bekämpfung der Feinde des polnischen Volkes sowie der antipolnischen Propaganda. Dr. Wislocki unterscheidet zwei Kategorien von Feinden des polnischen Volkes. Zu den anständigen zählt er gütigerweise die „hitlerische" Deutsche Studentenschaft sowie das ganze „philodeutsche Lager", während er unter den unanständigen die Judenschaft versteht, die sich teils unter der Maske der Demokratie, der Sozialdemokratie oder auch des Hurrapazifismus verberge. Daher sei die Stellungnahme des von Polen geführten romanisch-slawischen Blocks entschieden arisch und christlich, und gegenüber Deutschland durch Wachsamkeit und Mißtrauen gekennzeichnet.

Für Zusammenarbeit mit dem Mutterlande

Die polnische Studentenschaft im Auslande entwickelt beachtenswerte Aktivität und ist über die eigene volkspolitische Aufgabe hinaus auch noch für die Geltung ihres Mutterlandes in der Weltmeinung tätig.

In Pittsburgh fand in diesen Tagen eine Beratung der polnischen Studentenorganisationen in den Vereinigten Staaten statt, die von über 60 Vertretern beschickt war. Die Versammelten nahmen eine Reihe von Entschließungen an, in denen die Vertiefung des nationalen Bewußtseins sowie der Zusammenarbeit mit dem Mutterlande gefordert wurde. Bemerkenswert ist eine weitere Entschließung, die die Aktion zugunsten Polens unter der amerikanischen Gesellschaft als eine Aufgabe der polnischen Studenten bezeichnet. Auch auf die polnische Mittelschuljugend in USA soll die Studentenschaft ihr Augenmerk richten.

Zu dem in diesem Jahre in Warschau zusammentretenden Kongreß, der den Weltverband des Auslandpolentums schaffen wird, entsenden die studentischen Organisationen der Auslandpolen in USA. ebenfalls einige Vertreter. An den Ministerpräsidenten Jendrzejewicz sowie an den Senatsmarschall Raczkiewicz (der bekanntlich Vorsitzender des Organisationsrates der Auslandpolen ist) richteten die Versammlungsteilnehmer Begrüßungstelegramme.

25 Jahre Ferialverbindung „Franken" in Bielitz-Biala

Die bekannte Ferialverbindung der deutschen Hochschüler von Bielitz-Biala „Franken" konnte in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen feiern. Die Verbindung wurde am 27. August 1908 von 29 Akademikern gegründet und zog zunächst regelrechten Coleurbetrieb mit unbedingter Satisfaktion auf. Im Weltkrieg fielen 10 Aktive aus den Reihen der Verbindung, die nach dem Kriege von einigen wenigen wieder zu neuer Blüte geführt wurde. Die „Franken" können sich rühmen, im deutschen gesellschaftlichen Leben eine bedeutende Rolle zu spielen, was auch bei dem jetzt begangenen Stiftungsfest in Erscheinung trat.

Sie mögen auch weiterhin ihren Aufgaben zur Erhaltung des deutschen Volkstums genügen und den Geist unermüdlich pflegen, der sie bisher zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten und Hindernisse befähigt hat!

Nichtarier und akademische Prüfungen in Deutschland. Ueber die Zulassung von nichtarischen Studenten, die ihr Studium fortsetzen dürfen, zu den akademischen Prüfungen (Dipl.-, Dr.-Prüfungen usw.) bestanden bisher Unklarheiten. Der preußische Kultusminister hat nunmehr einen Erlaß veröffentlicht, nach dem diese Frage folgendermaßen geregelt wird:

Zu den Prüfungen sind diejenigen nichtarischen Studenten zugelassen, deren Väter im Weltkriege an der Front für Deutschland oder seine Verbündeten gekämpft haben, sowie ferner Abkömmlinge aus Ehen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes gegen die Ueberfüllung der Hochschulen geschlossen worden sind, wenn ein Elternteil oder zwei Großeltern arischer Abkunft sind. Ferner sind Nichtarier zu den akademischen Prüfungen zugelassen, die entweder zum Studium selbst zugelassen sind oder denen das weitere Studium auf Grund besonderer Bestimmungen gestattet ist.

Weihestunde des ADW. Die im „Allgemeinen Deutschen Waffenring" zusammengeschlossenen Verbände der Waffenstudenten veranstalten Ende Januar in allen Hochschulstädten eine gemeinsame Weihestunde, die dem Gedenken an die vor einem Jahr erfolgte Machtübernahme durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung gewidmet sein wird. Die Kundgebung soll dem nunmehr einmütigen Wollen und Handeln des gesamten deutschen Waffenstudententums Ausdruck verleihen.

Schaffung einer Reichsorganisation der deutschen Hochschulen. Der Verband der deutschen Hochschulen, die Deutsche Rektorenkonferenz, die kulturpolitische Arbeitsgemeinschaft deutscher Hochschullehrer, der Bayerische Hochschullehrerbund und die Gesellschaft „Deutscher Staat" haben sich freiwillig zwecks Schaffung einer umfassenden Reichsorganisation der gesamten deutschen Hochschulen und der deutschen Hochschullehrerschaft zusammengeschlossen. Die neue Organisation soll die gemeinsamen kulturellen Belange der deutschen Hochschulen, auch gegenüber dem Auslande, wahren und bei der Erneuerung des deutschen Hochschulwesens im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung mitwirken.

Studentische Gemeinschaftsformen in Deutschland und anderen Ländern

Von Dr. **Rudolf Thomas**, Dresden.

Das Kameradschaftshaus soll die Erziehungsstätte einer neuen studentischen Generation in Deutschland werden. Wir brachten in der letzten Nummer von „Hochschule und Jugend" einen Beitrag unterrichtenden Charakters und veröffentlichen nunmehr auszugsweise Ausführungen eines überzeugten Verfechters des Gedankens, die wir der Zeitschrift „Der Deutsche Student" entnehmen. Die Entwicklung wird zeigen, ob die Bedenken, die gegen diese neue studentische Lebensform vorgebracht werden, grundlos waren.

Die Schriftleitung.

Es kommt darauf an, daß die neue deutsche Hochschule Formen findet, die gleichermaßen die Achtung und Liebe aller Volksgenossen durch echte Mittel zu erwecken und wachzuhalten imstande sind. Es ist ein Irrtum, wenn man dabei an Vergangenes anknüpfen zu können glaubt. Es gehört ungewöhnliches Verständnis und tiefer Einblick dazu, die wahren, nur zum Teil im Wissenschaftlichen wurzelnden Werte der Hochschule und des Studententums zu erkennen.

Wenn die Hochschule nur wissenschaftliche Arbeit leistet, wird sie ihrer Berufung verlustig gehen. Für alle Institutionen, neue und alte, die den Anspruch erheben, künftig hohe Schule der geistigen Führung zu sein, geht es um das Gelingen, junge Menschen im Geiste zu bewähren und ihnen Mut, Tatkraft und Lebensnähe dabei nicht zu nehmen.

Es war am ehesten noch die Studentenschaft, die die Umrisse zu einer neuen Erziehung an den deutschen Hochschulen aufgezeigt hat, gekennzeichnet durch politische Erziehung, Grenzlandarbeit, Fachschaftsarbeit, Wissenschaftsdienst, studentisches Lager, Kameradschaftshaus, Studentenhaus, Selbsthilfe und kameradschaftliche Unterstützung. Dies vereinigt sich nun mit der Erkenntnis, daß auf dem Boden der Hochschule eine Massenerziehung nichts nutze ist, sondern daß die Aufteilung in Erziehungsgruppen, wie dies als Idee dem Korporationswesen zugrunde liegt, in neuer Form gelingen muß. Es ist eine der schwierigsten politischen Aufgaben, unentbehrliches Altes zu erhalten, ohne das Schädliche mit zu übernehmen, sondern es vielmehr durch Lebendiges zu ersetzen. Diese Aufgabe steht vor den deutschen Korporationen.

Es ist noch gar nicht in das öffentliche Bewußtsein übergegangen, daß wir an den deutschen studentischen Korporationen ein genau so geschlossenes und eigenartiges, unseren sozialen, politischen und weltanschaulichen Verhältnissen des letzten Jahrhunderts angepaßtes studentisches Erziehungssystem besessen haben, wie es in England oder Frankreich in anderer und oft als Vorbild hingestellter Art der Fall war. Dessen Bedeutung gründete sich auf die Pflege einer männlichen Ehrauffassung und auf die hohe Bewertung der Erziehung zur Form.

Wie das deutsche Korporationswesen durch Aufschwemmung und Verwaschung seine Bedeutung verloren hatte, so besteht auch in England das alte geschlossene Erziehungssystem nicht mehr. Ein großer Teil der neuen Universitäten unterscheidet sich kaum von denen anderer europäischer Länder. Die eigenartige Schöpfung englischen Hochschullebens ist das College. Trotz vieler Erneuerungen und Veränderungen, besonders zu Beginn des 19. Jahrhunderts, pflegt es seine jahrhunderte alte Tradition. Das College ist eines der Träger der konservativen Demokratie. Denn hier erzog diejenige Schicht ihre Jugend, die den Staat in dieser Regierungsform bestimmte. Sie bildete ihre Jugend zur Wohlerzogenheit oft durch Zwang in der Tageseinteilung und in wissenschaftlicher Arbeit, der in Deutschland schulisch anmutet. Persönlicher Lebensstil und die Formen des Gemeinschaftslebens atmen die ruhige, aus der Sicherheit des persönlichen Kerns gewonnene Zuvorkommenheit und Fairneß des Jungengländers. Die Colleges wirken wie jede große Erziehungsinstitution nicht nur durch das, was sie sind, sondern auch durch das, was sie gelten. Sie können dadurch auch leben, wenn sie im Grunde genommen der Zeit nicht mehr entsprechen. Ihr Ansehen ist unbeschränkt und für Lehrer wie Schüler der Rückhalt und die Grundlage für die erzieherischen Maßnahmen.

Die romanische Hochschule verzichtet auf besondere Gemeinschaftsformen des studentischen Lebens. Sie überläßt den Studenten in seiner freien Zeit der Familie und den Institutionen, die ihm wie allen anderen Jugendlichen zugänglich sind. Die romanische Hochschule spannt nur an; sie verlangt eifrigste, nach Punkten gewertete Lern- und Wissenschaftsarbeit. Sie beschränkt sich auf die Heranbildung der Intelligenz. In Deutschland würde sich sofort der Vorwurf einseitiger Ausbildung gegen eine Universität erheben, die von gleicher Art wäre. In Frankreich ist es kein Mangel oder wird es nicht als Mangel empfunden. Es mag dies daran liegen, daß die Werte französischer Kultur, soweit sie nicht angeboren sind, erlernbarer sind, anders als die der germanischen Völker.

Die neue deutsche Hochschule

hat weder dem englischen noch dem romanischen Ideal nachzueifern. Sie muß die Geltung ihres neu aufzubauenden Symbols ableiten aus der unbeschränkten Geltung der Gesetze der nationalsozialistischen Revolution. Der deutsche Student kann nicht mehr aus einer Klasse, aus einem Stande, mit Vorurteilen beladen, kommen, sondern nur schlechthin aus dem Volk. Er wird seine Hochschulbildung nicht, wie wir jungen Deutschen leicht geneigt sind, als eine einzige Freizügigkeit oder als ein Klosterleben betrachten dürfen, sondern als ein verpflichtetes Leben, als die Probe, ob es gelingt, vertiefende geistige Arbeit zu tun, ohne dem Bereich der Lebensnähe und der Verbundenheit mit allen Volksgenossen zu entsteigen. Diese Probe verlangt wie jede Probe straffe Lebensführung und Leben in einer Gruppe; denn aus sich allein wird niemand zu dem, was wir heute brauchen.

An diesen Hochschulen wird nur derjenige zugelassen werden, der in seiner Lebensführung als junger Mensch bereits bewährt ist. Er wird künftig zu einer höheren Selbständigkeit im Denken und Handeln berufen sein als der Durchschnitt. Auf ihn kann keine Erziehung, die auf Masse zugeschnitten ist, angewandt werden. Gemeinschaftserziehung in einem kleinen Kreise wird ihm die Werte der Kameradschaft zugleich mit der Möglichkeit des Wettstreites und der vertiefenden Arbeit an sich selber geben. Dies ist der Sinn einer Korporation, die überdies ihre Glieder zu Gebilden mit eigenem Leben, eigener Ehre und gemeinsamen Einsatz zu formen hat.

Das Kameradschaftshaus, das allgemeine wie das der Korporationen, ist berufen, die neuen Studenten der neuen Hochschule zu erziehen. Dies geschieht bewußt in Formen, die aus dem Fronterlebnis und dem Arbeitsdiensterlebnis geboren und im Kerne soldatische sind. In der soldatischen Lebensform sehen wir in Deutschland heute eine Möglichkeit, kameradschaftliche Nähe zum Volksgenossen zu verbinden mit straffer geistiger Arbeit und Gewähr für die gemeinsame Ausrichtung auf politische Ziele. Diese Wiedererweckung der soldatischen Lebenswelt, nicht in Anknüpfung an irgend eine Form des leblosen Militarismus, unterscheidet die bewegenden Ideen der deutschen Studenten von denen der Studentenschaften aller anderen Nationen.

Dem Kameradschaftshaus wird entgegengehalten, es sichere nicht die ruhige wissenschaftliche Arbeit. Diese leichtfertige Aeußerung sieht daran vorbei, daß hierin nicht ein Problem der zweckmäßigen Ausgestaltung des Hauses und des Dienstes, sondern das Problem des neuen Studenten überhaupt liegt. Nicht umsonst hat man sich zunächst durch Zeiteinteilung und Zeitverabredung zu helfen gesucht. Es gilt aber nicht eine neue Teilung des jungen Menschen in einen wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Teil und die Abgrenzung der beiden, sondern die Neugeburt der beiden Hälften zu einem Menschen, an dem keine Trennungslinie mehr sichtbar ist. Geistige Arbeit hat der rechte Student in allen seinen Betätigungen zu üben, kämpferische und lebensnahe Beweglichkeit auch bei wissenschaftlicher Arbeit zu bewähren; und zwar wissen wir ja, daß sich diese Vereinigung nicht bildet, wo eine betrachtende oder empfindende Lebenshaltung herrscht, sondern wo ein Mensch sich einen Willen gewinnt und sich unter ihm ordnet. Die Erfahrung lehrt, daß Willensbildung nicht Sache der Einsamkeit, sondern des Beieinander von Männern ist. Deshalb glauben wir, daß im Kameradschaftshaus der neue Student der neuen deutschen Hochschule wachsen wird.

In der Verbindung von Studenten- und Kameradschaftshäusern wird Deutschland erstmalig in der Geschichte seiner Hochschule allen ausländischen Ländern ein hochwertiges und eigenartiges System studentischen Lebens und studentischer Selbsterziehung entgegensetzen, das in der Koppelung von charakterlicher, politischer und wissenschaftlicher Erziehung seine Bedeutung hat.

Schroeders Hochschulführer erschienen

Das bekannte Handbuch des deutschen Akademikers, „Schroeders Allgemeiner Hochschulführer", liegt nunmehr in 40. Ausgabe vor.

In der Uebersicht über die deutschen Bildungsanstalten sind nicht nur die Universitäten, sondern auch sämtliche Hochschulen und Akademien berücksichtigt. Man findet in dem 700 Seiten starken Nachschlagewerk auch sämtliche wissenswerten Angaben über die deutschen Universitäten und Hochschulen im Auslande und erhält über die mit der Immatrikulation usw. zusammenhängenden Fragen eingehend und zuverlässig Bescheid. Im Anhang sind die neuen Hochschulgesetze auszugsweise mitgeteilt. Der „Schroeder" erscheint im Brücke-Verlag in Kirchhain N.-L. und kostet trotz seines Umfanges nur RM. 6,80.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Die Tragödie einer Mischehe

Wie eine deutsche Frau endete. — Jenny von Westphalen.

Von E. Unger-Winkelried.

Vor rund 50 Jahren starb der geistige Gründer der unheilvollen Bewegung, die unter dem Sammelbegriff „Marxismus" in der ganzen Welt bekanntgeworden ist und die mit starker Hand zerschlagen zu haben die große geschichtliche Tat Adolf Hitlers bleibt. Selten hat ein Mensch so fern den Massen gestanden und die Massen doch auf Jahrzehnte hinaus so zersetzend beeinflußt, wie Karl Marx.

Er wurde 1818 in Trier geboren als der Sohn jüdischer Eltern, die aus alten Rabbiner-Familien stammten und ursprünglich Mardochai hießen. Als der Knabe acht Jahre alt war, trat der Vater, ein Advokat, mit seiner Familie zum evangelischen Glauben über, da er dem Sohne sein bürgerliches Fortkommen erleichtern wollte. Er hätte sich diesen Schritt ersparen können, denn der Junge schlug doch nicht die bürgerlich-korrekte Laufbahn ein, sondern bevorzugte, seinem Charakter entsprechend, das zersetzende Wirken des wurzellosen und heimatlosen Literaten.

Jenny von Westphalen.

Ungesellig, anmaßend, großmannssüchtig, mit Gott und der Welt zerfallen und jeder regelmäßigen, systematischen Arbeit abgeneigt, versteht er es, die Zuneigung des „schönsten Mädchens von Trier" zu gewinnen. Sie hat diese unglückselige Wahl mit einem lebenslänglichen Martyrium büßen müssen.

Jenny von Westphalen hieß dieses deutsche Mädel, das sehenden Auges in sein Verderben hineinschritt. Die Familie, wohlhabend, stammte aus Westfalen, und hat dem Preußischen Staat eine Reihe von gewissenhaften und höheren Beamten gestellt. Jennys Vater — Johann Ludwig von Westphalen — hatte selber hohe Aemter bekleidet, erst in Westfalen, dann in Trier. Er gehörte zu jenen sogenannten „fortschrittlichen" Kreisen, die in allem, was preußisch war, Reaktion vermuteten, und ihre Aufgabe darin sahen, dagegen anzukämpfen. So schloß er sich seinem Nachbarn, dem Advokaten Marx, an, der in Trier an der Spitze der lokalen Opposition stand.

Jenny stammte aus der zweiten Ehe, die Kinder aus der ersten gingen eigene Wege, und einer der Söhne gehörte später sogar zu den Ministern des Kabinetts Manteuffel. Jenny und ihr Bruder aus zweiter Ehe wurden dagegen vollständig „von den Stimmungen der Vormärzzeit" erfaßt. Sie schlossen sich — vermutlich unter dem Einfluß der Marxens — dem linken Flügel der revolutionären Bewegung an und traten dem Kommunistenbund bei.

Mit dem jungen Marx spielte Jenny, die 1814 in Salzwedel geboren war, als Nachbarkind, wobei der um vier Jahre jüngere Knabe schon einen beherrschenden Einfluß auf das Mädchen gewann. Diesem Einfluß hat sich die adlige Beamtentochter nie wieder entziehen können. Er, der nichts ist, der nichts hat, und, wie es in einer Biographie heißt: „von jüdischer Abkunft ist, die damals im Rheinland als schwerer sozialer Makel galt", hält, knapp 18 Jahre alt, bei Jennys Vater um deren Hand an.

Das scheint aber selbst diesem „fortschrittlich" gesinnten altadligen Beamten zu weit gegangen zu sein, denn der junge Student stieß auf stärksten Widerstand. Der Kampf war sehr heftig und hat lange gedauert. Die Drohung Jennys sich das Leben zu nehmen, entschied ihr Schicksal. Die Eltern gaben nach.

Aber auch die schwere Verantwortung, die der junge Mann leichtsinnig übernommen hatte, änderte an seiner Lebens- und Arbeitsweise nichts. Er blieb der verbummelte Student, der sich zu keinem ernsthaften Lebensziel aufraffen konnte. Mit Ach und Krach braute er seinen Doktor, aber sich redlich zu einem Beruf zu entschließen, dazu reichte es bei ihm nicht. Er liest wahllos alles durcheinander, beschäftigt sich heute mit Philosophie, morgen mit etwas anderem und kommt auf diese Art zu nichts rechtem.

Er sitzt in Berlin und erscheint nur selten und nur für kurze Zeit in Trier. Die Braut muß alle nur zu berechtigten Vorwürfe und Klagen der Eltern allein auskosten. Der ganze Verwandtenkreis wirkt auf sie ein und sucht sie umzustimmen. Sie bleibt fest.

Die Heirat — der Beginn der Leidenszeit.

Wahrhaftig — Rätsel einer Frauenseele! — dieses deutsche Mädchen, aus altadligem konservativen Beamtengeschlecht, wartet, wartet mit einer Ausdauer auf die Erfüllung ihres Unglücks, wie es kaum ein zweites Beispiel gibt. Doch er kam und führte sie heim, die standhafte Jenny von Westphalen. Nach sieben langen Jahren, im Juni 1843, findet endlich die Hochzeit in Kreuznach statt. Er zählt 25, sie 29 Jahre. Inzwischen hat er da und dort geschriftstellert, war auch Redakteur gewesen, und gibt nun mit einem anderen „Deutsch-französische Jahrbücher" heraus, von denen gerade ein Heft erscheint. Dann ist es wieder vorbei. Jetzt beginnt für die junge, im wohlhabenden elterlichen Hause verwöhnte Frau eine Leidens- und Vagabundenzeit, die erst mit ihrem Tode ein Ende nimmt. Man siedelt ein paar Monate nach der Hochzeit nach Paris über, wo das junge Ehepaar mit dem gleichgearteten Heinrich Heine verkehrt.

Von Paris nach Brüssel.

Nach drei bitteren Entbehrungsjahren werden sie ausgewiesen und reisen nach Brüssel. Es geht ihnen miserabel. Sie haben bereits zwei Töchter und einen Sohn und hausen „in einer armseligen kleinen Wohnung, die nur dürftig möbliert ist". Die einstige Ballkönigin von Trier, Jenny von Westphalen, muß die Hausarbeiten erledigen und bei ihrem Mann noch Sekretärin spielen. Da sie in revolutionären und kommunistischen Kreisen verkehren, werden sie mit vielen anderen auch hier wieder aus dem Lande getrieben. Die Polizei geht sehr rücksichtslos vor. Jenny wird verhaftet und zusammen mit Diebinnen und Straßendirnen in eine Zelle gesteckt. Freigelassen, reiste sie sofort nach Paris, einige Tage später folgte Marx.

Wieder in Deutschland.

Nach sechs Wochen geht es nach Köln. In der „Neuen Rheinischen Zeitung" kann Marx seine Ideen verfechten. Maßregeln der Regierung sind die Folgen. Die vaterländischen Kreise bedrohen den Umstürzler. Aber auch die radikalen Vertreter des „Proletariats" bedrohen ihn mit dem Tode; so behauptete wenigstens Marx, daß ein Dr. Gottschalk gedungene Mordbuben auf ihn gehetzt habe.

Jenny tat in dieser Zeit das beste, was sie tun konnte, sie ging mit den Kindern zu ihrer Mutter nach Trier. Die Herrlichkeit mit der „Neuen Rheinischen Zeitung" hatte ja ohnehin bald ein Ende, am 19. Mai erschien die letzte Nummer. Der Ausweisungsbefehl lag auch bereits auf dem Tisch. Marx kehrte nach Paris zurück. Jenny mußte sich mit der Liquidation herumplagen. Ihr Leben war „von Sorgen, Angst und allerhand Unannehmlichkeiten ausgefüllt".

Hungerleben in London.

Im Herbst 1849 sind sie in London — „und hier lernten sie Hunger und Not kennen, im buchstäblichen Sinne des Wortes". Sie waren völlig mittellos. Das Silberzeug und die ganze bräutliche Ausstattung waren schon früher verschleudert worden, selbst die notwendigen Kleider wandern ins Leihhaus. Marx kann zeitweilig nicht ausgehen, weil seine brauchbaren Röcke versetzt sind. Die Kinder sind kränklich und immer hungrig, einige sterben zu ihrem Glück. Dann veranstalten mitleidige Nachbarn eine Sammlung, damit die armen Wesen wenigstens anständig unter die Erde kommen. Die Handwerker, Schneider, Schuhmacher, Fleischer nennt Marx, wenn sie Rechnungen schicken, „Kanaillen".

Er kann nicht wirtschaften, der Mann, der der Welt neue Wirtschaftsgesetze diktieren will. Einmal pumpt er seinen Onkel an und geht auf eine zweimonatige Vergnügungsreise — an deren Ende dann wieder das alte Elend steht. „Meine Frau", schreibt er, „sagt mir jeden Tag, sie wünsche, sie läge mit den Kindern im Grab". Er sieht ihre „nächtelangen Tränenbäche", aber er rafft sich zu nichts Stetigem auf. Rasendes Arbeitstempo und lähmende Faulheit lösen einander ab. Hochherzige Freunde helfen immer wieder aus, aber das Geld rinnt im Marxschen Haushalt wie durch ein Sieb. Er kann nicht rechnen und einteilen.

Marx könnte immerhin etwas Geld verdienen durch Tagesschriftstellerei, aber das ist ihm zu lästig, er läßt seinen Freund Engels für ihn schreiben, der ihn außerdem als wohlhabender Fabrikant und „Ausbeuter" immerzu unterstützen muß. Verbittert und vergällt, daß er nicht reich ist, haßt Marx alle anderen Menschen, denen es besser geht, oder die irgendwelche bedeutsame Leistungen erzielen.

Ein Tag aus dem Leben der Unglücklichen.

Die Zahl der Kinder wird immer größer, und die Not auch. Das „schönste Mädchen von Trier" ist längst verfallen, krank und seelisch zermürbt. Im Mai 1851 schreibt die unglückliche Frau an eine Familie:

„Ich werde Ihnen nur einen Tag aus diesem Leben schildern, so wie es war, und Sie werden sehen, daß vielleicht wenige Flüchtlinge ähnliches durchgemacht haben. Da die Ammen hier unerschwinglich sind, so entschloß ich mich trotz ständiger Schmerzen in der Brust und im Rücken, mein Kind selbst zu nähren. Der kleine Engel trank mir aber soviel Sorgen und stillen Kummer ab, daß er beständig kränkelte, Tag und Nacht in heftigen Schmerzen lag. Seit er auf der Welt ist, hat er noch keine Nacht geschlafen, höchstens mal zwei bis drei Stunden. In der letzten Zeit kamen nun noch heftige Krämpfe hinzu, so daß das Kind beständig zwischen Tod und elendem Leben schwankte. In diesen Schmerzen sog es so stark, daß meine Brust wund ward und aufbrach; oft strömte das Blut in sein kleines, bebendes Mündchen. So saß ich eines Tages da, als plötzlich unsere Hauswirtin erschien ... und forderte fünf Pfund, die wir ihr noch schuldeten, und als wir sie nicht gleich hatten, traten zwei Pfänder ins Haus, belegten all meine kleine Habe mit Beschlag, Betten, Wäsche, Kleider, alles, selbst die Wiege meines armen Kindes und die besseren Spielsachen der Mädchen, die in heißen Tränen dastanden. In zwei Stunden drohten sie alles zu nehmen — ich lag dann auf der flachen Erde mit meinen frierenden Kindern, mit meiner wehen Brust. Schramm, unser Freund, eilte in die Stadt, um Hilfe zu schaffen. Er steigt in ein Kabriolett, die Pferde gehen durch, er springt aus dem Wagen und wird uns blutend ins Haus gebracht, wo ich mit meinen armen, zitternden Kindern jammerte".

Im ärmsten Bezirk Londons.

Als wieder einmal ein Kind stirbt, kampiert die Familie in der anderen Stube auf dem Fußboden. Sie bewohnten ja nur zwei kleine Zimmer in dem ärmsten Bezirk Londons. „In der ganzen Wohnung ist nicht ein reines und gutes Stück Möbel zu finden", berichtete der Polizeibeamte, „alles ist zerfetzt, zerbrochen, zerlumpt, überall klebt fingerdicker Staub: überall die größte Unordnung. Wenn man bei Marx eintritt, werden die Augen von dem Steinkohlen- und Tabaksqualm derart umflort, daß man im ersten Augenblick wie in einer Höhle herumtappt".

Als das Kind mit Hilfe von mitleidigen Menschen unter die Erde gebracht ist — Jenny mußte das Geld für den Sarg zusammenbetteln —, klagte sie in einem Briefe: „Es hatte keine Wiege, als es zur Welt kam, und auch die letzte kleine Behausung war ihm lange versagt." Bald darauf stirbt auch der Sohn. Die Mutter selbst kränkelt dauernd und wird nicht mehr gesund. Zuletzt stellt sich die Krankheit als Krebs heraus. Keine ärztliche Kunst kann mehr helfen. Ihre Kräfte schwanden langsam dahin. Sie litt dabei entsetzliche Schmerzen und verlor die Sprache, aber das Bewußtsein blieb bis zum letzten Augenblick.

*

So endete ein vielversprechendes Leben und ein deutsches Mädel, das sehenden Auges ins Verderben rannte.

Zwei Töchter endeten durch Selbstmord. Das Schicksal lastete von Anbeginn bis Ende über dieser unglücklichen Familie, deren Haupt über die Menschheit und besonders über das deutsche Volk so entsetzlich viel Verderben gebracht hat



Die Kleidung der Hausfrau

ist einfach und bequem, aber doch hübsch und kleidsam. Man verwendet dazu die einfarbigen oder gemusterten Trachtenstoffe, Zephir oder Satin. Abb. links zeigt die übliche Form des Wickelkittels aus einfarbigem Satin mit buntem Besatz. Sehr praktisch ist die neue Form des Schürzenkleides (Abb. Mitte). Sie wird mit ziemlich breitem Untertritt gearbeitet, die linke Seite wie bei den Mänteln durch ein kleines Band gehalten und dann übergeknöpft. Das Hauskleid aus Zephir oder gedecktem Wollstoff hat einen tief angesetzten Rock (die Falten dürfen nicht zu tief gesteppt werden), eine spitz zulaufende Passe, spitzen Ausschnitt mit hellem oder andersfarbigem Kragen, bequeme Aermel und einen Gürtel aus dem Stoff des Kleides.



Von klein auf



gibt jede Mutter ihrem Kinde Scott's Emulsion, das bewährte Nähr- und Kräftigungsmittel. Scott's Emulsion enthält den vitaminreichsten norwegischen Dorschlebertran, der den Körper des Kindes widerstandsfähig macht. Ihr Gehalt an knochenbildenden Hypophosphiten bürgt für gerade Beine und kräftige weiße Zähne. Scott's Emulsion ist wohlschmeckend und leicht verdaulich. Bestehen Sie jedoch auf die echte

Scott's Lebertran-Emulsion

Ueberall erhältlich ab Zt. 2.—.

Von 11 000 Menschen in 64° Kälte in Jakutsk berichtet „Hella", Beyers bunte, billige, bildende Frauen-Illustrierte in Heft 41. In „Volk und Rasse" klärt sie Lebensfragen, die uns alle angehen. „Ein Kindchen wird erwartet" bringt hoffenden Müttern viel Wissenswertes. Für die Filmfreunde: Dorothea Wieck, die Amerika auf Grund ihres Erfolges in „Mädchen in Uniform" holte, berichtet aus Hollywood. Nach dem packenden Roman „Kamerad Mutter" ergötzt eine heitere Novelle von Frank F. Braun: „Der Hellseher". Hella 42 führt uns in die erste S.-A.-Siedlung in Marienfelde, zeigt uns, wie weit die Verfilmung von „Hanneles Himmelfahrt" gediehen ist, vergißt auch nicht die Mode: neueste Randhüte und Uebergangsmantel bringt sie neben vielen anderen Modellen, auch für Kinder. Das Märchen von der Schreibmaschine", die Novelle einer Sekretärin, wird alle Hella-Leserinnen ebenso begeistern wie die neue Fortsetzung des großen Romans „Kamerad Mutter" von E. Maria Bud. „Hella" — Beyers Frauen-Illustrierte — ist überall erhältlich, sonst auch direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis 20 Pf.

Ein Roman von Auslanddeutschen

(Josef Ponten: „Volk auf dem Wege"; 1. Band: Im Wolgaland. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. 600 Seiten. Leinen 7,50 M.)

Als Josef Ponten vor langer Zeit seine große Romanfolge „Volk auf dem Wege", Roman der deutschen Unruhe, begann, da konnte er nicht wissen, welche neue Bewegung seinem Volke bevorstand und daß es sich, von schöpferischer Unruhe befallen, wiederum auf den Weg machen würde, wenn auch nur innerhalb seiner eigenen eng gewordenen Grenzen — der Dichter spürte nur seine eigene Unruhe, er wußte sich selbst immer auf dem Wege, auf dem Wege über alle Grenzen, allein er hatte sich in seinem Volke, hatte sein eigenes Schicksal als das deutsche Schicksal erkannt und in seinem eigenen Weg über die Erde den Gang der Deutschen über die Erde gefunden. Erst jetzt sehen wir ihn, den Fünfzigjährigen, auf der Höhe seines Schaffens, und in diesem Anblick werden seine bisherigen Leistungen fast zu Vorübungen und Stufen, zum mindesten wird der Name des Dichters vor allem mit dieser neuen Romanserie verbunden bleiben, er hat erst hier sein Thema gefunden, in höherem Sinne sein einziges vielleicht, dafür aber eines von gewaltigen Ausmaßen. Es war nicht nur erst nach vielen Reisen unwillkürlich in ihm aufgeklungen, sondern er mußte und muß von neuem reisen, um es ausführen zu können, um seine Beobachtungen, seine Erfahrungen und Forschungen nachzuprüfen und zu ergänzen. Lange mochte es ihm scheinen, als ginge die Aufgabe über die Kraft und die Lebensdauer eines einzelnen hinaus. Allein auch dies Ueberpersönliche der Aufgabe, diese Berufung von Volkes Gnaden zu einer Architektur, die vielleicht nie ganz gebaut wird, befriedigte und befriedete ihn schon und gab dem Dichter des Romans der deutschen Unruhe eine Ruhe, die er doch nur in einer schöpferischen Verewigung seiner Unruhe finden kann. Ponten hat nun eine epische Breite und Ruhe erreicht, wie wir sie noch nie bei ihm kannten. Jede stilistische Gewaltsamkeit ist einem volkstümlichen Erzählerton gewichen, der an Anschaulichkeit, an Saft und Kraft nicht eingebüßt, sondern nur gewonnen hat. Volkstümlichkeit ist hier die Form eines volkhaften Geschehens.

Ohne der Gefahr „exotischer" Schriftsteller zu erliegen, die den Leser wie einen neugierigen Vergnügungsreisenden auf ihre Schauplätze bringen und ihm gleichsam als Fremdenführer vorangehen, zaubert uns Josef Ponten diese örtliche Fremde vor, indem er sie uns zugleich in einem patriarchalischen Alltag heimisch macht. Seine Dichterkraft ist es, die diesen ungeheuren Raum um uns weitet und ihn bevölkert; sie weitet ihn und schließt ihn doch wiederum in den Ring eines einzigen Jahres. Gleich dem Gesang eines Rhapsoden fließt die Erzählung dahin und scheint doch wieder stillzustehen und wie in einer räumlichen Spiegelung die Zeit zu empfangen. Sie spiegelt mit einer außerordentlichen Eindringleichkeit, mit einer zugleich festen und zarten sinnlichen Fülle die Menschen, Dinge und Geschicke dieses Jahresablaufs: das Tauwetter-Schmutzmeer der Rasputiza, die Frühjahrsbestellung mit dem Steppenleben auf und in der Erde, Liebesgeschichten und Brautwerbung, Erwartung der Felderreife, den glutheißen Sommer mit der ungeheuren Herrschaft des Staubes, Ernteleben mit Menschen und Kamelen und der Füllung der „Ambare", der mächtigen Getreidespeicher, Tierleben und Völkerleben der Wolga von Nishnij-Nowgorod bis zum Kaspisreich von Fischen, Salz und Kaviar, weiterhin Trappenjagd, Jahrmarkt, Einheimsung von Arbusen und Mais, Hochzeit und den gewaltigen Winter, bis endlich im neuen Frühling der Auszug vor sich gehen kann, solange die große weiße Brücke zwischen Europa und Asien noch hält, die das Eis über den brückenlosen Strom geschlagen hat.

Vor allem aber spiegelt dieser Fluß der Erzählung das merkwürdige deutsche Auswandervolk, das „gegen den Uhrzeiger lief", den anderen Völkern entgegenlief, die alle nach Westen wanderten, also „die Sonne unterlief", spiegelt seine Erde, sein Leben und seinen Himmel darüber und zuletzt den „Totenmacher", den „weißen Hengst", den Schneesturm, die Wjuga und das neue Grab im alten Steppen-Kurgan. Aber an der Wolga sterben und begraben werden, das heißt hier für viele Deutsche, in heiliger Erde zur Ruhe kommen. Und dies Lied von der Wolga ist selbst wie die Wolga geworden.

Christian Heinsberg träumt davon, wie es dem Rhein durch seine Dichter geschah, auch die Wolga zum heilig umraunten Fluß gemacht werden müsse, denn die Urkunde von der Besitzergreifung eines Landes werde zwar mit Blut und Schweiß geschrieben, gesiegelt aber werde sie erst durch das verklärende Wort des Dichters. Er ist nicht aus den Wolgadeutschen erstanden, aber er ist ihnen doch erstanden, erstanden in diesem Dichter vom Rhein. Als



Josef Ponten.

Josef Ponten mit seinem Wolgalied begann, da wollte er dem deutschen Volke dort ein Denkmal setzen, das für das Muttervolk ein Mahnmal werden sollte — jetzt ist es ein Grabmal Wolgadeutschlands geworden oder doch vieler Tausender von seinen Söhnen. Aber es ist dennoch weit mehr, es dient dennoch weit mehr dem Leben als dem Tode. Denn Ponten hat seine Gestalten ja in jenes Volk hineingeträumt oder doch aus ihm herausgeträumt. Er hat sie aus dem genau so lebendig von ihm erschauten Gegensatz zu den anderen Wolgavölkern geschaffen, er hat diesen ganzen Gegensatz dichterisch mit erschaffen. Dadurch ist sein Roman zu einem Mythos, Wahrtraum und Sinnbild des Deutschtums zwischen den Völkern geworden. In Josef Ponten hat, wie es Hölderlins „Andenken" sagt, „die Liebe fleißig die Augen geheftet". Darum ist der Traum seines Helden durch ihn in Erfüllung gegangen, genau in dem Sinne, in dem auch Hölderlin fortfährt und schließt: Was bleibet aber, stiften die Dichter.

Hans Brandenburg.

Rembrandt-Kopien — durch Expertise echt gemacht

Vor der 4. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin begann Dienstag ein Prozeß gegen den ehemaligen ersten Restaurator der Staatlichen Gemäldegalerien in Berlin, Professor Alois Hauser, wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung. Mitangeklagt sind drei Kunsthändler, der 34 Jahre alte Willi Borchardt, der Kaufmann Alfred Joseph und der 31jährige Paul Rosenthal. Gegen Professor Hauser, der im internationalen Kunsthandel als einer der gesuchtesten Gutachter galt, besteht der dringende Verdacht, daß er in gewinnsüchtiger Absicht falsche Gutachten über ihm vorgelegte Gemälde ausgestellt hat.

Hauser, der aus einer alten angesehenen Familie stammt und dessen Vater und Großvater einen internationalen Ruf als Kunstsachverständige genossen, hat sich, nach der Anklage, dazu hinreißen lassen, Expertisen auszustellen, wonach angebliche Gemälde von Rembrandt, Rubens, Franz Hals und van Dyck als echt bezeichnet wurden, die von den Mitangeklagten auf Auktionen häufig für wenige hundert Mark erstanden worden waren und die beim Verkauf auf Grund dieser Gutachten phantastische Preise erzielten.

Ferner hat sich im Laufe der Voruntersuchung der dringende Verdacht ergeben, daß auch gefälschte Expertisen von Geheimrat v. Bode und dem bekannten verstorbenen Kunstsachverständigen Hofstede de Groot in den Handel gebracht worden sind.

Hauser befindet sich ebenso wie seine Mitangeklagten mit Ausnahme von Rosenthal in Untersuchungshaft.

Der Vorsitzende kam auf die Gründe zu sprechen, die zu der Pensionierung des Angeklagten Hauser geführt haben. Er wies darauf hin, daß einer der Gründe für die Entlassung darin bestand, daß Hauser zehn Gemälde für eine Auktion begutachtete und dabei zugunsten des Eigentümers der Bilder sämtliche Gemälde falschen Meistern zuschrieb. Nach dem Gutachten eines anderen Sachverständigen handelte es sich bei den zehn Gemälden ausnahmslos um in künstlerischer Beziehung völlig wertlose Stücke, die auch in ihrem Stil zu den von Hauser angegebenen Meistern in keiner Beziehung stehen.

Ferner hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Hauser vor, daß er dem Mitangeklagten Rosenthal gegenüber eingestanden hat, einen Rembrandt unterschlagen zu haben. Es handelte sich um ein wertvolles Gemälde, das Schaden erlitten hatte und von Hauser restauriert worden war. Hauser hat es jahrelang hinter einen Schrank gestellt und zu Rosenthal geäußert: Wenn Exzellenz v. Bode einmal stirbt, kann ich den Rembrandt ganz verschwinden lassen. Alle diese Vorhaltungen bestritt der Angeklagte.

Der Vorsitzende stellte dann fest, daß Hauser für die Mitangeklagten Borchardt 30 bis 40 Gutachten, für Joseph ungefähr die gleiche Anzahl und für Rosenthal sogar etwa 100 Gutachten erstattet hat. Rechnet man die Gutachten für andere Händler hinzu, so kommt man auf ungefähr 300 Expertisen.

Vorsitzender: Sie sollen Expertisen gegeben haben, ohne die Bilder überhaupt gesehen zu haben. Sie haben Gutachten erstattet, obwohl die von Ihnen beschriebenen Bilder in ganz schlechter Beleuchtung standen. Ein großer Teil der Expertisen war unrichtig, wie Sie selber zugegeben haben. Ihre Geständnisse gingen dahin, daß Sie jedes Gutachten erstatteten, das von irgendeinem Händler von Ihnen verlangt wurde. Wenn ein Händler erklärte, das Bild sei von Franz Hals dann haben Sie gewöhnlich bestätigt: „Die mir vorgelegte Arbeit ist ein besonders schönes und farbenprächtiges Werk von Franz Hals".

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam zur Sprache, daß Hauser nach seiner Pensionierung auch als gerichtlicher Sachverständiger tätig war. Der Angeklagte bestritt, daß er sich in dieser Tätigkeit von Kunsthändlern für unrichtige Gutachten habe hohe Provisionen zahlen lassen.

Als Professor Hauser bei seiner weiteren Vernehmung bestritt, nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst noch Bilder restauriert zu haben, hielt ihm der Vorsitzende vor: Doch, einmal ist Ihnen doch das zoologische Wunder passiert, daß nach Ihrer Restauration auf einem Bilde aus einem Hund eine Katze wurde. (Erneute Heiterkeit.)

Die Verhandlung wandte sich dann den mitangeklagten Kunsthändlern zu, die übrigens früher sämtlich mit Teppichen gehandelt haben.

Einen interessanten Einblick in die Welt des internationalen Kunsthandels vermittelte die Aussage des Zeugen de Bries, eines bekannten Kunsthändlers. Er bekundete, daß eine große Reihe namhafter Kunsthändler keinen Wert auf Expertise lege. Es hat sich die Unsitte herausgebildet, daß diese Expertisen mitunter sogar teurer seien als die Gemälde selbst. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung wandte sich der Zeuge gegen die Ansicht, daß man im Bilderhandel von Wucherpreisen sprechen könne.

In den späten Abendstunden des Donnerstag kamen in dem Prozeß gegen den ehemaligen ersten Restaurator der staatlichen Museen Prof. Hauser noch die medizinischen Sachverständigen zu Worte. Dabei stellte sich der medizinische Sachverständige Prof. Müller-Heß auf den Standpunkt, daß Hauser infolge seiner Morphiumsucht starke körperliche und geistige Verfallserscheinungen aufweise und daß daher erhebliche Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit beständen. Bereits im Jahre 1924 habe der Angeklagte u. a. bei der Restauration eines Ahnenbildes die fixe Idee gehabt, daß sich dieses Bild bewege. Er sei dann auf das Bild zugetreten, und habe mit einer Pistole mehrere Schüsse auf das Gemälde abgegeben. Der Sachverständige setzte sich dafür ein, daß Hauser, falls bei ihm der Paragraph 51 zur Anwendung kommen sollte, auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen in eine Heilanstalt überführt werde. Ein zweiter medizinischer Sachverständiger Dr. v. Mahrenholz lehnte in seinem Gutachten die Anwendbarkeit des Par. 51 für Hauser ab.

Nach dreitägiger Verhandlung verkündete dann der Vorsitzende am Sonnabend unter großer Spannung das Urteil. Der Angeklagte Hauser wird auf Grund des Par. 51 des Strafgesetzbuches **freigesprochen.** Seine Unterbringung bis zur Dauer von zwei Jahren wird angeordnet. Der Angeklagte Paul Rosenthal wird gleichfalls freigesprochen. Es werden **verurteilt:** der Angeklagte Kaufmann Willi Borchardt wegen Betruges in drei Fällen, schwerer Urkundenfälschung und börsenrechtlicher Untreue zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Kunsthändler Alfred Joseph wegen Betruges in 3 Fällen und schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde den verurteilten Angeklagten angerechnet.

„Beim Bart des Propheten" — ein verbotener Fluch. Die türkische Regierung ist bestrebt, auf gesetzlichem Wege eine Reinigung der türkischen Sprache herbeizuführen; bekannt ist das Ausmerzen der arabischen Wörter aus der Umgangssprache. Weniger bekannt dürfte sein, daß durch zwei Erlasse Fluchen unter Strafe gestellt ist, und auch die berühmte türkische Bekräftigungsformel „Beim Barte des Propheten" gehört hierher, nicht nur aus religiösen Gründen, sondern eben deshalb, wie es in der Begründung heißt, diese Redensart keineswegs zur Verschönerung der Sprache beiträgt.



Klosterbrüder als Feuerwehrleute.
Im Mutterhaus der Genossenschaft der Franziskaner, dem St.-Josef-Haus bei Waldbreitbach im Wiedtal, war im Dach des Verwaltungsgebäudes in einer Kleiderkammer Feuer ausgebrochen. Trotz des sofortigen Eingreifens der Neuwieder Berufsfeuerwehr und anderer Wehren der Umgebung, wurden der Dachstuhl und ein Flügel des Gebäudes eingeäschert. Die Franziskaner beteiligten sich, wie das Bild zeigt, an den Aufräumungsarbeiten.

Beilage zur Freien Presse

Kinderpresse

Lodz, den 21. Januar 1934

Die Schlauberger von Kessel

(Aus dem Flämischen)

Früher wohnten viele pfiffige Leute in Kessel. Der Pfiffigste aber im ganzen Dorf war der Weber, der deshalb auch „der Philosoph" genannt wurde.

In Kessel wurden die Aecker immerzu zerwühlt. Eines Tages fing nun ein Bauer einen lebenden Maulwurf. Da kam das ganze Dorf zusammen und beschloß, daß er sterben müßte. Aber wie sollten sie das anfangen? Sie fragten den Philosophen, und der sagte: „Wißt ihr was! Er hat die Erde zerwühlt, deshalb muß er in der Erde sterben. Wir wollen ihn lebendig begraben."

Das taten die Kesseler Bauern, und unter großem Zulauf gruben sie den Maulwurf ein.

Ein andermal kam der König zu Besuch nach Kessel. Sein Kommen war schon viele Wochen im voraus angekündigt. Da fing ein Fischer gerade einen Hecht, der an die hundert Pfund wog.

„Das ist ein Fisch für das Königsmahl", riefen die Bauern.

Aber so lange konnte man den Fisch nicht verwahren. Der Philosoph fand schließlich einen Ausweg. „Hängt ihm Schellen an und laßt ihn wieder schwimmen. So könnt ihr hören, wo er ist, und ehe der König eintrifft, könnt ihr ihn schießen."

Das taten die Kesseler Bauern auch. Als der König kommen sollte, machten sie sich morgens auf die Suche nach dem Hecht. Aber sie fanden ihn nicht. Schließlich hörten sie bei der Brücke das Geklingel einer Schelle.

Da!... Sie schossen, aber sie schossen das Pferd des Müllers tot.

Am gleichen Morgen fiel ihnen auch ein, daß sie den Ehrenwein für den König vergessen hatten. Sie gingen von Haus zu Haus und stöberten endlich beim Brauer eine Flasche alten Wein auf. Als der Bürgermeister dem König den Willkommen brachte, sagte er: „Majestät, wir bringen euch und eurem Gefolge den Ehrenwein dar. Wir trinken nicht mit, weil wir alle Tage Wein bekommen..."

Dann wurde eingeschenkt. Es war... Essig!

Das Schlimmste aber geschah in der Nacht darauf, denn der König schlief im Bürgermeisterhaus, und im Garten war ein Teich, und in dem Teich saßen Frösche, die jede Nacht quakten. Dem wollte der Bürgermeister abhelfen. Er ließ die Bauern mit ihren Flinten kommen und befahl ihnen, auf jeden Frosch zu schießen, der quakte.

Ihr könnt euch vorstellen, wie es diese Nacht zuging. So oft ein Frosch quakte, wurde geschossen. Und der König hat von dem dauernden Geknatter die ganze Nacht kein Auge zutun können.

Uebertragungen von Dr. Karl Jakobs.

Kopf hoch, Brust heraus!

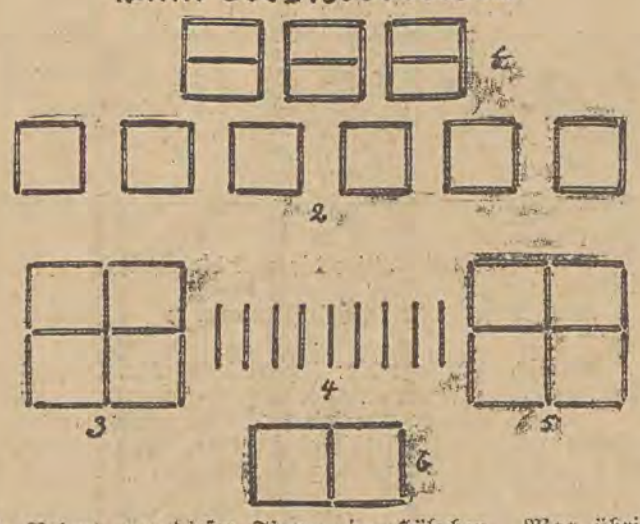
Jungens und Mädels, wie kommt ihr oft daher!!

Wenn ihr euch sehen könntet: hohle Brust, vorhängender Kopf, vorstehender Bauch. Das ist eine schädliche und unschöne Haltung, die leider zum Teil von dem vielen Sitzen in der Schule kommt. Versucht also einmal die Sternguckerübung, die folgendermaßen aussieht:

1. Kopf vorwärts, Kinn auf die Brust. 2. Kopf aufwärts werfen, „zu den Sternen blickend". 3. Kopf tiefer in den Nacken, Brust heraus, Bauch einziehen, Hüften nicht zurückbeugen. 4. Hände fest an die Seiten drücken und den Kopf nach rechts, dann nach links drehen.

So entsteht die richtige Haltung. Ein angenehmes Gefühl von zunehmender Kraft und Leistungsfähigkeit erfüllt uns, wenn wir unseren Körper regelmäßig üben. Nicht umsonst hat ein amerikanischer Arzt gesagt: „Man muß seinen Nacken und seinen Bauch kräftig halten, dann kann man auf ein um die Hälfte längeres Leben rechnen als der Durchschnittsmensch."

Zum Kopfzerbrechen



1. Nehmt aus dieser Figur vier Hölzchen. Was übrigbleibt, soll eine feste Verbindung ergeben.
2. Aus diesen sechs Quadraten sind neun zu machen, ohne daß ein Hölzchen hinzugefügt oder fortgenommen wird.
3. Macht aus diesen vier Feldern drei. Umstellen dürft ihr die Streichhölzer nach Belieben. Eins fortzulassen ist aber nicht erlaubt.
4. Hier sind neun Hölzer — macht elf daraus, ohne eins zu zerbrechen.
5. Aus diesen vier gleichseitigen Vierecken sind zwei gleichseitige zu machen. Dabei darf ein Holz fortgelassen werden.
6. Legt zu diesen beiden Quadraten ein Hölzchen dazu. Es sollen wieder zwei Quadrate entstehen. Kein Holz darf doppelt gelegt werden.

Der Sperling am Ulmer Münster

Von Tante Hedi

Am Ulmer Münster ist hoch oben am Turm ein in Stein ausgehauener Spatz zu sehen, der eben im Begriff ist, einen langen Halm in sein Nest zu schieben. Den hatte einst der Stadtrat von Ulm dort anbringen lassen, um einen Spatz zu ehren, dem die Stadt großen Dank schuldete.

Das verhält sich folgendermaßen:

Als man vor vielen hundert Jahren anfing, das Münster zu bauen, waren die Leute noch nicht so klug wie heutzutage, daß wußten sie, daß man dazu ein Gerüst brauchte. Sie fuhren also mit einem großen Wagen in den Wald. Es wurden viele, viele alte Baumriesen gefällt und quer über den Wagen gelegt. Als die guten Ulmer jedoch mit dem Wagen vor das Stadttor kamen, stellte es sich heraus, daß der Wagen nicht hindurch wollte. Wie man auch schubste und stieß — es ging nicht.

Die hohen Ratsherren kratzten sich den Kopf, der ehrwürdige Herr Bürgermeister kratzte sich den Kopf, die gesamte Bürgerschaft von Ulm kratzte sich den Kopf. Aber das half natürlich auch nicht.

Das dauerte so lange, bis eines Tages ein gelehrter Mann, der oft und gern das Leben der Tiere verfolgte, eine Spatzenfrau beobachtete, wie sie einen Strohhalm der Länge nach in ihr Nest schob. Da kam dem klugen Herrn der Gedanke, daß man es ebenso mit den langen Baumstämmen machen könne, obgleich es ihm durchaus nicht passen wollte, daß ein Spatz gescheiter sein sollte als sämtliche Ratsherren und Bürger von Ulm. Er teilte seine Beobachtung dem hohen Rat mit. Da herrschte nun große Freude in der ganzen Stadt, als der Wagen mit den längs gelegten Baumstämmen glatt durch das Tor ging. Man dankte dem Gelehrten und ehrte ihn auf jede Weise. Dem Spatzen aber, der der Stadt Ulm einen so großen Dienst erwiesen hatte, setzte man ein Denkmal auf der Turmspitze des Münsters, wo es sich noch heute befindet. —

Ob die Geschichte nun wahr oder erfunden ist, so lehrt sie uns doch, daß die Menschen oft von einem unscheinbaren Tier lernen können. Es ist also töricht, sich allzusehr über das Tier zu erheben, oder gradewegs zu sagen: „Es hat keinen Verstand, es ist dumm". Das ist nun gar nicht der Fall: Jedes Tier hat von Gott so viel Verstand mitbekommen, daß es bestehen kann. Schaut euch nur einmal aufmerksam um in der Natur und ihr werdet das bestätigen können.

Heitere Ecke

Aus der Badestube hört man Erichs Stimme.

„Mutter, Mutter, gehören die Ohren zum Hals oder zum Kopf?"

„Was soll denn die dumme Frage?" rief die Mutter ärgerlich zurück.

„Na, du sagtest doch, ich soll mir den Hals waschen! Und nun will ich wissen, wo ich aufhören kann?"

*

Die kleine Diplomatin



„Mutti, weißt du schon, was ich dir zum Geburtstag schenke?"

„Was denn — Gretel?"

„Eine schöne Vase!"

„Aber ich habe doch schon zwei."

„Nein, Mutti, die eine habe ich eben fallen lassen!"

*

Aus einem Aufsatz.



Das Märchen vom Försterhannes

Von Tante Hedi

Vor Jahren lebte einmal in einem schönen Forsthause des Thüringer Waldes ein kleiner Försterbub namens Hannes.

Als der Hannes noch keinen Namen hatte und ein winziges Wurm war, zerbrachen sich die Eltern und Paten den Kopf darüber, wie der Bub wohl zu taufen wäre. Die einen rieten auf Alexander, die anderen hielten Daniel für schöner, die dritten meinten, er müsse Johannes heißen, da er ja zu Johanni geboren sei. Und die letzten behielten recht.

Hannes war ein besonderes Kind. Nicht von außen, sondern von innen. Er war rotwangig und blond wie die Kinder der meisten Leute in seiner Heimat, aber er hatte ganz besondere Augen. Die schauten so wach und aufmerksam um sich, daß der Hannes mit ihnen viel, viel mehr sah, als die anderen Kinder seines Alters. Wenn er nun durch den Wald ging, der von seinem Vater bewirtschaftet wurde, so war es für ihn wie ein Theater. Andere Jungen sagten: „Ach, es ist ja sooo langweilig hier"... Für Hannes jedoch war alles voll Leben. Da sah er Ameisen emsig lange Halme in ihre Behausungen schleppen, dort belauschte er eine Rehmutter mit ihren niedlichen Kitzen, da hörte er den Zimmermann Buntspecht mit seinem harten Schnabel in die Baumrinde pochen und sah ihn die Würmer mit Appetit verspeisen. Da wieder hoppelte ein Hase davon, daß sein weißes Schwanzende blitzte, und ein Eichhörnchen tanzte behende von Baum zu Baum.

Aber Hannes hatte auch ein gutes Herz, das mit den leidenden Tieren warm mitfühlte. Er hätte daher auch um keinen Preis einem Tier weh getan, Schlingen gelegt oder Vogelnester ausgenommen, wie das manche Jungen gern taten. Hannes hätte das für eine große Sünde angesehen. Denn er liebte die Tiere und wußte von ihren Sorgen und Leiden.

Eines Tages aber passierte dem Hannes etwas ganz Seltsames und Wunderbares:



Der Hirsch schreit.

Es war zu Beginn des Winters. Die Schneeflocken kamen lustig vom Himmel geflogen und schmückten alles mit ihrem blendenden Weiß. Jeder Grashalm funkelte, als wäre er mit Diamanten übersät und schwere Schneelasten lagen auf Baum und Strauch und gaben den Dingen unwirkliches Aussehen.

Hannes zog am frühen Morgen mit seinen Skibrettern und einem Rucksack voll Mais- und Haferkörnern zu der Futterstelle im Walde, die er sich mit Hilfe seines Vaters angelegt hatte. Er tat die Körner in eine alte Weinflasche und hängte diese so unter einem Baum auf, daß die nach unten gekehrte Oeffnung sich dicht über einem Brett befand, daß er auf einen Ast genagelt hatte. Auf diese Weise blieb das Futter immer trocken und rutschte von selbst nach, wenn die Vögel die Körner wegpickten. Als Hannes damit fertig war und auch warmes Wasser in eine Schale geschüttet hatte, damit die Vögel nicht verdursten, machte er sich auf den Rückweg. Auf der Futterstelle hinter ihm blieben die Seidenschwänze, Kreuzschnäbel, Rotkehlchen und Meisen lustig schmausend zurück.

Hannes war noch nicht weit weg, als eine wunderschöne Frau zwischen den Bäumen hervortrat und auf ihn zukam. Sie hatte ein dünnes, schimmerndes Gewand an und langes Goldhaar. Ihre Augen waren groß, grün und geheimnisvoll.

„Fürchte Dich nicht, kleiner Hannes" — sprach sie zu dem erschrockenen Buben — „ich bin die Waldfee und will Dir für die Liebe danken, die Du meinen Tieren entgegenbringst. Nimm dieses Pfeifchen zum Lohn" — sprach sie weiter und überreichte ihm ein winziges weißes Ding — „es hat wunderbare Kräfte in sich und wird Dir viel Freude bereiten. Sobald Du es reibst, wirst Du die Sprache der Tiere und Pflanzen, Elfen und Wichtelmännchen verstehen."

Hannes dankte beglückt mit seiner allerschönsten Verbeugung. Als er sich wieder aufrichtete, war die Waldfee verschwunden. Wie im Traum ging Hannes heim und hielt das weiße Pfeifchen ungläubig in der hohlen Hand...

In der nächsten „Kinderpresse" sollt ihr hören, was der Försterhannes mit Hilfe des wunderbaren Pfeifchens von den Tieren erfuhr.

DIE BUNTE SEITE

Ein wenig Kopfzerbrechen

Wie nennt sie „Ihn"?

1.	Suse Dürs	= 22 Jahre,
2.	Mize Tansch	= 27 Jahre,
3.	Inge Bill	= 33 Jahre,
4.	Lieschen Bännem	= 40 Jahre,
5.	Dea Rud	= 45 Jahre,
6.	Bärbe Murnimm	= 52 Jahre,
7.	Lina Merte	= 60 Jahre.

Hier haben Sie die Karten von sieben Frauen, deren Alter daneben angegeben ist. Sie sollen nun aus den Karten raten, welchen Namen oder Kosenamen jede dieser Damen ihrem lieben Manne gibt. Die einzelne Lösung kann auch aus zwei Wörtern bestehen.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Sparrätsel.

Aus den 33 Silben:

al — alt — bau — bier — chi — e — en — er — ern — fa — feu — ir — kel — ki — lt — ma — ma — men — mum — na — na — nie — ro — sa — se — sen — sol — ta — tau — thol — treu — ulk — wa

sind die folgenden 22 zweisilbigen Wörter zu a) und b) zu bilden:

a)	b)
1. Schwedisch. Fürstenhaus	— Wüstenwind,
2. leichtes Bier	— Studentenscherz,
3. Ostseehafen	— Landwirt,
4. Gerücht	— Ehrenflecken,
5. weiblicher Vorname	— Halbaffe,
6. Stadt in Hannover	— Teil der Alpen,
7. asiatisches Reich	— Roman von Zola,
8. Anhänglichkeit	— Kletterpflanze,
9. Blume	— Gewässer (Mehrzahl),
10. dänische Insel	— Wagnerfigur,
11. Fluß in die Ostsee	— Schnupfpulver.

Ermöglicht wird dies dadurch, daß die Endsilbe zu a) zugleich als Anfangssilbe zu b) dienen muß. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der ersten Silben zu a) und die Anfangsbuchstaben der zweiten Silben zu b) zwei tierische Fette, von denen das zweite allerdings mehr problematischer Natur ist. (ch=ein Buchstabe, ü=ue, ck=kk.)

(Auflösung in nächster Nummer.)

Motten-Rätsel.

Die Mottenlöcher (Punkte) sind mit Buchstaben zu bedecken. Diese ergeben dann im Zusammenhang einen Vierzeiler von Bormann: Reichs...lliste, Nieder....n, Ar.....ngage, G.....erbusch, M....nkontrolle, Be....m, Li...e, Sch...punkt, We...acht, Bier....erei, Gu...ben, Rä....wort, Bal....land, Se...feier, Stoc...gen, Re..en, Nin....agen, M....utheorie, Quer.....g, Schi....lied, Alt...deburg, Rof...ranz, B...erherr, Re...adel, Sch...rbart, Not....ordnung, Eigen...kel, Re..ner, Zu.....uen, Ma...ta.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des „Magischen Gitters" aus voriger Nummer:

	L		S		W		D	
L	U	F	T	L	I	N	I	E
	F		A		E		G	
S	T	A	T	I	S	T	I	K
	L		I		E		T	
W	I	E	S	E	N	B	A	D
	N		T		B		L	
D	I	G	I	T	A	L	I	S
	E		K		D		S	

Auflösung des neuen Rätsels „Kopfwort" aus voriger Nummer:

1. Dach, 2. Iden, 3. Edam, 4. Wache, 5. Adam, 6. Cider, 7. Harem, 8. Train, 9. Acht, 10. Maar, 11. Rache, 12. Heimat, 13. Ewer, 14. Idee, 15. Neid.

„Die Wacht am Rhein."

Auflösung des „Magischen Quadraträtsels" aus voriger Nummer:

1. Rahm, 2. Apia, 3. Hirt, 4. Mate.

LACHKABINETT



Im Restaurant. „Lies dir mal die Speisekarte durch! Köstliche Orthographie!"

„Gut, bestellen wir zwei Portionen!"

*

Beweis. Ich sage dir: Zigarettenrauchen ist sehr gesund. Das kann ich dir an zwei Gegenbeweisen klar machen.

Mein Großvater war seit seiner Kindheit, seit seinem zehnten Lebensjahr Arbeiter in einer Zigarettenfabrik. Da hat er achtzig Jahre lang geraucht und ist dabei steinalt, nämlich neunzig Jahre alt geworden.

Dagegen hat mein kleiner Bruder niemals geraucht und ist schon ein halbes Jahr nach seiner Geburt gestorben.

*

Zuflucht. „Du bist mehr bei deinem Schreibmaschinenfräulein als bei deiner Frau."

„Die einzige, wo ich was zu diktieren habe."

*

Im Eifer



„Was lachst du, Lausejunge?"

„Nicht über Sie, Herr Lehrer!"

„Was wäre denn sonst hier Lächerliches?"

*

Neuer Ausdruck. „Stellen Sie sich meinen Schreck vor: Gestern komme ich nach Hause, und finde meine Frau — erblondet."

*

Nur was wahr ist. Lieschen erschien am ersten Tag in der Schule. „Bist du die Aelteste zu Hause?" fragte die Lehrerin.

„Nein, Fräulein, Vater und Mutter sind beide älter als ich."

*

Frau N. unterrichtete die neue Hilfe in ihren Haushaltspflichten. „Montags und Dienstags essen wir um zwölf! Sonst immer um eins, und nach dem Essen fahren wir gewöhnlich mit dem Auto spazieren. Zum Kaffee sind wir wieder zurück!"

Da leuchteten die Augen der neuen Minna:

„Sehr schön, das Geschirr kann ich dann ja abwaschen, wenn wir wieder zurück sind!"

*

Die unrichtige Tür. Der Bummler, den der Polizeimann dabei betreten hat, wie er mit einem Stock ungeduldig am Laternenpfahl klopft: „Warten Sie nur, die werden sich schon melden und aufmachen, oben ist ja noch Licht!"

„Keine Sorge, gnädige Frau: Zwei Wochen lang tüchtig Salat und ein paar Apfelsinen oder Aepfel und morgens und am Nachmittag etwas Zitronenwasser. Sie werden staunen, wie ausgezeichnet Ihnen diese Diät bekommt!"

„Ja — aber sagen Sie, Herr Doktor, soll ich das nun vor oder nach den Mahlzeiten nehmen."

*

Schwierig.



„Die Bestimmung unseres Hochzeitstages überlasse ich Ihnen, lieber Schwiegervater! Aber, bitte, nicht den Freitag."

„Sind Sie abergläubisch?"

„Nee! Aber da habe ich meinen Skatabend!"

*

Lore: „Sieh mal, Lucie, diesen Verlobungsring hat mir Egon geschenkt."

Lucie: „Kenn ich schon, habe ich auch mal vier Wochen getragen."

*

„Emil, ich höre Schritte! Es kommt jemand die Treppe 'rauf!"

„Wie spät ist's denn?" fragte er, noch halb im Schlaf.

„Zwanzig nach zwei!" sagte sie.

„Na, dann schlaf ruhig weiter! Ich werde das wohl wieder sein!" brummte er.

*

Vorsicht geboten. „Weshalb willst du denn deinen Namen in Pullmann ändern lassen?" fragte ein Schotte den andern. — „Um unangenehme Mißverständnisse zu vermeiden, falls Fremde zufällig unsere Handtücher und Eßgeschirre sehen sollten."

*

Es klingelt. Das Mädchen öffnet. Dann begibt es sich in das Studierzimmer des Professors. „Herr Professor, es ist ein armer Mann draußen, der bittet um eine kleine Gabe. Er sagt, er sei entlassener Sträfling."

Darauf der Professor:

„So, so, — weshalb ist er denn entlassen worden?"



„Wieviel Glas hast du heute getrunken?"

„Zwölf!"

„Da mußt du ja starken Durst gehabt haben!"

„Nein — so weit lasse ich es nie kommen!"

SCHACH



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 198.

Die folgende prachtvoll durchgeführte Opferpartie wurde in einem Turnier zu Helsingfors gespielt.

Weiß: Stoltz.	Schwarz: Lovén.
1. e2—e4	d7—d5
2. e4×d5	Dd8×d5
3. Sb1—c3	Dd5—a5
4. b2—b4	. . . .

Diese scharfe Gambitfortsetzung ist durchaus geeignet, dem Schwarzen die Freude an der skandinavischen Partie zu nehmen.

4.	Da5×b4
5. Ta1—b1	Db4—a5

Gewöhnlich geschieht Dd6. Nach dem Textzug könnte die Dame mit Tb5 nach a6 gedrängt werden.

6. Sg1—f3	Sg8—f6
7. Lf1—c4	Lc8—g4

Schwarz gibt den Bauern zurück, ohne von dem Rückstand in der Entwicklung etwas aufzuholen. Eine schlechte Taktik.

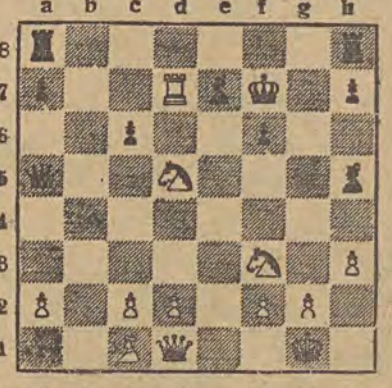
8. Tb1×b7	c7—c6
9. 0—0	Sb8—d7
10. Tf1—e1	e7—c6
11. h2—h3	Lg4—h5

Jetzt folgt ein kühnes Opfer.

12. Lc4×e6	f7×e6
13. Te1×e6+	Ke8—f7

Besser war Kd8. Nach dem Textzug gewinnt Weiß sofort Material zurück.

14. Te6×f6+	g7×f6
15. Tb7×d7+	Lf8—e7
16. Sc3—d5!	. . . .



Eine prachtvolle Kombination. Die schwarze Dame wird durch dieses Opfer vom eigenen Königsflügel abgeschnitten.

16.	c6×d5
17. Sf3—e5+	f6×e5

Das zweite Figurenopfer macht der weißen Dame den Weg zum Angriff frei.

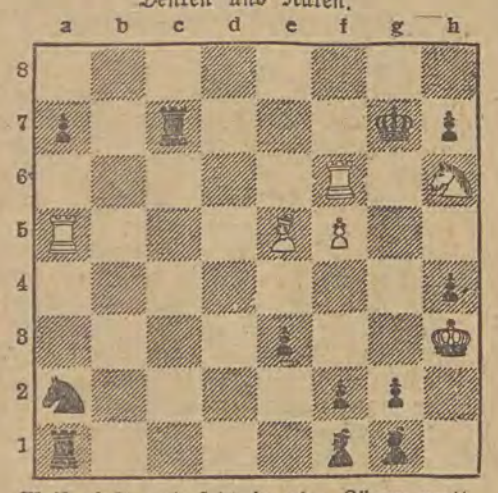
18. Dd1×h5+	Kf7—e6
19. Dh5—g4+	Ke6—f7
20. Dg4—f5+	Kf7—e8
21. Df5—e6	Da5—c3

Schwarz hat nichts Besseres. Unter Tempogewinn kommt jetzt der weiße Läufer zum entscheidenden Schlag heraus.

22. d2—d4	e5×d4
23. Lc1—g5	Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 198. — Schories.

Denken und Raten.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 197.

Nemo. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ke3, Dd4, La8, Bg5 (4). Schwarz: Kf1, Ta7, Bd3, e6 (4).

1. Dd4—h8 (droht Dh1 matt) Ta7—h7 2. Dh8—a1 matt

Rundfunk-Presse

Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 21. Januar.

9.00—9,05 Zeit, Morgenlied. 9,05—9,20 Gymnastik. 9.20—9,35 Schallplatten. 9,35—9,40 Morgenpresse. 9,40—9,55 Schallplatten. 9,55—10,00 Für die Hausfrau. 10,00—11,45 Gottesdienst aus Krakau. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,10 Programm. 12,10—12,15 Wetter. 12,15—14,00 Konzert aus der Warschauer Philharmonie. 14,00—14,25 Feuilleton. 14,25 bis 15,00 Schallpl. 15,00—15,20 Schallpl. 15,20—16,00 Jazzmusik (Arkadius Flatto). 16,00—16,30 Kinderstunde. 16,30—16,45 Jan Kiepura auf Schallplatten. 16,45—17,00: Funk-Humoreske. 17,00—17,15 Plauderei. 17,15—17,45 Chorkonzert. 17,45—18,00 Volksmusik. 18,00—18,40 Hörspiel. 18,40—19,00 Gesang. 19,00—19,05 Programm. 19,05—19,10: Sportnachrichten. 19.10—19,30 Allerlei. 19,30—19,45: Jugendstunde. 19,45—19,50 Theaternachr. 19,50—20,50 Leichte Musik. 20,50—21,00 Abendpresse. 21,00—21,15 Feuilleton. 21,15—22,15 Die lustige Lemberger Welle. 22,15—22,25 Sportnachrichten. 22,25 bis 23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter, Polizeibericht. 23,05 bis 23,30 Tanzmusik. In der Pause um 23,15—23,18 in französischer Sprache Zeitangabe über die Durchfahrt der „Monte Carlo-Ralley"-Fahrer durch Warschau.

Montag, den 22. Januar.

7,00—7,05 Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20 Gymnastik. 7,20—7,35 Schallplatten. 7,35—7,40 Morgenpresse. 7,40—7,55 Schallplatten. 7,55—8,00 Für die Hausfrau. 8,00—8,05 Programm. 8,05—8,10 Zeitangabe über die Durchfahrt der Monte-Carlo-Fahrer durch Warschau. 11,40—11,50 Presseschau. 11,50—11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,30 Schallplatten. 12,30—12,33 Wetter. 12,33—12,55 Schallpl. 12,55—13,00 Mittagspresse. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55 Schallpl. 15,55—16,40 Jazzmusik. 16,40—16,55 Französischer Unterricht. 16,55—17,50 Solistenkonzert. 17,50—18,00 Theaternachrichten. 18,00—18,20 Feuilleton. 18,20—18,45 Mitteilungen. 18,45—19,00 Schallpl. 19,00—19,05: Programm. 19,05—19,25 Allerlei. 19,25—19,40 Dan-Chor auf Schallpl. 19,40—19,47 Sportnachrichten. 19,47—19,55 Abendpresse. 20,00—21,00 Abendkonzert. 21,00—21,15 Vortrag. 21,15—22,00 Konzert. 22,00—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter und Polizeibericht. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Dienstag, den 23. Januar.

7,00—7,05 Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20 Gymnastik. 7,20—7,35 Schallplatten. 7,35—7,40 Morgenpresse. 7,40—7,55 Schallplatten. 7,55—8,00 Für die Hausfrau. 8,00—8,05 Programm. 11,40—11,50 Presseschau. 11,50—11,55 Nachrichten. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,30 Jazzmusik. 12,30—13,33 Wetter. 12,33—12,55 Jazzmusik. 12,55—13,00 Mittagspresse. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,25 „Tristan und Isolde" von Richard Wagner (Schallpl.). 16,25—16,40 Nachr. 16,40—16,55 Vortrag. 6E,55—17,25 Jazz auf 2 Klavieren. 17,25—17,50 Vortrag. 17,50—18,00: Theaternachr. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—19,00 Violinkonzert. 19,00—19,05 Programm. 19,05—18,25 Allerlei. 19,25—19,40 Feuilleton. 19,40 bis 19,47 Sportnachr. 19,47—19,55 Abendpresse. 20,00—22,30 „Gräfin Mariza", Operette von Kalman. 22,30—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter, Polizeinachr. 23,05—23,50 Tanzmusik.

Mittwoch, den 24. Januar.

7,00—7,05 Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20 Gymnastik. 7,20—2,35 Schallplatten. 7,35—7,40 Morgenpresse. 7,40—1,50 Schallplatten. 7,50—7,55 Für die Hausfrau. 7,55—8,00 Programm. 8,00—8,15 Ziehung des Millionen-Gewinns der Staatlichen Klassenlotterie. 11,40—11,50 Presseschau. 11,50—11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,30 Schallpl. 12,30—12,33 Wetter. 12,33—13,00 Paukensymphonie von Haydn. 13,05—13,10 Mittagspresse. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40 bis 16,10 Musik. 16,10—16,40 Kinderstunde. 16,40—16,55 Mitteilungen. 16,55—17,20 Salonmusik. 17,20—17,50 Opernmusik. 17,50—18,00 Theaternachr. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—18,25 Kinder-Briefkasten. 18,35—18,50 Schallpl. 18,50—19,00 Vortrag. 19,00—19,05 Programm. 19,05 Allerlei. 19,25—19,40 Vortrag. 19,40—19,47 Sportnachr. 19,47—19,55 Abendpresse. 20,00—21,00 Schallpl. 21,00—21,15 Vortrag. 21,15—22,00 Feuilleton. 22,00—22,20 Feuilleton über Lodz. 22,20—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter. 23,05—23,30 Konzert.

Donnerstag, den 25. Januar.

7,00—7,05 Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20 Gymnastik. 7,20—7,35 Schallplatten. 7,35—7,40 Morgenpresse. 7,40—7,55 Schallplatten. 7,55—8,00 Für die Hausfrau. 8,00—8,05 Programm. 11,40—11,50 Presseschau. 11,50—11,55 Nachrichten. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,30 Leichte Musik. 12,30—12,33 Wetter. 12,33—14,00 Schulkonzert. 14,00—14,05 Mittagspresse. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40 Leichte Musik. 16,40—16,55 Zeitschriften für die Frau. 16,55—17,50 Leichte Musik. 17,50—18,00 Theaternachr. 18,00—19,00 Hörspiel. 19,00—19,05 Programm. 19,05—19,25 Allerlei. 19,25—19,40 Vortrag. 19,40—19,43 Schneebericht aus Lemberg. 19,43 bis 19,47 Sportnachr. 19,47—19,55 Abendpresse. 20,00—20,40 Konzert. 20,40—20,55 Feuilleton. 20,50—24,30 Uebertragung aus Mailand: „Der Favorit". Oper von Donizetti.

Freitag, den 26. Januar

7,00—7,05 Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20 Gymnastik. 7,20—7,35 Schallplatten. 7,35—7,40 Morgenpresse. 7,40—7,55 Schallplatten. 7,55—8,00 Für die Hausfrau. 8,00—8,05 Programm. 11,40—11,50 Presseschau. 11,50—11,55 Nachrichten. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,30 Tanzmusik. 12,30—12,33 Wetter. 12,33—12,55 Tanzmusik. 12,55—13,00 Mittagspresse. 15,25—15,30 Exportnachrichten. 15,30—15,40 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40 Salonkonzert. 16,40—16,55 Bücher-Neuerscheinungen. 16,55—17,25 Kammermusik. 17,25—17,50 Gesang. 17,50—18,00 Theaternachrichten. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—18,50 Hörfolge aus Krakau. 18,50 bis 19,05 Briefkasten. 19,05—19,10 Programm. 19,10—19,25 Allerlei. 19,25—19,40 Feuilleton. 19,40—19,43 Sportnachrichten. 19,43 -19,47 Schneebericht aus Krakau. 19,47—19,55 Abendpresse. 20,00—20,15 Musikalische Plauderei. 20,15—22,40 Sinfoniekonzert. 22,40—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Sonnabend, den 27. Januar

7,00—7,05 Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20 Gymnastik. 7,20—7,35 Populäre Musik. 7,35—7,40 Morgenpresse. 7,40—7,55 Schallpl. 7,55—8,00 Für d. Hausfrau. 8,00—8,05 Progr. 11,40—11,50 Presseschau. 11,50—11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeit, Fanfare. 12,05—12,30 Salonmusik. 12,30—12,33 Wetter. 12,33—12,55 Salonmusik. 12,55—13,00 Mittagspresse. 15,25—15,30 Exportnachrichten. 15,30—15,40 Bericht der Lodzer Industrie- u. Handelskammer. 15,40—15,55 Lieder. 15,55—16,00 Nachrichten. 16,00—16,40 Mitteilungen. 16,40—16,55 Französischer Unterricht. 16,55—17,25 Schallplatten. 17,25—17,50 Orgelmusik. 17,50—18,00 Theaternachrichten. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20 bis 19,00 Populäre Musik. 19,00—19,05 Programm. 19,05—19,25 Allerlei. 19,25—19,40 Rezitationen. 19,40—19,47 Sportnachrichten. 19,47—19,55 Abendpresse. 20,00—21,00 Leichte Musik. 21,00—21,15 Technischer Briefkasten. 21,15—22,00 Leichte Musik. 22,00—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter. Polizeibericht. 23,05—24,00 „Der Wilnaer Kuckuck".

Lodzer Rundfunkteilnehmer zurückgegangen

Am 1. Januar 1933 waren in Lodz 18 083 Rundfunkteilnehmer eingetragen. Diese Zahl ist am 1. Januar 1934 auf 17 828 zurückgegangen. Vor allem handelt es sich um Besitzer von Detektoren, die sich abmeldeten, aber zum großen Teil schwarz hören.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 21. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15 Gymnastik. 06,35 Hafenkonzert. 12,00 Konzert. 14,45 Kinderliedersingen. 15,10 Volkslied im Chorklang. 17,00 Als der Großvater die Großmutter nahm. 19,00 Lachen im Lautsprecher. 23,00—00,30 Tanzmusik.

Berlin. 356,7 M. 08,25 Musik am Morgen. 08,55 Evang. Morgenfeier. 14,00 Bunte Lieder. 14,20 Es war einmal. 15,45 Eiskunstläufer erzählen. 19,30 F. Chopin. 20,05 „Der Amtmann von Mainburg". Operette. 22,30 Unterhaltungsmusik.

Hamburg. 331,9 M. 06,35 Hafenkonzert. 19,15: Abendlieder.

Königsberg. 291 M. 12,00 Konzert. 19,30 Gesangsquartett. 23,00—24,00 Ludwig van Beethoven.

München. 405,4 M. 08,45 Stunde des Chorgesangs. 10,00 Katholische Morgenfeier. 19,35 Mitrophon im Münchener Fasching. 20,15 „Boccaccio". Operette von Suppé.

Breslau. 315,8 M. 09,05 Evangelische Morgenfeier. 13,00 Konzert. 18,30 Violinduos. 19,00 Tierische Musikanten. 20,00 Funkparade! Großer bunter Abend. 22,45 Ludwig van Beethoven. 23,45—01,00 Tanzmusik.

Langenberg. 455,9 M. 10,00 Katholische Morgenfeier. 13,15 Aus Puccinis Meisteropern. 00,00: Nachtkonzert.

Wien. 506,8 M. 16,55 Schallplattenkonzert. 17,40 (aus Innsbruck) Europameisterschaft: Kunstlaufen für Herren. 18,00 Arien und Lieder. 19,00 Jenö von Hubay (Violine). 22,05 Abendkonzert.

Luxemburg. 1191 M. 21,00 Orchesterkonzert. 22,00 Konzert. 22,30 Englische Tanzmusik. 22,55 Orchesterkonzert. 23,35 Tanzmusik.

Budapest. 549,5 M. 18,30 Nippon singt. 20,00 Konzert. 21,40 Zigeunerkapelle. 23,00 Konzert.

Montag, den 22. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15 Gymnastik. 06,35 Kanzert. 08,45 Leibesübungen für die Frau. 10,50 „Einführung in das Boxen". 12,00 Zur Unterhaltung. 14,00 Opern-Duette. 15,00 Künstlerische Handarbeiten. 17,30 Tänze aus Spanien und Ungarn. 20,05 „Kam'rad Student".

Berlin. 356,7 M. 08,00 Gymnastik. 09,45 Hausfrau hör' zu! 13,00 Zwei Tanzkapellen. 14,35 Schallplatten. 22,35 bis 24,00 Tanzmusik.

Königsberg. 291 M. 17,30 Virtuose Flötenmusik. 20,05 bis 22,00 „Der Freikorporal". Heitere Oper von Gustav Freytag. 22,35—24,00 Tanzmusik.

München. 405,4 M. 18,25 Zwei Menschen singen von Liebe. 21,00 Ludwig van Beethoven. 23,00—24,00 Kammermusikstunde.

Leipzig. 382,2 M. 20,10 Konzert. Leipziger Sinfonieorchester. 23,00—24,00 Kammermusik.

Breslau. 315,8 M. 13,25 Schallplattenkonzert. 18,10 Von Saitenspiel und Becherklang. 20,30 Violinromanzen. 21,45 Winter im Isergebirge.

Langenberg. 455,9 M. 19,30 Allerlei Volksmusik. 00,00 bis 01,00 Robert Schumann.

Wien. 506,8 M. 17,30 Konzertstunde. 19,25 „Simone Boccanegra". Lyrische Tragödie von G. Verdi. 22,35 Abendkonzert.

London. 261,1 M. 17,30 Orchesterkonzert. 18,15 Tanzmusik. 21,15 Sinfonieorchesterkonzert. 23,35—01,00 Tanzmusik.

Luxemburg. 1191 M. 20,35 Solistenkonzert. 21,05 Orchesterkonzert. 22,00 Orchesterkonzert. 23,25 Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 19,35 Abendmenü. 20,00 Philharmonisches Konzert. 22,30 Arien aus „Tosca".

Budapest. 549,5 M. 18,40 Konzert. 20,20 Konzert. 21,55 Zigeunerkapelle. 23,15 Konzert.

Dienstag, den 23. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Konzert. 08,45: Leibesübungen für die Frau. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 12,00: Musik aus Tonfilmen. 14,00: Schallplatten. 17,25: Lieder der Romantik. 20,10: „Most aus Franken". 21,40: Die Uraufführung des Monats.

Berlin. 356,7 M. 08,00: Gymnastik. 15,20: Aus Tonfilmen. 19,00: Orchesterkonzert. 20,10: „Mozart auf der Reise nach Prag". 21,40: Unterhaltungsmusik. 22,30: Unterhaltungsmusik.

Breslau. 315,8 M. 13,25: Kleine Stücke großer Meister. 15,30: Kinderfunk. 23,20: Tanzmusik. 00.30: Muntere Schallplattenmusik.

Langenberg. 455,9 M. 16,00—17,45: Nachmittagskonzert. 20,10: Bunt ist die Welt.

Wien. 506,8 M. 17,15: Cellovorträge. 19,00: Wiener Stimmungsbilder. 21,35: Kammermusik. 22,55: Abendkonzert.

Luxemburg. 1191 M. 20,00: Schallplatten. 22,00: Solistenkonzert. 22,30: Orchesterkonzert. 22,55: Orchesterkonzert. 23,30: Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 18,25: Deutsche Sendung. 19,05: Schallplatte. 21,30: Sonaten-Konzert.

Budapest. 549,5 M. 18,45: Klavierkonzert. 20,00: „Die gelbe Lilie". Operette von M. Krauß. 23,10: Zigeunerkonzert.

Mittwoch, den 24. Januar

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Konzert. 08,45: Leibesübungen für die Frau. 09,40: Kindergymnastik. 10,10: Vormittagskonzert. 12,00: Schallplattenkonzert. 14,00: Meister ihres Fachs. 17,20: Mandolinen-Orchester. 18,05: Orgelkonzert. 20,05: Totengedenkstunde. 21,30: „Das Blaue vom Himmel". Zwei schwindlige Szenen.

Berlin. 356,7 M. 08,00: Gymnastik. 11,30: Konzert. 15,20: G. F. Händel. 23,00: Ludwig van Beethoven.

Breslau. 315,8 M. 23,20: Abendkonzert. 23,55—00,30: Tanzmusik.

Wien. 506,8 M. 18,45: Militärkonzert. 20,10: Wintersportwoche Innsbruck. Bob- und Skeleton-Meisterschaft. 22,05: Abendkonzert.

London. 261,1 M. 18,15: Tanzmusik. 20,55: „Tosca". Oper von Puccini. 21,45: Klaviersolt. 23,55—01,00: Tanzmusik.

Luxemburg. 1191 M. 20,00: Bunte Stunde. 20,45: Solistenkonzert. 21,45: Orchesterkonzert. 22,45: Orchesterkonzert. 23,30: Tanzmusik.

Prag. 470,2 M. 19,35: Konzert. 20,40: Konzert.

Budapest. 549,5 M. 18,30: Schallplatten. 19,30: „Turandot", Oper von Puccini. Anschl.: Konzert.

Internationale Tagung für Radio-Rechtsfragen in Warschau

Vom 10. bis 15. April wird in Warschau die 5. Internationale Tagung für Radio-Rechtsfragen stattfinden. Die polnische Regierung hat das Protektorat übernommen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Schutz der Sendungen, Fragen des Autorenrechts, Bekämpfung der illegalen Sender, Vorbereitung eines Abkommens betreffend die Uebertragung von Sendungen.

Ein hübsches Geschenk. Der Sender Grenoble hat 150 Volksschulen mit Empfangsgeräten ausgestattet und darauf mit der regelmäßigen Sendung einer „Schülerstunde" begonnen. Die für Kinder bis zu 9 Jahren und für solche von 9 bis 13 Jahren getrennt gesendeten „Schülerstunden" bestehen aus einer Plauderei oder einer Erzählung und einem Schallplattenkonzert.

Vom Umgang mit Röhrenempfängern

I. Das Netzanschlußgerät

Der Netzanschlußempfänger wird bekanntlich mit dem elektrischen Strom des Lichtnetzes gespeist. Natürlich ist der Strom, den wir zu diesem Zweck vermittels des Steckkontakts der Lichtleitung entnehmen, für den Radioapparat nicht ohne weiteres geeignet, denn die Kathodenröhre verlangt je nach der Konstruktion eine Heizstromquelle mit Gleich- oder Wechselstrom und eine Anodenstromquelle, und beide Stromquellen müssen voneinander unabhängig sein. Der Lichtstrom muß also gleichgerichtet werden, und zwar vermittels einer Doppelelektrodenröhre und eines Filters, der den schon gleichgerichteten Strom gewissermaßen „glättet". Oder in den Apparat ist ein sogenannter Trocken-Gleichrichter eingebaut, dessen Arbeit auf der Berührung zweier verschiedener Metalle beruht. Als Heizstrom braucht das Gerät meist Wechselstrom von 4 Volt Spannung, die Spannung des Lichtstroms — meist 120 oder 220 Volt — muß also auf 4 Volt transformiert werden.

Da das Netzanschlußgerät so gebaut ist, daß Heizstrom- und Anodenspannungsapparatur einerseits und die Röhren anderseits untrennbar zusammengehören, können die Röhren nicht ohne weiteres ausgewechselt werden. Man kann nicht Röhren eines bestimmten Typs durch Röhren anderen Typs ersetzen, ja man darf nicht einmal ähnliche Röhren einer anderen Fabrik benützen. Denn eine andere Röhre erfordert einen anderen Widerstand zur Regulierung des Anoden- und des Heizstroms. Man merke sich ferner folgendes: wenn die Lautsprecherröhre eine sog. Pentode ist und der Empfänger keinen Endtransformator besitzt, erleidet die Röhre Beschädigungen, wenn der Apparat eingeschaltet wird, ohne daß der Lautsprecher angeschlossen ist. Es empfiehlt sich also, niemals die Verbindung zwischen Lautsprecher und Empfangsgerät zu trennen. Noch wichtiger womöglich ist es, darauf zu achten, daß die von der Steckdose zum Apparat führende Schnur unbeschädigt ist, und man vermeide es daher, diese Schnur zu rollen, stark zu biegen oder zu wickeln. Eine Beschädigung der Schnur kann eine Beschädigung auch des Apparats verursachen.

II. Der Batterieempfänger

Schlechter Empfang und hohe Kosten der Unterhaltung eines Batterieempfängers sind meist die Folge einer unrichtigen Behandlung des Geräts. Der Batterieempfänger will gepflegt sein.

Das richtige Funktionieren der Röhren wird nur ermöglicht durch richtiges Funktionieren der Batterien. Nur wenn die Röhren die richtige Spannung haben, arbeiten sie voll, werden sie am besten ausgenützt. Sache des Mechanikers ist es, für jede Röhre diese „günstigsten Punkte" zu ermitteln und die Batteriespannungen danach einzurichten. Wichtig ist, daß die Heizbatterie möglichst unverändert Strom liefert, man sollte also mit dem Aufladen des Akkumulators nicht so lange warten, bis er gar nichts mehr hergibt. Ebenso sollte man bei eingeschaltetem Lautsprecher nachprüfen, bei welchen Kontakten der Anodenbatterie der Empfang der beste ist. Wird eine neue Röhre angeschafft, so ist meist ein Zettel der Fabrik beigegeben, auf dem verzeichnet ist, welche Spannungen der Anodenbatterie am günstigsten sind.

Im übrigen gilt das, was über den Netzanschlußempfänger gesagt wurde. Es ist darauf zu achten, daß an einen Apparat mit einer starken Lautsprecherröhre nicht ein zu leichter Lautsprecher angeschlossen wird, da durch eine solche Ueberlastung des Lautsprechers der Empfang stark beeinträchtigt wird, ebenso schlecht ist der Anschluß eines großen Lautsprechers an einen schwachen Apparat.

Man achte darauf, daß die Schnuren nicht geknickt und verschlungen werden und staube, wo es geht, die Drehkondensatoren jeden Monat einmal ab. Das ist die wenig zeitraubende Pflege eines Batteriegerätes.



Sängerhaus 11. Listopada-Str. 21 **Sonnabend, den 27. Januar 1934:** **Sängerhaus 11. Listopada-Str. 21**

Großer Maskenball „PICCADILLY"

zugunsten des Christlichen Wohltätigkeitsvereins und verwandter Anstalten.

Anfang 10.30 Uhr abends. — 2 Orchester, Jazzband und Blasmusik. — Ueberraschungen und Attraktionen. — Reiches Bufett zu soliden Preisen.

Karten sind im Vorverkauf zu 5 Złoty in der Firma Rudolf Ziegler, Przejazd 98, Bracia Ignatowicz, Petrikauer 96 und A. Druse, Petrikauer 93 zu haben. Am Tage des Balles von 6 Uhr abends an der Kasse des Sängerhauses.

Sportklub Union-Touring

Am **Donnerstag,** den 1. Februar 1934, findet in den Sälen des Sängerhauses, 11. Listopada Nr. 21, unser

Traditioneller

Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins einladen.

Beginn 10 Uhr abends. Entree Zł. 6.—. Karten im Vorverkauf Zł. 5.—

2 Orchester! **2 Orchester!**

Der Kartenvorverkauf findet ab 29. Januar a. c. in den Firmen Jerzy Restel, Piotrkowska 103 und Arno Dietel, Piotrkowska 157, **nur gegen Vorzeigen von Einladungen** statt.

Einladungen sind Dienstags und Freitags ab 8 Uhr abends im Klublokal, Przejazd Nr. 7, zu haben.

Die Verwaltung.

Männergesangverein „Concordia", Lodz

Zu unserem am 3. Februar d. J., im eigenen Vereinsheim, Gluwnastr. 17, stattfindenden traditionellen

Maskenball

laden wir alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins höflichst ein.

Die Verwaltung.

Ballmusik — Großes Blasorchester

Leitung: J. Chojnacki.

Beginn ab 9 Uhr abends.

Männergesangverein „Eintracht", Lodz,

Sonnabend, den 3. Februar 1934, findet in unserem Vereinslokal, Senatorska 26, unser

tradit. **Maskenball**

statt, zu dem wir unsere Mitglieder sowie Gönner unseres Vereins höflichst einladen.

3 Orchester. Beginn 10 Uhr abends. **3 Orchester.**

Entree für Mitglieder 2,50 Zł., für Nichtmitglieder 5,— Zł. Der Kartenvorverkauf findet ab 25. Januar in der Tuchhandlung von Gustav Restel, Petrikauer Str. 84, Papierhandlung A. Ensminger, Kilinskiego 147, und jeden Donnerstag von 8 Uhr abends im Vereinslokal statt. Eintrittskarten sind nur gegen Einladungen zu haben. **Der Vorstand.**

P. S. Der kritischen Zeit Rechnung tragend, sind die Preise für Speisen und Getränke sehr niedrig gehalten. 7041

Tischlerei L. Miszczak

11-go Listopada 38.

Christliche Firma

führt aus:

Schlafzimmer	ab Zł.	350.—
Eßzimmer	„ „	280.—

sowie Einzelmöbel:

Ein Paar Bettstellen	ab Zł.	60.—
Garderobe	„ „	180.—
Kredenze	„ „	150.—
Schreibtische	„ „	80.—

Solide und pünktliche Ausführung.

Lodzer Sport- u. Turnverein

Sonnabend, den 27. d. M., ab 10 Uhr abends findet in den eigenen Vereinsräumen, Zeromskiego 73, unser traditioneller

Maskenball

statt, zu welchem wir alle werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höfl. einladen.

Die Verwaltung.

Weinzelt — Skurzewski-Musik — Verschiedene Ueberraschungen — Die zwei originellsten Masken werden prämiiert.

Lodzer Bürger-Schützengilde.

Am Sonnabend, den 27. Januar, findet im eigenen Schützenhause an der **Rokiciner Chaussee 27** der **traditionelle**

Königsball

statt. **Schützenappell präzise um 9,30 Uhr abends.** Hierauf kurzes Unterhaltungsprogramm unter gütiger Mitwirkung von: Frau **Dr. Stenzel** (Rezitationen), Frau **Kulisiewicz** (Sopran), Herrn **Mrozinski** (Monologe) und Herrn **Wimmer** (Bariton).

Ballmusik: Sinfonie-Orchester. Tanzleitung: Balletmeister Majewski.

Eintritt nur gegen Einladungen, die in der „Spółka Łowiecka" (Petrikauer Str. 114), in der Firma „Kade und Kummer" (Gluwna 18) und im „Bazar Nowości" (Napiurkowskistr. 20) zu haben sind.

Der Festausschuß.

Neues Jugendheim

Sienkiewiczstr. 60

Heute, Sonntag, den 21. Januar 1934, nachm. 4,15 Uhr, große Märchenaufführung

„Rautendelein"

5 Akte. Reigen der Elfen etc.

Erwachsene 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. Numerierte Plätze 2 Zł. und 1.50 Zł.

Herzlich ladet hierzu ein

Der Vorstand des ev.-luth. Jungfrauenvereins an St. Johannis.

Lodzer Musikverein „Stella"

Sonnabend, den 3. Februar, veranstaltet im Saal des 4. Zuges der Freiw. Feuerwehr, Napiurkowskiego 62/64, der Lodzer Musikverein „Stella" seinen traditionellen

3. Februar **Maskenball** 3. Februar

wozu wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins einladen. — **Kein Maskenzwang.**

2 Orchester. Beginn 8 Uhr. **2 Orchester.**

Zubardzer Evang. Frauenverein zu Lodz.

Montag, den 29. Januar, findet um 4 Uhr nachm. im ersten und um 5 Uhr nachm. im zweiten Termin, im Vereinslokal, Bol. Limanowskiego 104, die ordentliche

Jahresgeneralversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Protokolle der letzten Monatssitzung und Generalversammlung; 2. Berichte: der Hauptkassiererin, der Wirtin, der Kassiererin der Fröbelschule; 3. Tätigkeitsbericht; 4. Auszeichnung der eifrigen Mitglieder; 5. Bericht der Revisionskommission; 6. Entlastung der Verwaltung; 7. Neuwahl; 8. Anträge der Verwaltung und der Mitglieder.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder bittet **die Verwaltung.**

Herren- u. Damenschneider P. Heise

Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Baluter evangel.-luth. Kirchengesangverein

Am Sonnabend, den 27. Januar l. J., um 8,30 Uhr abends veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Krawiecka 3 (früher Nowo-Zielona) ein

Familienfest

Im Programm sind vorgesehen: **Chorgesänge, Gesang- und Musik-Solis,** sowie **dramatische Darbietungen.** Zu dieser Feier ladet die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein

die Verwaltung.

„Pro artibus" am Deutschen Gymnasium

Am Sonntag, den 28. Januar, veranstalten wir um 6 Uhr abends einen

Musikalischen Abend

zu welchem wir alle herzlich einladen. — Ueber das Programm unterrichten die „Ankündigungen".

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Noch eine Pressestimme über das „Freie Presse"-Jubiläum

Die „München-Augsburger Abendzeitung" in München, die soeben das Jubiläum ihres 325jährigen Bestehens gefeiert hat, widmete am 16. Januar unserem Jubiläum einen Leitartikel unter der Ueberschrift: Die Freie Presse. Wir lesen in dem Aufsatz u. a.:

„Die Freie Presse. Unter diesem Titel hat am Ende des alten Jahres in Lodz die dortige deutsche Zeitung ihr 15jähriges Jubiläum gefeiert. Es ist uns gerade jetzt, die wir selbst unser Jubiläum feiern durften, eine doppelte Freude, an unsere Brüder im Osten zu denken.

Die tapfere Zeitung hat die Belange der deutschen Minderheit in Polen, wie sie mit Recht selber schreibt, in all dieser Zeit mit allem Nachdruck vertreten und ist „in den 15 Jahren ihres Bestehens um keine Haaresbreite von ihrem Weg abgewichen und will es auch so halten in aller Zukunft". Denn in all den 15 Jahren hat sie mit dem polnischen Staat Freud und Leid geteilt und kämpfte und litt 15 Jahre mit allem, was in Polen sich noch zum Deutschtum bekennt. Was zu solcher Leistung gehört hat, können ja nur die ermessen, die in unmittelbarer Nähe die Arbeit und die Schwierigkeiten eines solchen Pressedienstes täglich verfolgen. Uns aber ist es eine selbstverständliche und liebe Aufgabe, diesem deutschen Blatt von ganzem Herzen unseren aufrichtigen Dank zu sagen für alles das, was es in all diesen Jahren für das Deutschtum in Polen getan und geopfert hat. Seit 15 Jahren arbeitet diese Zeitung für den Gedanken der Verständigung zwischen Deutschen und Polen, und hat deshalb auch an die Spitze ihrer Leitgedanken die Worte Hitlers gestellt: „Zwischen Deutschland und Polen ist ein gutnachbarliches Abkommen möglich." Freilich machen sich alle Freunde unserer Deutschen darüber keine Illusionen, daß fast noch unüberbrückbare Mauern des Mißtrauens zwischen den beiden Völkern bestehen. Desto dankenswerter ist die Arbeit, welche unser Bruderblatt auf sich genommen hat, in Treue für das Deutschtum und in vollster Loyalität gegen den polnischen Staat seine Wege zu gehen."

Es folgt nun eine eingehende Besprechung mehrerer Artikel unserer Jubiläumsausgabe, worauf — nach Zitierung der Sätze des Neujahrsartikels der „Freien Presse", die die Demolierung des Deutschen Gymnasiums, der „Freien Presse" und des „Volksfreundes" betreffen und wie folgt ausklingen: Dies alles vermochte jedoch den neuen Geist nicht zu töten und die Begeisterung unserer Jugend nicht auszulöschen — der von dem Herausgeber des großen Münchener Blattes, dem bekannten D. Traub selbst geschriebene Artikel wie folgt endet:

„In diesem Sinn einer unauslöschlichen Liebe zum Deutschtum grüßen wir nochmals die Kollegen im fernen Osten! Glückauf!"

*

Der „Zeitungsverlag", das Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen, befaßt sich in seiner Nr. 2 vom 13. Januar mit unserer Jubiläumsnummer, wobei er sich insbesondere mit dem darin veröffentlichten Artikel „Die Deutsche Presse im polnischen Spiegel" beschäftigt.

Schmerzfrei durch ASPIRIN
BAYER
Erhältlich in allen Apotheken.

Was eine Jungfrau wissen müßte

In dem Lodzer Verlag „Przyszłość" ist eine Schrift unter dem Titel „Co panna wiedzieć powinna?" erschienen, ein recht komisches Gewächs in dem Dichterwald von heute. Der Verfasser ist übrigens nicht genannt — setzt sich darin in einer reichlich merkwürdigen Art und in naivem Pathos mit verschiedenen Fragen des Anstands und der Sittlichkeit auseinander. Seine Interpretation klingt an das Mittelalter an, wirkt wie ein Anachronismus, und es ist fast unglaublich, daß etwas Ähnliches in unseren Tagen geschrieben — und gedruckt werden konnte. Daher kommt es auch, daß man beim Lesen dieser Schrift nur allzu sehr geneigt ist, die darin enthaltenen Wahrheiten zu übersehen, und zwar aus diesem Grunde, weil die ganze Art der Darlegung dazu angetan ist, unseren Widerspruch zu wecken. Nachstehend bringen wir einige — von uns übersetzte — Kostproben aus diesem Werkchen:

Die Schilderung einer ehrbaren Jungfrau

Von der Kleidung

Die Kleidung ist dazu da, um den Körper zu verhüllen. Sie muß daher zwei Bedingungen erfüllen. Zum ersten darf der Stoff nicht durchsichtig sein, zum zweiten darf das Kleid nicht Teile bloßlegen, die verdeckt sein müßten. Nur ein solcher Anzug kann aller Herzen erobern, während der unzüchtige nur Abscheu hervorrufen wird.

Wenn also die obigen Wahrnehmungen wahr sind, warum haben dann manche jungen Mädchen einen solchen Widerwillen gegen schlichte Kleidung? Deshalb eben, weil es eine bestimmte Art von jungen Mädchen gibt, die unbedingt, um jeden Preis, allen gefallen wollen. Und weil diese jungen Mädchen sich schwer eines besonderen Verstandes, noch eines edlen Herzens rühmen können, so stellen sie eben ihren Körper zur Schau. Finden sich nun vernünftige Menschen, die sie ermahnen, daß man sich so nicht kleiden dürfe, dann reden sie immer in die Runde herum: „So ist die Mode. Alle kleiden sich so. Ich kann von den anderen nicht abstechen und mich lächerlich machen. Ich bin keine Nonne."

Und es scheint, daß sie recht hat; sie freut sich dessen, daß sie sich mit den Fähnchen und Kinderlitzchen, mit Puder und Schminke, überhaupt mit alledem, was auf die Sinne wirkt, verschönt hat und weiß nicht, daß schon längst der Stab über sie gebrochen ist.

Was ist demnach von den Badekostümen und dem sogenannten „Strand" zu halten? Einmal ist sowohl das Fluß-, als auch das Sonnenbad sehr gesund, daher ist es auch gestattet und manchmal sogar notwendig. Zum zweiten ist das eine sowie das andere Bad in anständiger Weise zu genießen, das will besagen, daß Damen und Herren getrennt baden müssen. Dies verlangt der gesunde Menschenverstand und die christliche Moral. Wer nicht verderbt ist, wird instinktmäßig fühlen, daß es nicht anders sein kann. Eine ehrbare Jungfrau würde im Familienbad vor Scham verbrennen. Man kann daher ruhig sagen, daß ein junges Mädchen, das den Mut hat, sich im Badekostüm vor Männern zu zeigen, bar ist jeder Scham.

Der passendste Verkehr für ein junges Mädchen ist der mit Jungfrauen. Ein junger Mann dürfte nur selten zu ihm zugelassen werden, und das auch nur im Beisein von älteren Personen, niemals jedoch dürfen sie sich unter vier Augen sehen...

Der Erfolg beim anderen Geschlecht

Die geheimen Unterredungen mit der Freundin, das Lesen von Romanen, die sündigen Gedanken verwischen in Kasias Seele (so wird das Beispielsmädchen genannt) die Furcht vor der Sünde und davor, was zur Sünde führt. Kasia beginnt die Gesellschaft junger Männer zu suchen, ihr gefallen die vertraulichen Gespräche mit ihnen und die zweideutigen Witze. Mit einem Wort: in Kasia beginnt das Bewußtsein ihrer Jungfrauenwürde zu schwinden...

... Die Mutter lehrte sie, daß ein wohlerzogenes Fräulein sich niemals in Gesellschaft eines jungen Mannes auf der Straße zeigen dürfe, und sie selbst hat das früher auch geglaubt. Aber jetzt hält sie das für altmodische Vorurteile und verteidigt sich noch: „Was ist schon Böses daran, wenn mich ein Kavalier begleitet? Er schützt mich doch!..." — Ein schöner Beschützer! Das ist ungefähr so, als wenn man einem Wolf ein Schaf anvertraute...

„Der Ruin"

Der ständige und ungezwungene Verkehr mit jungen Leuten bleibt selten in erlaubten Grenzen. Das Gewissen stumpft ab und wird empfänglich für die Sünde. Ja, man kann sogar zu einem solchen Grad geistiger Verblendung gelangen, daß man sündige Vertraulichkeiten für unschuldige Scherze ansieht. Wenn früher ein junger Mann die Kasia hätte küssen wollen, dann hätte sie ihn mit aller Kraft von sich gestoßen und ihn nicht mehr kennen wollen. Geflohen wäre sie vor ihm hinter den siebenten Berg, den zehnten — jetzt hat sie sich aber schon so an das Böse gewöhnt und entrüstet sich nicht, wenn sie jemand küßt. Sie verteidigt sogar noch sich selbst und ihn: „Nun, was ist denn passiert? Er hat mich doch nicht gebissen..."

Dir ist nichts passiert? Beleidigt hat er dich in einer ordinären Weise und mit dem Dreck vermischt. „Warum?" — fragst du? „Küssen sei keine Sünde, meinst du?"

— Wer hat dir das gesagt? Sicherlich nicht die Eltern. Jeder weiß, den Vater oder Bruder zu küssen — darin liegt keine Sünde. Aber einen fremden Menschen? Es ist eine Schande darüber noch zu sprechen.

Die zärtlichen Aussprachen, der Verkehr unter vier Augen, die Spaziergänge zu zweit geben den Rest. Ihm und ihr scheint es nun, daß sie ohne einander nicht leben können. Komisch! Vorher kannten sie sich nicht und lebten und waren glücklich. Erst jetzt hat ihnen die Einbildung gesagt, daß sie einander zu ihrem Glück notwendig sind. Und sie haben es geglaubt...

Das arme Mädel sieht die Gotteswelt nicht hinter ihrem Geliebten. Sie glaubt an ihn wie der Türke an Mohammed. Wie könnte man ihm denn auch nicht glauben?

Er hat ihr doch geschworen. In die Kirche hat er sie geführt, ist vor dem Muttergottesbild niedergekniet und hat ihr geschworen, daß er sie bis zu seinem Lebensende nicht verlassen und sie heiraten würde, sobald es möglich sein werde. Er hat ihr so oft wiederholt: „Jetzt bin ich dein und du mein, also ist uns alles erlaubt. Fürchte nichts, wir werden bald heiraten. Ich nehme alle Sünde auf mich."

Und sie hat dem Verführer geglaubt, die unerfahrene und törichte Jungfrau. Sie hat ihm alles hingegeben, ihren kostbarsten Schatz hat sie ihm geopfert — sie sollte ein Engel der Reinheit sein und ist nun zu einem Greuel in den Augen Gottes geworden.

Das Lesen von Zeitschriften

Ueber die laufenden Angelegenheiten unterrichten uns die Zeitschriften, Tageszeitungen, Wochen- und Monatsschriften. Es verlohnt nicht, den Tageszeitungen große Aufmerksamkeit zu schenken. Sie nehmen viel Zeit weg und hinterlassen im Kopf ein Durcheinander... Wenn Du jedoch aus irgendeinem Grunde gezwungen (!) sein solltest, eine Tageszeitung zu kaufen, so gib acht, daß du nicht irgendein Boulevardblättchen in die Hand gedrückt bekommst, das jeglichen Schmutz auf seinen Spalten breittritt.

Wer ist er?

Sieh ihn dir gut an und prüfe genau, was für einer er ist. Meistens wissen die jungen Mädchen die kleinsten Einzelheiten über ihren Bräutigam: wie alt er ist, welche Schulbildung er genossen hat, was er weiß, wieviel er verdient, ob er gut tanzt usw., aber nur zu selten denken sie daran, ob er auch seinen religiösen Verpflichtungen nachkommt. Vielleicht glaubt er an gar nichts oder gehört gar einer Partei an, die jede Religion bekämpft? Arme Kasia! Du wirst nicht glücklich sein in einer solchen Ehe...

... O, wenn manches junge Mädchen ihr Ideal so sehen würde, wie es wirklich ist! Ihr scheint es, daß er der beste von allen ist, daß es seinesgleichen auf der ganzen Welt nicht mehr gibt. Wenn sie jedoch sein Vorleben kennen würde!... Er hat vielleicht schon einmal eine beglückt? Er hat der anderen ebenso wie dir geschworen, und sie wird jetzt ihn und dich verfluchen. Und du, teure Schwester, solltest deine Hand einem solchen Schuft reichen? Bedenke!!!

Ist er nicht womöglich gottlos?

Vor allen Dingen mußt du sein Verhältnis zu Gott und zur Religion ins Auge fassen. Wenn er nicht jeden Sonntag zur Heiligen Messe und nicht jedes Jahr einmal zur Beichte und zum hl. Abendmahl geht, so rechne nicht auf ein glückliches Zusammenleben mit ihm...

Ist er nicht womöglich ein Wüstling?

Und erwäge ferner, ob er züchtig ist und dich zu keinerlei Vertraulichkeiten überredet. Selbst wenn du mit ihm verlobt bist und selbst wenn die Trauung morgen stattfinden sollte, so hat er doch keinerlei Anrecht auf dich. Jegliche Konzessionen in dieser Beziehung werden dir das zukünftige Leben vergiften, denn ein Mann, der dich vor der Trauung nicht zu achten vermag, wird es auch nach der Trauung als dein Gatte nicht können.

„Wenn es doch alle so machen" (sagt Kasia).

— Sieh nicht auf die Schlechteren, sondern auf die Besseren als du.

„Er hat eine solche Natur" (wehrt sich Kasia).

— Lüge. Der Trinker verteidigt sich auch damit, daß seine Veranlagung ihn zum Gläschen zwingt und das ist nicht die Veranlagung, sondern die lasterhafte Gewohnheit.

„Er sagt, daß er krank wird, vielleicht sogar vor Leid stirbt, daß ich ihn nicht liebe" (wehrt sich Kasia).

— Mag er sterben! Dann wird es einen Wüstling weniger auf der Welt geben!

Der Brautstand

Die Brautzeit sollte nicht allzu lange ausgedehnt werden, über ein Jahr, zwei Jahre oder mehr. Daher sollte man sich nicht allzu jung verloben. Was ist das auch für ein Bräutigam, der 20 Jahre zählt? Die Schule hat er noch nicht beendet, die Lehre noch nicht abgeschlossen, wird in einem Jahre schon militärpflichtig und ein „Bräutigam"! Und sie? Ungefähr dasselbe. Sie ist 16—17 Jahre alt und schon heiratsfähig! Eine solche Verlobung ist ungesund und müßte so schnell wie möglich gelöst werden.

Wenn du jedoch, teure Schwester, Braut geworden bist, so denke daran, daß du wichtige Augenblicke durchlebst, von den deine ganze Zukunft abhängen wird. Denn so wie der Brautstand, so der Ehestand. Meide jegliche Vertraulichkeiten, verbitte dir das „Du". Je länger Brautleute „Herr" und „Fräulein" zueinander sagen, um so besser für sie, um so länger werden sie einander achten.

Nimm auch keine Geschenke an, meide den Austausch von Briefen und Photographien, und wenn schon manchmal unbedingt etwas geschrieben werden muß, dann schreibe so, daß jeder deine Briefe lesen könnte. Am besten wirst du tun, wenn du alle Briefe: die, die du wegschickst, und die, die du erhältst, deiner Mutter zeigst. Dies verlangt der Anstand und die Liebe zu den Eltern.

Die künftigen Stadtratwahlen in Lodz

Von Dr. W. Fischer.

Der alte Stadtrat mit seiner sozialistischen Mehrheit in Lodz wurde nach fünfjähriger Wirtschaft im November 1933 von den zuständigen Behörden aufgelöst. An die Stelle des durch die sozialistische Mehrheit gewählten korporativen Magistrats wurde ein von der Regierung bevollmächtigter Kommissar ernannt, der in einer Person alle Funktionen und alle Abteilungen der ziemlich komplizierten Stadtwirtschaft vereinigte. Alle früheren Kommissionen und Beratungsstellen des früheren Stadtrats wurden aufgelöst und durch ganz neue, oft auch gänzlich unbekannte Leute ersetzt. Es sollte ein neuer Geist und neue Richtung eingesetzt werden, was auch in bestimmter Richtung tatsächlich geschah. Es entstand eine neue, wenn auch nicht so zahlreiche wie früher, aber immerhin eine richtige Beamtenwirtschaft. Das einzige Gute an dieser radikalen Aenderung war die Kürzung der übermäßigen Ausgaben. Eine bedeutende Sparsamkeit wurde eingeführt, wenn auch nicht immer an zweckmäßiger Stelle, denn die Kosten der Administration blieben beinahe dieselben. Die übermäßigen leichtfertigen Ausgaben der Stadtverwaltung wurden in der gegenwärtigen schweren Krisenzeit schon unerträglich, die Einnahmen konnten die Ausgaben seit vielen Jahren nicht mehr decken, und niemand wollte mehr Gehd leihen. Also war Sparsamkeit dringend nötig.

Eine kommissarische Verwaltung wird natürlich von der Regierung auch finanziell unterstützt, so daß die laufenden Ausgaben jetzt gedeckt werden. Laut Gesetz müssen Ende März oder Anfang April 1934 neue Wahlen laut neuer Wahlverordnung stattfinden.

Das niedrigste Alter der Wähler wurde auf 24 Jahre festgesetzt, was sehr vernünftig und logisch ist, denn halbreife Jugend kann nicht mit genügender Ueberlegung wählen. Das niedrigste Alter der Kandidaten zu Stadtverordneten wurde auf 30 Jahre festgesetzt, was auch berechtigt ist. Die Zahl der Stadtverordneten wurde für Lodz auf 72 bestimmt.

Grundsätzlich geändert wurde inzwischen der Modus der Wahlen. Früher wählte man auf Listen, welche in gewisser Reihenfolge mit Nummern versehen waren; also stimmte man auf Nummern einer Partei- oder Gruppenliste im vollen und blinden Vertrauen zum entsprechenden Wahlkomitee, welches diese Listen aufstellte. Jetzt wird die Stadt in eine noch unbestimmte Zahl von Kreisen geteilt und in jedem Kreise wird eine bestimmte Zahl (mindestens 3) der künftigen Stadtverordneten gewählt. Bei 72 Kandidaten muß also Lodz mindestens in 24 Wahlkreise geteilt werden. Die Wahl wird auf den Namen der im Kreise aufgestellten Kandidaten lauten, also wird jeder Wähler den von ihm gewünschten Namen schreiben. Die Wahl wird entsprechend der Zahl der abgegebenen Namenszettel vollzogen; bei 3 Wahlkandidaten im Wahlkreise werden die 3 Personen gewählt, welche am meisten Stimmen erhielten; die 3 folgenden werden als Stellvertreter ernannt, denn jeder Stadtverordneter wird nur einen Stellvertreter haben. Jeder Wähler ist berechtigt, bei der Wahl so viel Namen zu schreiben, wieviel Kandidaten im Wahlkreise aufgestellt sind, dabei kann er z. B. bei 3 Kandidaten dreimal denselben Namen schreiben, um seinem gewünschten Kandidaten durch die Erhöhung der Zahl der Stimmzettel zur Wahl zu verhelfen. Das ist sehr wichtig für kleine Gruppen und Minderheiten, welche bei dieser Wahlordnung und der Zerstreuung ihrer Wohnsitze in der Stadt wenig Aussicht auf die Wahl ihrer Kandidaten haben. Die Bildung von Wahlblocs bei den nächsten Wahlen wird unmöglich sein.

Am Mittwoch, den 24. d. M. **Eröffnung** des Damen- u. Herren-Friseur-Salons **„FIGARO"**

Lodz, Główna-Straße Nr. 23 (Ecke Sienkiewicza)

unter Leitung des Herrn Alfred, langjähr. Mitarbeiter der Firma **„Maison Bittner".**

Die Salons sind elegant und den neuesten Anforderungen der Hygiene und Technik entsprechend eingerichtet. Ausschließlich erstklassige fachmännische Bedienung.

Dauer-Ondulationen „Permanente" werden mit den weltberühmten Apparaten der letzten technischen Errungenschaft „Wella" und „Durafön" ausgeführt. Spezialität des Salons: Dauer-Ondulationen und Haarfärben.

Aus den Vereinen

Generalversammlung des Matthäi-Kirchengesangvereins

Uns wird geschrieben:

Am 30. Dezember v. J. hielt der Matthäi-Kirchengesangverein im eigenen Vereinslokal, Petrikauer Str. 243, seine ordentliche Jahresgeneralversammlung ab. Die Generalversammlung wurde um 10 Uhr abends vom Präses des Vereins, Herrn Pastor A. Löffler, in Anwesenheit von 47 Mitgliedern mit Gebet eröffnet. Zunächst wurde vom Schriftführer, Herrn O. Buchholtz das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen, worauf ein eingehender Tätigkeitsbericht des verflossenen Vereinsjahres erstattet wurde. Aus diesem ging hervor, daß die Zahl der Mitglieder am Anfang des Berichtsjahres 168 betrug. Durch den Tod wurde ein Mitglied entrissen, ausgetreten sind 6, neuaufgenommen — 10, somit zählt der Verein gegenwärtig 171 Mitglieder und zwar 78 aktive und 93 passive. Die eifrigsten Sänger und zwar die Herren: A. Wakker, F. Schink, Osw. Köhler, G. Bechtel, A. Born, A. Kowalski, M. Brenner, M. Hübner, O. Kirschstein, G. Döhring, W. Weinert, B. Meier, O. Spielmann, T. Neumann, sowie die auswärts wohnenden Herren M. Fleischmann und A. Kühler sollen durch ein gemeinsames Gruppenbild ausgezeichnet werden. Nach diesem Bericht wurde des verstorbenen Verwaltungsmitgliedes Herrn M. Wunke gedacht, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen und dem Gesang des Liedes: „Wenn ich einmal soll scheiden" ehrten.

Herr M. Hübner verlas sodann den Kassenbericht und die Bilanz, die beide von den Mitgliedern angenommen wurden. Hieran schloß sich der Bericht der Revisionskommission, von den Herren M. Fleischmann und A. Mees erstattet, in welchem festgestellt wurde, daß die Bücher in bester Ordnung seien. Nach Bekanntgabe des Budgets für das Jahr 1934 erfolgte die Entlastung der alten Verwaltung. Der erste Vorstand, Herr A. Born, dankte sodann allen Mitgliedern für die Mitarbeit im verflossenen Vereinsjahre und sprach den Wunsch aus, man möge auch der neuen Verwaltung, einzeln und vereint, mit Tat und Kraft beistehen. Zum Versammlungsleiter wurde sodann per Akklamation Herr E. Mollzahn gewählt, der sich zu Beisitzenden die Herren E. Deutschmann und Otto Köhler, zum Schriftführer Herrn P. Fiedler berief. Nach einer kurzen Pause schritt die Versammlung zu den

Neuwahlen,

die folgendes Ergebnis zeitigten: Präses des Vereins — Pastor A. Löffler, Vorstände der aktiven Sänger: 1. Alfons Mees, 2. Oswald Köhler. Vorstand der Passiven: Oskar Eckstein. Schriftführer: 1. Paul Fiedler, 2. Oskar Spielmann. Kassierer: 1. Gustav Rauscher, 2. O. Bernhardt. Archivare: 1. W. Weinert, 2. A. Schnee. Wirtschaft: F. Schink, E. Herbst, Hugo Meier, K. Zerbe. Vereins- bzw. Lokalwirte: A. Kaiser, Bruno Maier. Billardwirte: W. Wenske, G. Bechtel. Revisionskommission: E. Deutschmann, Otto Köhler, M. Fleischmann, B. Kowalski, A. Lehr und M. Hübner. Ballotagekommission: A. Grüning, P. Sennst, B. Schleicher, A. Spielmann, G. Ramisch, W. Fiedler. Liederkommission: M. Fleischmann, A. Kaiser, P. Fiedler und R. Grunwald. Vergnügungsausschuß: Obmann — A. Kühler; P. Fiedler, W. Mees, A. Wacker, G. Fiedler, A. Kowalski, A. Lehr. Markenverkäufer: G. Bechtel, B. Maier, B. Schleicher. Fahnenträger: Paul Sennst, F. Schink, O. Langhoff. —

Nach dieser Wahl dankte der neugewählte 1. Vorstand, Herr Alfons Mees, allen Anwesenden für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und forderte sie auf, auch weiterhin treu zur Fahne des Vereins zu halten. Herr M. Fleischmann dankte sodann dem Versammlungsleiter, den Beisitzenden und dem Schriftführer für die Leitung der Versammlung. Mit Gebet und dem Liede: „Ach bleib mit Deiner Gnade" wurde die Generalversammlung geschlossen.

Jugendgruppe

Der Heimabend der Jugendgruppe findet heute abend um 8 Uhr statt. Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Afrikaforscher Steinhardt zum zweiten Male in Lodz

Der große Erfolg, der dem 1. Vortragsabend des bekannten Afrikaforschers Steinhardt beschieden war, hat den Schul- und Bildungsverein veranlaßt, die diesjährige Vortragsfolge durch einen zweiten Vortrag des Afrikaforschers zu ergänzen. Dieser findet Dienstag, den 23. d. M., um 20.30 Uhr, im kleinen Saal des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer 243, statt. Es steht zu erwarten, daß der Abend regstes Interesse hervorrufen wird, um so mehr, als der Redner durch seinen flüssigen Vortrag, unterstützt durch eine Fülle gezeigter Lichtbilder, allgemein zu fesseln versteht. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Vortrag unter allen Umständen pünktlich zur festgesetzten Zeit beginnt.

Moderne Erzähler in unserer Deutschen Bücherei

Wilhelm von Scholz

Die Erzählungskunst Wilhelm von Scholz' gibt nicht nur ein Bild dieser irdischen Dinge und Ereignisse, sondern strebt vor allem nach einer magischen Durchleuchtung des Diesseits. Sie will jenes Unbekannte ahnen lassen, das bestimmend bald als Zufall, bald als Schicksal hinter den Erscheinungen steht. Die Novellen des Dichters sind Berichte über sonderbare Menschen und ihr Tun und schildern meist Ereignisse, die über den Sinnen stehen. Seine Romane entrollen breite in starken Farben gehaltene Bilder aus der Vergangenheit. In der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, befinden sich folgende seiner Werke: Die Romane „Perpetua" (erzählt von der geheimnisvollen Schicksalsverbundenheit der Zwillingsschwestern Breitenschnitt) und „Der Weg nach Ilok" (enthält das Leben des großen Glaubensmannes Johann von Capistran, das ins weltferne Kloster führt). Von seinen Novellenbänden befinden sich hier: „Die Unwirklichen", „Das bunte Band", „Zwischenreich" u. a. m.

* * *

Wer sich mit seinen Werken und den Werken anderer großen Dichter der inneren Welt, wie Stehr, Hauptmann, Schaffner, Wiechert, Hesse, Dauthendey, Ina Seidel, Federer, Dörfler, Alverdes, Waggerl u. a. bekannt machen will, lasse sich als ständiger Leser in die Bücherei aufnehmen. Er wird Ströme des Segens in reicher Fülle schöpfen können. Auch Unterhaltungsromane sind in reicher Fülle vorhanden. Ein jeder kann hier das Buch finden, das ihm zusagt und Nutzen bringt. Neuanmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Die Bücherei ist täglich von 3—8 Uhr abends geöffnet. Auch der mit Zeitungen und Zeitschriften reich ausgestattete Lesesaal steht während dieser Zeit jedermann unentgeltlich offen. Die Zahl der ausliegenden Zeitschriften ist ab Neujahr wieder ergänzt werden.

Jahresversammlung im Damenchor des Zubardzer Kirchengesangvereins

Uns wird geschrieben: Der Damenchor des Zubardzer Evang. Kirchengesangvereins hielt am Dienstag den 16. Januar, in seinem neuen Vereinslokal, Limanowskistr. 104, die diesjährige Jahreshauptversammlung ab. In Gegenwart von 25 Mitgliedern und im Beisein des Herrn Pastors Vikar Sterlak, sowie zweier Vorstandsmitglieder als Vertreter des Männerchors des Zubardzer Evang. Kirchengesangvereins eröffnete Herr Pastor Schedler, der verdienstvolle Präses des Vereins, um 8,30 Uhr abends die Versammlung mit einer kurzen kernigen Ansprache, in welcher er auf die Aufgaben und auf die schönen Resultate geeinter und harmonischer Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Mitgliedern zum Wohle des Vereins hinwies. Nach Verlesung der Niederschrift über die letzte Generalversammlung wurde von der Vereinsschriftführerin der Jahresbericht verlesen, aus dem unter anderem hervorging, daß der Verein mit Beginn des Jahres 1934 55 Mitglieder zählt. Der Chor, der bis Ende Oktober unter der bewährten Leitung des Herrn Artur Henke war und seit Anfang November unter der Leitung des bekannten tüchtigen Dirigenten Herrn Oswald Littke steht, machte im Laufe des Jahres in gesanglicher Hinsicht sehr gute Fortschritte, was der Vorsitzende der Versammlung, Herr Pastor Schedler, besonders unterstrich. Für Eifer im Gesang haben sich im verflossenen Vereinsjahr folgende Sängerinnen ausgezeichnet: Frl. Sophie Hampel, Frl. Irma Gampe, Frl. Lydia Hampel und Frl. Melanie Pischel. Sodann folgten der Kassen- und Wirtschaftsbericht und der Bericht der Revisionskommission. Nachdem die alte Verwaltung entlastet worden war, schritt man zur Neuwahl. Sie hatte folgendes Ergebnis: Präses: Pastor Schedler; Vorstandsdamen: 1. Frl. Lydia Müller, 2. Frl. Meli Rabe; Schriftführerin: Frl. Regina Goltz und Frl. Anna Stephan; Kassiererin: Fr. Irma Treger und Frl. Sophie Hampel; Archivarin: Frl. Melanie Pischel und Frl. Lydia Mayer; Wirtin: Frl. Eugenie Kossert, Frl. M. Pischel und Frl. Anna Stephan; dramatische Sektion: Fr. Lydia Gampe und Frl. Regina Goltz; in die Revisionskommission wurden gewählt: Fr. Alis Wolf, Fr. Alis Hirsch, Fr. Lydia Gampe und Frl. Irma Gampe. Nachdem der Vorstand des Zubardzer Evang. Kirchengesangvereins, Herr Leo Weigelt, für die treue Zusammenarbeit der scheidenden Verwaltung, sowie der dramatischen Sektion gedankt hatte, begrüßte er die neue Verwaltung und wünschte auch weiterhin ein so harmonisches Zusammenleben. —e.

Stiftungsfest des Frauenbundchors zu St. Matthäi

Uns wird geschrieben:

Am Sonntag, den 14. Januar, feierte der Frauenbundchor zu St. Matthäi sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Feier fand im eigenen Lokale in der St. Matthäikirche statt und begann um 3 Uhr nachmittags mit dem gemeinsam gesungenen Choral „Lobe den Herrn". Daraufhin hielt der Präses des Chors, Herr Pastor A. Löffler, die Festansprache im Anschluß an die Epistel des Sonntags. Drei Gedanken wurden in der Rede ausgeführt. Die Jahresfeststunde ist uns eine Stunde des Dankes. Wir danken Gott, daß der Frauenbundchor die hohe Mission der Pflege des evangelischen Liedes ausüben und mit seinem Gesange der Gemeinde dienen darf. Die Jahresfeststunde ist eine Stunde der Buße. Als evangelische Christen fragen wir uns, ob wir im vergangenen Vereinsjahre für die Pflege des evangelischen Liedes alles getan haben, was wir tun konnten. Die Bußfrage der Stunde ist die Frage nach unsrer Treue. Die Jahresstunde ist darum eine Stunde des Treugelöbnisses. Wir wollen es von neuem geloben, daß wir mit Gottes Hilfe im neuen Vereinsjahre alles für die uns im Frauenbundchor gestellte hohe Aufgabe und ihre Erfüllung einsetzen werden.

Im Laufe des Abends wurden dann die Erschienenen erfreut mit Chorgesängen des Frauenbundchors, mit Deklamationen, die von Frl. Krämer, Frl. Leischner (besonders eindrucksvoll) und Herrn Krämer vorgetragen wurden, mit einem Sololiede, gesungen von Frl. Kulisch, und zwei Zither-Vorträgen des Herrn Faist. Die Darbietungen wurden von den Anwesenden freudigst und dankbar aufgenommen und gestalteten das Fest angenehm und stimmungsvoll.

Eine besondere Freude für den Frauenbundchor war es, daß auch an diesem Stiftungsfeste wieder 4 neue Mitglieder aufgenommen werden konnten, und zwar Frl. Kleebaum und die Herren Krämer, Kreter und Kleebaum. Die Aufnahme wurde von Herrn Pastor A. Löffler vollzogen. Den Abschluß des Festes bildete eine mit großem Beifall aufgenommene Verlosung von Handarbeiten. Mit Gebet, Segen und Chorgesang fand dann die Feier ihr Ende. m.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Literarische Leseabende

Morgen, Montag, um 8,30 Uhr abends, findet im Lesezimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, wieder ein öffentlicher Vorleseabend statt. Das Thema des Abends lautet: Gute alte Zeit. Zum Vorlesen gelangen folgende Erzählungen:

Paul Ernst, Das vereitelte Stelldichein,
„ „ Der fürstliche Liebhaber,
„ „ Der geschickte Polizeileutnant,
Paul Keller, Das traurige Schicksal d. Meister Michael.

Sämtliche Erzählungen führen uns in die Vergangenheit zurück, die man so oft als die gute alte Zeit bezeichnet. Jedermann ist willkommen. Eintritt frei.

Neue lustige Kasperlespiele

Heute, Sonntag, um 4,15 Uhr nachmittags, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, eine lustige Kasperleaufführung statt. Alle Kinder sind dazu herzlich eingeladen. Eintritt nur 10 Gr.

Vom Singkreis

Die Probe für die Darbietungen am Volksverbands-Abend findet am Montag um 7,30 Uhr in der Nawrotstraße 20, linke Offizine, statt.

Väter der Scholle

„Vater, warum sind deine Hände so hart?"
„Sohn, weil ich ein Bauer ward."

„Vater, wovon ist dein Schritt so fest?"
„Sohn, weil er nicht von der Scholle läßt."

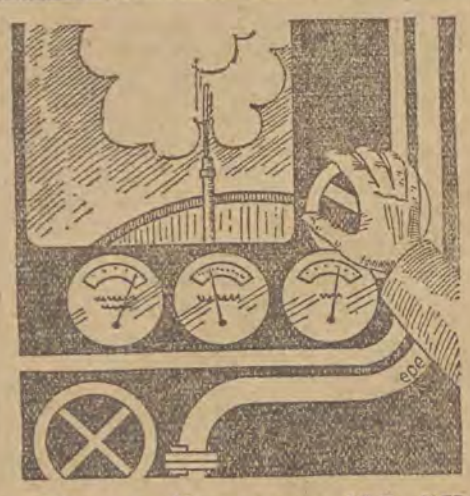
„Vater, wovon ist deine Brust so breit?"
„Die Heimatluft ist rein und weit."

„Vater, warum sind deine Worte so echt?"
„Wir sind ein kerniges, deutsches Geschlecht."

„Vater, wovon sind deine Augen so klar?"
„Weil ich ein Bauer bleib, wie ich es war.

Sohn, du sollst auch ein Bauer werden,
Ein deutscher Bauer auf eigener Erden."

Ernst Frank



Das Regulierventil für Ihre Warenbestände,

die einem oft wechselnden Zeitgeschmack unterworfen sind, ist der Inventurverkauf. Jetzt wollen Sie Platz schaffen für die neuen Frühjahrs- und Sommerbestände. Als wichtige Maßnahme für den Verkauf fordert Ihr Geschäft die rasche Bekanntmachung Ihrer Angebote in einer breiten Verbraucherschicht. Die aber erreichen Sie durch den Anzeigenteil der **„Freien Presse"**, die in jedem Hause gelesen wird.

Brief an uns.

Einzugsfeier des Greisenheims der St. Johannisgemeinde

Nach langem Warten schlägt endlich die Stunde, da wir Einzug in unser neuerbautes Greisenheim halten dürfen. Die viele, viele Arbeit hat sich damit als erfolgreich bewiesen. Heute um 3 Uhr nachmittags findet im Greisenheim ein feierlicher Einzugsgottesdienst statt, zu welchem ich unsere lieben Gemeindeglieder herzlichst einlade. Ganz besonders bitte ich aber diejenigen, die ihren Teil zum Gelingen beigetragen haben, sich das Geleistete anzusehen. Ich hoffe, daß ein jeder, der unsere Gemeinde lieb hat, mit Stolz auf unser Greisenheim schauen wird. An der Feier nehmen teil: die Herren Pastoren A. Löffler, G. Schedler, B. Löffler, O. Lipski, G. Berndt und der Unterzeichnete. Ihre freundliche Mitwirkung haben in dankenswerter Weise unsere lieben Johanniter zugesagt, ebenso der Karolewer Gesangverein „Einheit".

Wenn ich heute einen Blick hineintue in die Entwicklungsgeschichte unseres Greisenheimes, so wird wieder alles das lebendig, was sich hindernd dem Gedanken an den Bau eines Greisenheimes entgegenstellte. Neben den vielen Wegen, die getan werden mußten, um die Mittel zusammenzubringen, war es eine der wichtigsten und notwendigsten Arbeiten, unsere Gemeindeglieder von der Notwendigkeit eines derartigen Werkes zu überzeugen. Wohl gab es von vornherein warme Befürworter dieser Idee, daneben aber auch solche, die erst dafür gewonnen werden mußten. Und auch heute noch gibt es eine große Zahl solcher, die abseits stehen. Hoffentlich wird die heutige Feier dem Greisenheim viele neue Freunde zuführen.

Was ist nun eigentlich geleistet worden? Wer die Gelegenheit hatte, im Sommer vergangenen Jahres draußen zu sein, und wer den Vergleich zieht zwischen damals und heute, der wird bestimmt erstaunt sein über den Fortschritt, der erzielt werden konnte. Außer den Fußböden, der Wasserleitung, der Heizanlage, den Innentüren, der Einrichtung des Badezimmers, der Küche, der elektrischen Zuleitung und Innenanlage, der Kanalisation, den Maurer- und Malerarbeiten, außer der Anschaffung der Betten, der Matratzen, des Küchengeschirrs, der vielen Stoffe zur Innenausstattung, der Schränke und Komoden, der elektrischen Ampeln und Lampen und vielem, vielem anderen, galt es besonders, alles in die rechte Ordnung zu bringen, Vorhänge anzulegen, Betten entsprechend zu beziehen, viele Näharbeiten zu leisten. Bei allen diesen Arbeiten war das Damenkomitee unseres Greisenheimes unermüdlich tätig. Es ist mir heute ein besonderes Bedürfnis, der Damen und Herren dankbar zu gedenken, die seit Monaten keine Zeit und Mühe gescheut haben, einigemale in der Woche den nicht kurzen Weg nach dem Greisenheim hin zurückzulegen. Insbesondere möchte ich hierbei erwähnen: die Damen Karl Janick, Else Guse, Berta Krüger, Olga Kahl und Nikodemska und die Herren: Ernst Ostermann, Eugen Geyer, Johannes Wende, Adolf Lipski, Kurt Hauk, Oswald Herberg, Karl Janick, Max Schwalbe, Leopold Bender und Adolf Fritsche. Daneben danke ich allen denen, die seit einigen Jahren ihre Spenden dem Greisenheim haben zugute kommen lassen. An der Spitze der Spender steht die Lodzer Fleischermeisterinnung, die bis jetzt unserem Greisenheim Zl. 3.500.— zur Verfügung gestellt hat. Im weiteren Verlauf kommt der Frauenbund unserer St. Johannisgemeinde. Wenn die lieben Spender heute unser Greisenheim besuchen, so mögen sie durch die Freude am Werk den verdienten Dank empfangen.

Nochmals bitte ich um recht zahlreiches Erscheinen. Möge keinem der Weg zu lang werden!

P. A. Doberstein.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem evang. Friedhof in Doly: um 2 Uhr Adolf Emil Sar, 72 Jahre alt; um 3.15 Uhr Rudalf Asojew, 60 Jahre alt.

Auf dem alten evang. Friedhof: um 1 Uhr Adolf Radke, 67 Jahre alt.

Auf dem neuen evang. Friedhof: um 3 Uhr Karl Schäfer.

Perfekter
Korrespondent-Stenograph
in den Landessprachen sucht sich ab 1. 2. 34 **zu verändern** (bezw. Stundenarbeit). Ia-Referenzen. Gefl. Zuschriften unter „Stenograph" an die Gesch. d. „Freien Presse". 7054

× **Reifeprüfungen für Extraneer.** Das Lodz-Warschauer Schulkuratorium gibt bekannt, daß die diesjährigen Reifeprüfungen für Extraneer am 9. Februar beginnen. In Lodz finden dieselben im Kopernikus-Gymnasium statt.

× **Zwei Ausreißer gesucht.** Auf dem Gebiet der Lodzer Wojewodschaft halten sich gegenwärtig zwei Knaben versteckt, die in der Absicht in die Marine einzutreten, ihre Eltern bestohlen haben und dann entflohen sind. Es handelt sich um die 16jährigen Gymnasialschüler aus Grodno Boleslaw Fajkalo und Janusz Bogumil Mazowiecki. Die Polizei stellt Nachforschungen nach den jugendlichen Flüchtlingen an.

pp. **Brand eines Mietautos.** Vor dem Hause Petrikauer Straße 129 geriet gestern abend das Mietauto Nr. 45 (L. D. 83 732), Besitzer Josef Josefiak in der Nawrotstraße 11, aus unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer konnte vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden.

Selbstmord an der Leiche seiner Frau

× In einem Warschauer Sanatorium, Nowomiejskastraße 34, erschoß sich der gewesene Lodzer Polizeikommissar und Inhaber eines Büfetts auf dem Kalischer Bahnhof, Antoni Mackiewicz, am Bett seiner verstorbenen Frau, deren Tod er nicht zu überleben vermochte.

p. **Lebensmüde.** Die im Hause Zagajnikowastraße 15 wohnhafte 19jährige Regina Pietruszewska suchte sich gestern durch den Genuß von Gift das Leben zu nehmen. Die Verzweiflungstat wurde rechtzeitig bemerkt und der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der bei der jugendlichen Lebensmüden eine Magenspülung vornahm und sie unter der Obhut ihrer Eltern in der Wohnung beließ.

a. **Droschke von Lastauto überrannt.** In der Jasnastraße fuhr gestern ein Lastauto auf die Droschke des Jasnastraße 8 wohnhaften Josef Kozlowski auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Droschke vollkommen zertrümmert wurde. Kozlowski kam aber unverletzt davon. Der Schaden beträgt 1500 Zl.

a. **Diebstähle.** In die Wohnung von Wladyslaw Rosalski in der Ogrodowastraße 30 drang gestern nacht ein Dieb ein, der verschiedene Sachen im Werte von 1000 Zl. stahl. Der Polizei gelang es, den Dieb festzunehmen, der sich als der obdachlose Jan Jezierski herausstellte.

p. Als in der Tanzschule von Kolski und Henrykowski im Hause Cegielnianastraße 7 die Uebungsstunde beendet war, und die Schüler sich zu zerstreuen begannen, stellten die Besitzer fest, daß eine Harmonika und eine Geige im Gesamtwerte von 1000 Zloty verschwunden waren. Der Diebstahl muß geradezu vor den Augen der Anwesenden verübt worden sein.

p. **Von einem Kraftwagen überfahren.** An der Ecke der Kosciuszko-Allee und der Andrzejastraße geriet der 26jährige Jan Pawlowski, aus dem Hause Andrzejastraße 56, beim Ueberschreiten des Fahrdammes unter einen Kraftwagen und erlitt Arm- und Beinbrüche. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete die Ueberführung Pawlowskis nach dem St. Josephskrankenhaus an. Sein Zustand ist bedenklich.

Geschäftliche Mitteilungen

Das Abnormitäten-Museum in der Petrikauer Str. 59 (früher „Rogów") hat beschlossen, vor der Abreise noch den weitesten Bevölkerungsschichten die Möglichkeit zu geben, die bisher in Lodz noch nicht gesehenen Mißgeburten, wie z. B. sog. siamesische Kinder und das Zyklopenkind mit dem Einauge zu besichtigen. Der Eintrittspreis wurde deswegen auf 25 Groschen herabgesetzt. Das Museum bleibt nur noch sieben Tage in Lodz.

Kirchliches

Abschluß der Gebetswoche in der St. Matthäigemeinde. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß heute, abends um 6 Uhr, in der St. Matthäikirche der Abschluß unsrer Gebetswoche stattfindet. Dieser Abschlußgottesdienst ist liturgisch und gesanglich reich ausgebaut. Es beteiligen sich daran drei Gesangchöre unsrer Gemeinde: Der Kirchengesangverein (Männerchor), der „Zoar"-Verein und der Frauenbundchor. Von den Pastoren der St. Matthäigemeinde werden Ansprachen über den Schluß des heiligen Vaterunsers gehalten.

Gebet und Fürbitte — das ist not in unsren schweren und entscheidungsvollen Tagen. Darum laden wir die lieben Glaubensgenossen zu diesem Abschluß unsrer Gebetswoche herzlichst ein.

Die Pastoren der St. Matthäigemeinde.

Religiöse Vorträge. Brennende Zeit- und Ewigkeitsfragen werden in der Baptistenkirche, Nawrot 27, von Prediger Pohl, unter folgenden Themen behandelt: Sonntag, den 21. Januar, vorm. 10 Uhr: „Jetzt ist die angenehme Zeit", nachm. 4 Uhr: „Menschenfürwitz und Gottesratschluß". Am Donnerstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr: „Die sinkende Gemeinde". Die Gesangchöre wirken mit. Jedermann ist herzlich willkommen! Eintritt frei!

Deutscher Gemeindegesang in der Heilig-Kreuz-Kirche.

An die deutschen Katholiken von Lodz richtet sich folgender Aufruf, um dessen Veröffentlichung wir ersucht werden:

Im Gemeinschaftsgesang kommt die Grundidee der Liturgie als Gemeinschaftsfeier am schönsten und machtvollsten zum Ausdruck. Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. weist nachdrücklich darauf hin: „Es ist in der Tat durchaus notwendig, daß die Gläubigen nicht wie fremde und stumme Zuschauer, sondern von der Schönheit der Liturgie ganz ergriffen, an den heiligen Zeremonien so teilnehmen, daß sie mit dem Priester und dem Sängerchor nach den gegebenen Vorschriften im Gesang abwechseln."

Diese „gegebenen Vorschriften" stellen die ganz selbstverständliche alte Ordnung im kirchlichen Gesang dar. Diese Ordnung ist dem Gemeinschaftsgesang der hiesigen deutschen Katholiken leider abhanden gekommen; wir wollen sie uns wieder zu eigen machen. Der machtvolle Gemeinschaftsgesang soll geradezu ein hervorragendes Charakteristikum unserer religiösen und völkischen Erneuerung sein, von der wir erhoffen, daß sie uns auch die Wiedegeburt des darniederliegenden kirchlichen Volksgesanges in der Muttersprache auf neuer besserer Grundlage, im Geiste der Liturgie und nach der von der Kirche gewollten Ordnung bringe. Was unseren deutschen kirchlichen Volksgesang so tief herabdrückt, ja fast zum Verlöschen gebracht hat, ist der Mangel einer starken, geübten Vorsängerschar. Sie ist die Voraussetzung, der Anfang und die Seele jedes kirchlichen Gemeinschaftsgesanges. Hier muß die Jugend vorangehen; sie soll sich um den Altar scharen und die Führung des Volksgesanges in die Hand nehmen.

Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, der kirchliche Volksgesang ergebe sich von selbst und brauche keine besondere Pflege. Wie war es doch um den deutschen Gemeindegesang im vergangenen Jahre bei den österlichen Missionen und bei den Maiandachten schlecht bestellt! Wollen wir uns noch einmal eine solche Blöße geben? Man verwende einen Bruchteil der Mittel und Mühen, die man anderen Gebieten angedeihen läßt, und man wird ein freudiges Wunder erleben.

Darum ergeht aufs neue an alle deutschen Katholiken, denen die lebendige Liturgieteilnahme und die Liebe zum Volkstum Herzenssache ist, die dringende Bitte, der Pflege des Gemeindegesanges ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, eifrig an den vom V. d. K. im Vereinsheime, Petrikauer Straße 102, veranstalteten Freitagsübungen (8 Uhr abends) teilzunehmen und vor allem die Jugend zum Besuch derselben anzuleiten. Möge die Mahnung Pius X.: „Das Volk muß möglichst oft seine mächtige Stimme in der Kirche erheben, auch in der Muttersprache, damit sein Gebet aus dem Gemüt und dem Herzen komme", auch bei uns ein freudiges Echo finden, möge wieder wahr werden, was der Reichensberger Probst Gerho in seiner alten Psalmerklärung (1148) schreibt: „Die ganze Welt jubelt das Lob des Heilandes auch in Liedern der Volkssprache, am meisten ist dies unter den Deutschen der Fall, deren Sprache zu wohltönenden Lieder geeignet ist."

Verein deutsprechender Katholiken.

Gib von Deinem Brot den hungernden Volksgenossen!

Deutsche Dichterköpfe

Heinrich Lersch.

Heinrich Lersch ist am 12. September 1889 zu München-Gladbach als Sohn eines Kesselschmieds geboren. Seine Jugend war hart. Er schildert sie in seiner Dichtung „Deutschland" (1917) mit den Worten:

„Ein Kind noch, mich die Arbeit nahm
und preßte mich in ihre Arme.
Der Mutter Zucht, der Jugend Scham
verlor ich bald im Menschenschwarme."

Es hielt ihn nicht lange im dürftigen Elternhause, er zog wandernd durch die Schweiz und gelangte nach Wien, wo er einen Winter hindurch unter Hunger und Obdachlosigkeit sehr zu leiden hatte. Von Wien führte ihn sein Wanderleben nach Italien.

Seine ersten Dichtungen erschienen in Arbeiterzeitungen; aus ihnen sprach das Gefühl für Form und Rhythmus, das dem Dichter auch fernerhin treu blieb. Lersch hat nur die Volksschule besucht. Fleiß und Begabung ergänzten die Mängel seiner Bildung. Im Jahre 1914 gab er unter dem Titel „Abglanz des Lebens" sein erstes Buch heraus. Im zweiten Kriegsjahre aber erst machte ihn seine Gedichtsammlung „Herz, aufglühe dein Blut" bekannt. Seine Soldatenlieder, von denen das bekannteste der „Soldatenabschied" mit dem Refrain „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen" in aller Munde war, sprechen von einer leidenschaftlichen Liebe zur Heimat. 1922 erschien neben einer weiteren Gedichtsammlung der Roman „Die Kesselschmiede", der für Lersch charakteristisch ist; er zeigt den allen Arbeiterorganisationen bewußt fernstehenden Arbeiterdichter, der, obwohl sich als Arbeiter fühlend und gelegentlich für deren Rechte kämpferisch eintretend, als Dichter in dem blinden, sturen Radikalismus keine Regung seines Innern wiederzufinden vermag. Der Sphäre des Menschlichen stand die der Klasse gegenüber. Der Erlebniskreis des Dichters war dem des organisierten Arbeiters überlegen. In dem 1925 erschienenen Gedichtband „Mensch im Eisen" wird diese Ablösung von der Tendenz am deutlichsten. Es stellt ein heißes Bekenntnis zu Volk und Arbeit dar. Im gleichen Jahre erschien der Roman „Siegfried" und 1928 jenes köstliche Buch „Manni", in dem Lersch lustige Begebnisse um seinen kleinen Sohn erzählt.

Heinrich Lersch gehört der Deutschen Dichterakademie an.

Die nächste Lodzer Kunstausstellung
Sowjetrussische Holzschnitte

Am kommenden Sonntag findet in der Lodzer Kunstgalerie die Eröffnung der bereits in Warschau und Krakau gezeigten Ausstellung von sowjetrussischen Holzschnitten statt.

Polnische Kunstausstellung in Riga

Heute wird in der lettischen Hauptstadt eine polnische Kunstausstellung eröffnet. Es handelt sich um die Kunstwerke, die vor kurzem in Moskau gezeigt worden waren.

Assistentenstelle für Grenz- und Auslandsdeutschtum an der Tübinger Universität

Der deutsche Kultusminister hat an der Landesuniversität Tübingen eine planmäßige Assistentenstelle für Grenz- und Auslands-Deutschtum errichtet und diese Dr. Alexander Dieckmann übertragen.

Das diesjährige Festival der Internationalen Gesellschaft für zeitgenössische Musik

findet zu Ostern in Florenz statt. Es wird am 2. April eröffnet und dauert bis 7. April.

Passionsspieler dürfen nicht Fasching feiern

Der Gemeinderat von Oberammergau hat durch eine neue Bekanntmachung alle seine Gemeindemitglieder, die an dem bevorstehenden Passionsspiel beteiligt sind, verpflichtet, das Tanz- und Faschingsverbot streng einzuhalten; sie dürfen auch auswärts keine Faschingsveranstaltungen besuchen. Als der Idee des Passionsspiels zuwiderlaufend wird auch der Handel mit Gegenständen verboten, die mit den Passionssymbolen gezeichnet sind.

Braunkohle wird veredelt

Chemiker-Ingenieur G. Simek und Ingenieur Apollo Ruzicka haben in den Laboratorien der Böhmischen Handelsgesellschaft A. G. in Aussig ein Verfahren ausgearbeitet, durch welches sogenannte harte Braunkohlen veredelt werden können, indem sie durch Erwärmung unter Druck fast zur Gänze ihren Wassergehalt, der sich zwischen 30 und 40 Prozent bewegt, verlieren. Damit läuft parallel eine Steigerung des Kaloriengehalts, der von 4300 auf 7200 bis 7800 Kalorien ansteigt.

Die Aufgabe bestand darin, bei größtmöglicher Trocknung der Kohlen ihre geschätzte Eigenschaft, und zwar ihre Festigkeit und Homogenität nicht zu vermindern. Das Produkt sollte unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Prozedur sich bezahlt macht, so veredelt werden, daß es zumindest der qualitativ hochstehenden Glanz- oder Pechkohle gleichkommt. Nach zahlreichen Versuchen gelang es den genannten Chemikern, ein Verfahren auszuarbeiten, das allen gestellten Bedingungen vollkommen gerecht wird. Das Produkt übertrifft in bezug auf Festigkeit alle Erwartungen, es ist auch gegen Feuchtigkeit so beständig, daß es praktisch kein Wasser mehr aufnimmt, selbst wenn es einige Zeit unter warmem Wasser gehalten wird, nimmt es nur einen ganz geringfügigen Prozentsatz von Wasser auf, den es übrigens bei Lagerung an der Luft wieder verliert.

Das Verfahren wurde in einer kleineren industriellen Anlage ausprobiert, seiner industriellen Verwertung im großen steht nichts im Wege.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Unserer tapferen freiwilligen Feuerwehr zu Lodz gelten diese Worte. Gestern fand ich in der Zeitung einen Branbericht unter dem Titel „Gefährlicher Häuserbrand". In diesem Artikel wird von dem Brande berichtet, welcher auf der 1. Mai-Allee Nr. 38 in einem dicht bevölkerten Stadtteil ausgebrochen war. In der obersten Etage brannte alles lichterloh; aus dem Flammenmeer aber ertönten gräßliche Hilferufe. Eine Arbeiterfamilie war von den Flammen abgeschnitten, konnte sich nicht mehr retten und war scheinbar dem grausigen Feuertode preisgegeben. Aber auch unsere freiwillige Feuerwehr war, unter Dr. Schichts Leitung, auf dem Brandplatze erschienen. Und nun geschah das, was uns der tapferen Wehr gegenüber stets mit höchster Achtung und Wertschätzung erfüllt: das eigene Leben wurde in die Schanze geschlagen und alles darangesetzt, um den vom Feuertode Umdrohten zu helfen. Zwei tapfere Steiger waren es, die das Rettungswerk mit eigener Lebensgefahr vollbrachten: Herr Zajaczkowski vom 1. Löschzuge und Herr Borowski vom 2. Löschzuge.

Einer ganzen Familie ist also das Leben gerettet worden. Wie leicht hätte diese Rettungstat den Feuerwehrleuten zum Verhängnis werden können... Aber in innigster Nächstenliebe wurde alles gewagt und Gott hat es gelingen lassen... Und nun erscheint in der Zeitung ein kleiner Brandbericht, in welchem schlicht und einfach die Heldentat erzählt wird. Viele lesen flüchtig nur die Ueberschrift, manche auch nicht einmal diese und morgen, übermorgen ist alles vergessen, so, als wenn das ganz selbstverständlich wäre und gar nicht anders sein könnte. Und doch ist etwas geschehen, wovon der Heiland sagt: „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Brüder". Aber unvergessen soll dies jenen braven Feuerwehrleuten sein: eine Familie vor dem entsetzlichen Feuertode haben sie errettet unter Dransetzung des eigenen Lebens! Stolz können wir auf unsere Feuerwehr schauen: sie hat nicht nur auf jenem internationalen Kongreß den Lorbeerkranz errungen, sie hat auch vorgestern wieder eine Tat vollbracht, von welcher es im tiefsten Sinne des Wortes heißen kann: „Hoch klingt das Lied vom braven Mann". Ja, Ehre den braven Männern, welche ihr eigenes Leben nicht geachtet, um anderen zu helfen, die dem Tode kühn die Stirn entgegenhielten, um dem grausigen Knochenmanne die schon sichere Beute zu entreißen. Möchte die Allgemeinheit aber für die Bedürfnisse dieser so wichtigen Organisation stets das Verständnis haben, welches eine gedeihliche Weiterentwicklung und Blühen unserer tapferen Wehr gewährleistet. Wenn die Feuerwehr an uns mit einer Bitte um Hilfe herantritt, laßt sie stets bei uns willige Herzen und freudiges hilfsbereites Entgegenkommen finden. Für alle Zeiten soll die freiwillige Feuerwehr der Stolz aller Lodzer Bürger sein und bleiben. Jenen lieben tapferen Steigern aber sei aus tiefstem Herzen ein „Gott segne Euch" zugerufen.

Konsistorialrat Dietrich.

Spenden für das Greisenheim. Ich bestätige herzlich dankend den Empfang folgender Spenden für unser Greisenheim: O. H. 50 Zl., Frau Berta Lawin 2.35 Zl., Frau Josefine Schmidt 10.20 Zl., Frau Karl Janick 12.05 Zl., Herr Franz Lumpe 10 Zloty. Pastor A. Doberstein.

Sachspenden für das Greisenheim. Die Bitte um Sachspenden für unser Greisenheim ist nicht ungehört verhallt. Außer den bereits quittierten Spenden ist mir folgendes eingehändigt worden: von Frau M. Strauch: 10 Klg. weißes Schmalz, 3 Klg. Räucherspeck, 2 Klg. geräuchertes Bauchfleisch und ein neuer Eimer. Alles im Werte von Zl. 41.80. Von Frau E. Löffler empfing ich 5 Klg. Seife, vom Frauenverein der St. Johannisgemeinde 8 Paar wollene Strümpfe, 4 Paar Socken und 1 Pulswärmer, von Herrn Kirchenvorsteher Kahlert 100 Meter Stoff, von der Firma Friedrich Benndorf 20 Klg. Schmierseife und 10 Klg. Waschseife, von der Firma Gampe und Albrecht 1 Stück Metkal, von Herrn Kuk, Rokicinskastraße, eine Tonne Kraut, von der Firma Scheibler und Grohmann durch Vermittlung des Herrn Alfred Marks 40 Meter Batist, Firma Eduard Protze 3 Klg. Silberbronze, Herr Oskar Schweikert ein Badeofen, den Herr Eckstein unentgeltlich repariert hat. Den verehrten Spendern sage ich im Namen unseres Greisenheimes den herzlichsten Dank. Gleichzeitig bitte ich, auch weiterhin unser zu gedenken. Pastor A. Doberstein.

Vom Film

Deutschsprachiger Film im „Casino". In diesen Tagen sind die seit längerem geführten Verhandlungen zwischen der polnischen und österreichischen Filmindustrie zum Abschluß gebracht worden. Im Austauschverkehr kommen nunmehr für polnische Filme Wiener Filme nach Polen.

Der erste Wiener Film, der auf polnischen Filmbühnen zu sehen ist, ist die herrliche musikalische Komödie „Abenteuer am Lido" mit dem bekannten Sänger Alfred Piccaver. In diesem Film wird ausschließlich deutsch gesprochen und gesungen. Wie wir erfahren, ist der genannte Film für Lodz vom Lichtspieltheater „Casino" erworben worden.

Ankündigungen

Heute Neumiller-Konzert. Die musikliebende Gesellschaft unserer Stadt hat heute Gelegenheit, ein jugendliches Geigertalent zu bewundern. Es ist dies der 14jährige Marceli Neumiller, ein Lodzer Kind, das seine Laufbahn in frühestem Alter begonnen hat und dank seinen ausgezeichneten künstlerischen Fähigkeiten auf dem Geigerwettbewerb in Wien ausgezeichnet wurde. Die zweite Künstlerin des heutigen Konzerts ist die gleichfalls außerordentlich talentierte Pianistin Lili Koroczynska. Das Konzert findet heute um 4 Uhr nachmittag in der Philharmonie statt.

Musikabend des „Pro artibus" im Deutschen Gymnasium. Die Schülervereinigung „Pro artibus" am Lodzer Deutschen Gymnasium, die schon eine Reihe von Jahren an dieser Anstalt besteht und Jahr für Jahr mit musikalischen Darbietungen an die Oeffentlichkeit tritt, veranstaltet auch diesmal wieder einen Musikabend, der am kommenden Sonntag, den 28. Januar, um 6 Uhr nachmittags, in der Aula des Gymnasiums stattfindet. Diese Veranstaltungen, die ein beachtliches künstlerisches Niveau aufzuweisen haben und von den Fortschritten des Schüler-Orchesters im Laufe des Jahres bestes Zeugnis ablegen, erfreuen sich in den Kreisen der Lodzer deutschen Gesellschaft großer Beliebtheit. Es ist anzunehmen, daß auch der diesjährige Musikabend des Orchesters „Pro artibus" eine Reihe schöner Musikwerke bringen und so den Kreis der „Pro artibus"-Freunde noch erheblich vergrößern wird.

5-Uhr-Tee der Töchtersektion des Frauenvereins zu St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Die Töchtersektion des Frauenvereins zu St. Matthäi veranstaltet am nächsten Sonntag, den 28. Januar, im Lokal des Frauenvereins zu St. Matthäi, Petrikauer 243, einen 5-Uhr-Tee. Ein mannigfaltiges Programm mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen soll die Unterhaltung im Rahmen dieses 5-Uhr-Tees aufs angenehmste gestalten. Geplant ist desgleichen die Aufführung von Volkstänzen. Mit diesem 5-Uhr-Tee beabsichtigt die Töchtersektion des Frauenvereins zu St. Matthäi zu werben für eine Sommerkolonie für ärmste Kinder der St. Matthäigemeinde. Es ist sicherlich erfreulich, daß hier die Jugend für die Jugend sorgen will. Unsre Gesellschaft möge diese idealen Bestrebungen der Töchtersektion zu St. Matthäi wohlwollend aufnehmen und dieses menschenfreundliche Werk zum Wohle allerärmster Kinder tatkräftigst unterstützen.

Königsball der Lodzer Bürgerschützengilde. Uns wird geschrieben: Frohe Jugendlust, harmlose Freude bei anheimelnder Musik sind die Zeichen, unter welchen Prinz Karneval jetzt wieder sein übermütiges Zepter schwingt. Und das ganz besonders in Lodz, der Stadt mit den vielen Vereinen. Der Faschingszauber hat uns bereits alle erfaßt. Um unbekümmert froh zu sein und den Alltag, die schweren Sorgen bei heiterster Laune für wenige Stunden ganz zu vergessen, besucht man Maskenbälle oder andere Veranstaltungen, die es jetzt zur Genüge gibt. Und die 110jährige Mutter aller hiesigen Vereine, die Lodzer Bürgerschützengilde, will auch nicht zurückstehen, denn ihr Königsball ist zu einer beliebten Tradition geworden. Der Schützenkönig, Marschall und Ritter wollen mit ihrem getreuen Schützenvölkchen in Parade aufmarschieren und zeigen, daß sie nebst dem Prinzen Karneval auch zu regieren verstehen. Der Königsball der Lodzer Bürgerschützengilde findet am Sonnabend, den 27. Januar, im eigenen Schützenhause Lodz-Widzew statt und ein besonders gewählter Festausschuß hat hierfür bereits große Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern auch wirklich angenehme Stunden zu bereiten. Eingeleitet wird dieses eigenartige Fest mit einem Schützenappell um 9.30 Uhr abends, dem sich ein kurzes Unterhaltungsprogramm anschließen wird. Es nehmen daran in liebenswürdiger Weise teil: Frau Stenzel (Rezitationen), Frau Kulisiewicz (Sopran), Herr Bruno Wimmer (Bariton) und das Mitglied des Lodzer Stadttheaters Herr Mrozinski (Monologe). Den Reigen der Tänze eröffnet die Königspolonaise, geleitet von Ballettmeister Wl. Majewski. Die Ball- und Tanzmusik liefert das Stella-Sinfonieorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Robert Bräutigam. Der Besuch des von den hiesigen Gesellschaftskreisen so beliebten Königsballes der Lodzer Bürgerschützengilde ist nur gegen Einladungen gestattet, die in der Spółka Zowiecka in der Petrikauer Straße 114, in der Firma Kade u. Kummer in der Gluwnastr. 18 und im Bazar Nowości in der Napiurkowskistr. 20 zu haben sind. Die Schützenbrüder werden ersucht, für ihre Freunde und Bekannten die Einladungen dort abzuholen und sie zu unterzeichnen. Der Festausschuß wird auch dafür Sorge tragen, daß an der Endstation der Straßenbahn Nr. 10 in Widzew Autotaxen vorhanden sein werden, welche diejenigen Besucher, die den kurzen Weg zum Schützenhause nicht laufen wollen, für 25 Groschen nach dem Festort bringen werden. Es wird nichts unterlassen, um den Teilnehmern des Königsballes in jeder Hinsicht entgegen zu kommen. Um noch die restlichen Anordnungen treffen zu können, findet am kommenden Dienstag, den 23. Januar, um 8 Uhr abends eine Vollversammlung der Schützenbrüder statt. Es wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Schützenbrüder ersucht.

1000 Hemden ab Zł. 5.50 Firma „Opus"
empfiehlt vom Inventur-Ausverkauf
„MAGAZYN JAROSŁAWSKI" Piotrkowska 19.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute, 4 Uhr nachmittags, gemütliches Beisammensein des V. d. K.-Pabianice in der Turnhalle, Putaskistr. 17. Für gute Unterhaltung ist durch ein reichhaltiges Programm und ausgezeichnete Tanzmusik gesorgt. Es wird um zahlreiche Beteiligung des V. d. K.-Lodz gebeten. — Morgen, Montag, 4 Uhr nachm., Damenkaffee im Vereinsheim. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Handarbeitsabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Lesestunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeindegesang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends, Lesestunde der Jungmädchen. — Sonnabend, den 10. Februar, Faschingsunterhaltung im Saale des Männergesangvereins „Eintracht". — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der „Katholische Volkskalender" für das Jahr 1934 ist zum Preise von 1,25 Zl. täglich im Sekretariat erhältlich.

„Schneeweißchen, Rosenrot und der Bär". Uns wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, hat der Jünglingsverein an der St. Johannisgemeinde das schöne deutsche Märchen „Schneeweißchen, Rosenrot und der Bär" in 3 Akten mit Gesang, Musik und Reigen von Käte Stobe und A. Skopurk für Sonntag, den 4. Februar, in Vorbereitung. Dieses Märchen beansprucht große Vorbereitungen, um so mehr, als es uns in das Zauberreich hineinführt, und über 40 Personen daran teilnehmen. Die Vereinsleitung hat eigens dieses Märchen gewählt, um allen Glaubens- und Volksgenossen wieder ein gutes Stück zu bieten. Wir machen daher heute schon auf das Märchen aufmerksam.

Deutsche Bühne „Thalia"

Heute zum letzten Male „Krach um Jolanthe"

Am heutigen Sonntag bringt das Ensemble des Theatervereins zum letzten Male die schöne Komödie „Krach um Jolanthe" heraus, die nachher vom Spielplan abgesetzt wird. Es ist als dringend zu empfehlen, sich diese Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, um so mehr, als es sich hier um eine hervorragende Aufführung handelt, die schon viel Erfolg und Anerkennung gefunden hat. Das Ensemble, das durch seine gelungenen Leistungen überrascht und erfreut, wird immer wieder mit reichem Beifall überschüttet. Es sind Theaterstunden, die noch lange nachklingen.

Die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde sei im besonderen darauf gelenkt, daß die Preise der Karten 1—4 Zl. ausmachen, jedermann mithin die Gelegenheit geboten ist, sich dieses wirklich gute und heitere Theaterstück anzusehen.

Christbaumfest und Aufführung des Weihnachtsoratoriums „Das Licht der Welt". Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Der Kirchengesangverein „Aeol" veranstaltet im Lokal des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde, Nawrotstr. 31, um 6 Uhr ein außergewöhnlich schön und groß ausgebautes Christbaumfest. Es ist dasselbe diesmal mit der Aufführung des eindrucksvollen Weihnachtsoratoriums von Heinrich Bardt „Das Licht der Welt" verbunden und bietet auch sonst noch des Kurzweils so viel, daß dieses Fest gewiß eins der stimmungsvollsten Familienfeste sein wird. Wer am Feste teilnehmen will, komme pünktlich um 6 Uhr nachm., da infolge des großen Programms präzise 6 Uhr begonnen werden muß. Auch die geehrten Sänger und Sängerinnen werden gebeten, bereits 5.30 Uhr sich einfinden zu wollen. Das Familienfest wird mit einer Ansprache eingeleitet. Möchten recht viele kommen und dadurch die Bestrebungen unseres lieben „Aeol"-Kirchengesangvereins unterstützen.

Aufführung des Märchens „Rautendelein". Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Das große 5aktige Märchen „Rautendelein" wird heute, 4.15 Uhr nachm., im neuen Jugendheim zu St. Johannis aufgeführt. Unsere lieben Kleinen werden sich gewiß auf dieses Märchen freuen, denn es wird zum ersten Mal in Lodz gezeigt und ist sehr schön und auch lehrreich. Hoffentlich kommen recht viele und lassen sich in das geheimnisvolle Zauberreich entführen und tragen gleichzeitig dazu bei, daß unsere weibliche Jugendhilfe gefördert wird. Eintrittspreis 1 Zl. für Erwachsene und 50 Gr. für Kinder. Numerierte Plätze für 2 Zl. und 1 Zl 50 Gr. sind vorhanden. Auch für Bewirtung ist gesorgt.

× **Ball der Reserveoffiziere.** Am 1. Februar findet im Lokal des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Str. 243, ein Repräsentationsball der Reserveoffiziere der Lodzer Wojewodschaft statt.

Tisch mit Büchern

Der Kronprinz. Von Carl Lange. Gr. 8°. 16 ganzseitige Bilder, kartoniert M. 3.50, Leinen M. 4.80, Band 3 der „Schlieffen-Bücherei: Geist von Potsdam", Schlieffen-Verlag, Berlin SW. 11.

Als Band 3 der „Schlieffen-Bücherei: Geist von Potsdam" erschien soeben das Buch „Der Kronprinz" des Herausgebers der „Ostdeutschen Monatshefte", Carl Lange. Hier ist zum ersten Male die Stellung des Kronprinzen zur Gegenwart ausführlich behandelt. Das Werk ist eine fesselnde Darstellung des kronprinzlichen Lebens und zeigt ihn als eine Persönlichkeit, welche aus reicher Lebenserfahrung Niedergang und Wiederaufstieg vorausgeschaut hat. Seine heiße Liebe zum Vaterland und seine tiefe innere Verbundenheit mit dem Volk werden an vielen Beispielen klar erwiesen.

Wohl keiner war berufener, über den deutschen Kronprinzen als Menschen eine entscheidende Darstellung zu geben, als der tapfere Streiter für das Deutschtum im Osten, Carl Lange, der seit 1911 dem kronprinzlichen Hause nahesteht. Er urteilt aus seinem inneren Verantwortungsbewußtsein jenseits aller tagespolitischen Beeinflussung mit der offenen Kraft freien Menschentums und edelster geistiger Distanz. So konnte ihm diese bezwingend einfache und unerhört fesselnde Schilderung vom deutschen Kronprinzen gelingen.

Die Beigabe vieler lebendiger und zum Teil unveröffentlichter Aufnahmen macht das inhaltsreiche Buch zu einem bedeutsamen Dokument der Gegenwart. H. B.

Hjalmar Kutzleb: Morgenluft in Schilda. Ernstheiterer Roman. Verlag Georg Westermann in Braunschweig. In Leinen M. 4,80, broschiert 3,80.

Kutzleb hat in diesem Roman den Typus von Menschen gezeichnet, über den wir heute herzlich lächeln: Die Schildbürger unserer Zeit. Ein Urgesunder, der nach Jahren ungewollter Wanderschaft wieder in seine Heimat zurückkehrt, treibt den Keil in das System, nachdem er manches kennengelernt hat. Schließlich wird die Gesellschaft allmählich mürbe, während unser Freund sich mit einem, dem Babel entflohenen weiblichen Wesen das eigene innerliche arbeitsreiche und dadurch zufriedene Schicksal schafft.

An Heinrich Rotacker, der sich vor Schilda ein Stück verachtetes Brachland erwarb und daraus einen neuen Bauernhof macht, stellt er den typisch deutschen Menschen dar, dessen Heimatsehnsucht die Sehnsucht in die Ferne überwogen hat, obwohl er im steten Kampf mit der Kleinbürgerlichkeit seiner Heimat steht und den Weg voraussieht, den die Entwicklung ihrer Scheinblüte führen muß.

Eine ergötzliche Geschichte, die aber eines ernsten Hintergrundes nicht entbehrt. Kutzleb öffnet allen die Augen, indem er zeigt, wohin hemmungsloser Eigennutz im Rahmen des Systems von aufgeblähten Schildbürgern führt.

Ein Weltenbummler zur See erzählt. Selbsterlebtes von Ernst Otto Brasch. Mit Zeichnungen des Verfassers. Deutsche Landbuchhandlung. Berlin SW. 11.

Ein frisches, lebendiges Buch, das sich auch besonders für die reifere Jugend eignet. Die 22 Schilderungen sind wahr und echt. In dem Buch weht der herbe, frische Salz- und Teergeruch des freien Ozeans, es erweckt Sehnsucht nach dem freien Meer, nach fernen Ländern.

Nicht vergessen ist aber auch die harte Arbeit, mit der das Leben des angehenden Seemanns der letzten Segelschiffzeit verbunden ist: die Hitze und Nässe und der Sturm, die den deutschen Seemann zu dem kernigen Menschen machen, der sich in jeder Lebenslage zu raten weiß und auf den immer Verlaß ist.

Reise ans Ende der Nacht. Roman von Louis-Ferdinand Céline. Aus dem Französischen übersetzt von J. Grünberg. Verlag Jul. Kittls Nachfolger, Mähr.-Ostrau-Prag.

Wenn die deutsche Ausgabe dieses Buches sich so anläßt, wie das französische Original, so wird sie ein ganz großer Erfolg. Wurden doch bisher — in zehn Monaten — nicht weniger als 200 000 Exemplare von „Voyage au bout de la nuit" verbreitet. Und von der deutschen Ausgabe mußte 10 Tage nach dem Erscheinen bereits die zweite Auflage herausgebracht werden.

Worin besteht nun die Ursache des Erfolgs dieses von Léon Daudet zum „Prix Goncourt" vorgeschlagenen Buchs?

In diesem Roman scheint das Grauen der Kriegs- und Nachkriegsjahre zu einem künstlerisch-überzeugenden, darum aber um so erschreckenderen Ausdruck verdichtet. Das Buch ist ein Dokument der Zeit, ein Buch, das die Franzosen erschrecken mußte, da diese nicht gewöhnt waren, die elementaren Kräfte des Chaos in ihre wohlgeregelte Ordnungssucht hereinbrechen zu sehen.

Anders in Deutschland. Schon manches deutsche Buch hat das Grauen der Kriegs- und Nachkriegsjahre eingefangen. Trotzdem erscheinen noch immer neue derartige Bücher und erschüttern die Leser, da diese sich erschüttern lassen wollen. Auch außerhalb Deutschlands — nicht zuletzt in Lodz — kaufen die Deutschen noch immer Kriegsbücher. Vielleicht, um dadurch das Gespenst des Krieges zu bannen, das ja immer noch — kühn geworden — sein greuliches Haupt erhebt. Daher auch der Erfolg des vorliegenden Buches in Deutschland.

In grausamer Wahrhaftigkeit zeigt der Verfasser — ein Armenarzt in Paris, der bis dahin nicht eine Zeile geschrieben hatte — den Krieg, die Tropen, Amerika und die Armenviertel von Paris. In einer atemlosen Hetzjagd werden Bilder entrollt, die erbarmungslos sind. Céline hat nichts unterlassen, das menschliche Elend in allen seinen Formen restlos auszumalen. Er sagt Worte, wie wohl noch keiner sie vor ihm zu sagen gewagt hat.

Kein Buch für Feinnervige. Nein, wirklich nicht. * * *

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86, bezogen werden.

SPORT und SPIEL

Sportfreundschaft zwischen Danzig und Polen

Wir lesen in der „B. Z. am Mittag":

Die durch die nationalsozialistische Regierung angebahnte Danzig-polnische Verständigung hat neue Fortschritte gemacht. Auch auf sportlichem Gebiet sind jetzt Verhandlungen eingeleitet, um eine Zusammenarbeit zwischen den Danziger und den polnischen Verbänden herbeizuführen. Besprechungen zwischen dem Danziger Verband der Rudervereine und den polnischen Rudervertretern haben dazu geführt, daß die beiderseitigen Rudervereine zugesagt haben, an den großen internationalen und Landesregatten sowohl in Danzig wie in Polen teilzunehmen. Es liegt heute schon eine polnische Zusage vor, sich in diesem Jahr an der großen Danziger internationalen Regatta durch erstklassige Warschauer und Krakauer Vereine zu beteiligen.

Posen—Stockholm 8:6

Polens Boxer endlich erfolgreich

g. a. **Der letzte Start der polnischen Boxer in Schweden brachte den lange erwarteten Erfolg, denn die Stockholmer Auswahlmannschaft wurde 8:6 geschlagen. Der Sieg hätte diesmal glatt 10:6 ausfallen können, leider konnte Majchrzycki nicht mitmachen, da dessen Augenlid noch nicht geheilt war und somit zwei kostbare Punkte verloren gingen, die unter normalen Bedingungen an ihn gefallen wären. Der Lodzer Garnczarek bewies, daß er nach seiner Krankheit noch nicht ganz auf dem Damme ist, auch Bonkowski enttäuschte und reichte bei weitem nicht an die Form des Länderkampfes Polen—Schweden heran.**

Die Kampfresultate:

Jarzombek (P.) besiegte Lindahl (S.) im Fliegengewicht. Rogalski (P.) siegte über Andersson (S.) im Bantamgewicht; Kreuger (S.) siegte über Kajnar (P.) im Federgewicht; Norell (S.) über Bonkowski (P.) im Leichtgewicht und Fogelberg (S.) über Garnczarek (P.) im Weltergewicht. Der Mittelgewichtskampf fiel aus, da Majchrzycki nicht antreten konnte, im Halbschwergewicht siegte Antczak (P.) über Jonsson (S.) und im Schwergewicht Pilat (P.) über Eriksson (S.).



Eislaufmeisterinnen beim Tanz.

Die graziöse Kunst der beiden Wiener Eislaufmeisterinnen Lilly und Olly Holzmann bewies wieder ihre hohe Begabung mit einer reichen Fülle zierlicher Figuren. Unser Bild zeigt die Eislaufkünstlerinnen während einer Phase eines Eiswalzers.

Das Eishocken-Viererturnier des LKS abgeblasen

g. a. Auf dem LKS.-Platz sollte heute ab 11.30 Uhr das Eishocken-Viererturnier stattfinden. Da das Wetter weiterhin ungünstig blieb, sahen sich die Veranstalter gezwungen, das Turnier abzublasen.

Sieben Nationen bei Viererbob-Weltmeisterschaft

Für die Weltmeisterschaft im Viererbob liegen jetzt die Meldungen von sieben Nationen vor, nachdem nun auch noch die Schweiz einen Schlitten genannt hat. Außer den Rumänen, die mit zwei Mannschaften, unter ihnen der Weltmeister des Vorjahres, Popana, gekommen sind, werden die HDWer mit zwei Teams, zwei französische Bobs, zwei Oesterreicher, ein Engländer und zwei Deutsche an den Start gehen. Man erwartet noch die Meldung der Italiener, die bis heute keine Absage gegeben haben.

i. **Saskatoon-Quakers — Berliner Schlittschuh-Klub 2:0.** Im Berliner Sportpalast gaben gestern die kanadischen Eishockeyspieler Saskatoon Quakers ein Gastspiel und schlugen den BSC. 2:0. In den einzelnen Dritteln sind die Ergebnisse folgende: 1:0, 0:0, 1:0. Der Kanadier Heximer war in der Berliner Mannschaft der beste Mann, konnte aber kein Tor erzielen. Alle seine Versuche ein Tor zu erzielen, machte der ausgezeichnete Torman Wood zunichte.

Neuer Eislauf-Weltrekord in Davos



Liselotte Landeck

die neue österreichische Kunstlaufmeisterin, stellte in Davos mit 51,3 Sekunden einen Damen-Schnellauf-Weltrekord über 500 Meter auf.

Schweden führt 2:1

Deutsches Doppel geschlagen!

i. Nach dem zweiten Tage des Länderkampfes im Hallentennis Deutschland—Schweden, welcher in der Wilmersdorfer Halle ausgetragen wird, führ Schweden 2:1; das Endergebnis scheint damit schon festzustehen. Während am ersten Tage v. Cramm den ersten Punkt für Deutschland einholen konnte, mußte er sich am zweiten Tage im Doppel mit Nurney in drei Sätzen geschlagen bekennen. Die Schweden Oestberg und Schröder schlugen das deutsche Paar 6:2, 6:4, 7:5.



Schwedens Tennisspieler beim HallenTennis Deutschland—Schweden.

Carl Schroeder (links) und Kurt Oestberg.

Neuer Schnelligkeitsrekord

Aus Miami (Florida) wird gemeldet: Der bekannte amerikanische Flieger Lee Miles aus Los Angeles erzielte hier einen neuen Schnelligkeitsrekord für leichte Flugzeuge auf einer Strecke von 100 Klm., welche er auf einem einsitzigen Sportflugzeuge mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 209.11 per Stunde durchflog.

Das schwache Geschlecht. Die Betätigung der Frau in allen sportlichen Zweigen hat zu der Frage angeregt, ob es noch immer berechtigt sei, vom „schwachen Geschlecht" zu sprechen. Der Londoner Prof. Hill hat nachgewiesen, daß vom Standpunkt der körperlichen Leistungsfähigkeit aus diese Frage bejaht werden muß. Die Statistik aller sportlichen Kämpfe im Durchschnitt für die Frau ergibt eine Leistungsfähigkeit von 85 Prozent, verglichen mit der des Mannes. Nur in einzelnen Sportarten, wie zum Beispiel im Schwimmen, wird die Frau durchschnittlich infolge größerer Geschicklichkeit ebensoviel leisten wie der Mann.



Zum Fußball-Städtekampf Prag—Berlin.

Riehl (Spandauer Sport-Verein), Berlins Torwart (links) und Planicka (Slavia-Prag), Prags Torwart. Die Tradition der sportlichen Beziehungen zwischen Berlin und Prag erhält durch die Abhaltung des Fußball-Städtekampfes in Berlin eine neue Festigung. Die Mannschaft, die Prag entsendet, ist die tschechoslowakische Nationalmannschaft, die diesmal aber als „Prager Städtemannschaft" antreten wird.

Aus der Umgegend

Pabianice

Vortrag eines Afrikaforschers

Urg. Am Mittwoch, d. 24. l. M., wird auf Veranlassung des Deutschen Schul- und Bildungsvereins der bekannte deutsche Afrikaforscher Steinhardt zum zweitenmal nach Pabianice kommen und über seine Erlebnisse und Eindrücke aus dem schwarzen Erdteil erzählen. Die spannende, humordurchwärmte meisterhafte Vortragsweise des Redners sichert jedem Hörer einen schönen Abend. Der Vortrag findet im Saale des Kirchengesangvereins, Zlota-straße 5, um 8 Uhr abends statt. Eintritt gegen eine freiwillige Spende. Freunde lebendiger Vortragskunst sind herzlichst eingeladen.

Aus dem Reich

100 000 Erwerbslose mehr als im vergangenen Jahr

Nach Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter ist die Arbeitslosenziffer, die in voriger Woche 368 630 betrug, wiederum um 14 000 gestiegen. Die Arbeitslosenzahl, die im Januar 1933 etwa 257 000 betrug, hat damit während eines Jahres um etwa 100 000 zugenommen. Wie schnell bei uns die Arbeitslosigkeit wächst, ist besonders dadurch ersichtlich, daß Ende Oktober noch 215 000, Ende November aber bereits 265 000 Arbeitslose gezählt wurden.

Zementfigur stürzt vom Dach und tötet zwei Vorübergehende

Ein schweres Unglück, das zwei Menschen das Leben kostete, ereignete sich in Bromberg. Von dem Dachgesims des Hauses Danziger Straße 27 stürzte eine der dort stehenden Zementfiguren auf die Straße herunter. Die Figur schlug beim Fall zunächst auf einen der Balkons, ging dabei in Trümmer und schlug dann auf den Bürgersteig auf. Durch die herabfallenden Stücke, die von beträchtlicher Größe waren, wurden zwei Vorübergehende, ein junger Lehrer und ein junges Mädchen, so schwer verletzt, daß sie in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages ihren Verletzungen erlagen.

Mit dem Kreuz um einen Bauplatz

Zu dem von uns am Freitag veröffentlichten Bericht der „Polnischen Telegrafenagentur" aus Sokal wird uns noch gemeldet, daß der Vorfall dadurch hervorgerufen wurde, daß der erwähnte Bauplatz an einen Juden verkauft wurde. Der PAT-Bericht erwähnte diesen Umstand nicht, obwohl er die Erklärung für den an sich doch reichlich unverständlichen Vorgang bedeutete.

Bialystok. Zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde hier vom Militärstandgericht der 23 Jahre alte Soldat Jan Ciborowski wegen Ermordung eines Polizisten und versuchter Ermordung eines zweiten Polizeibeamten. Das Todesurteil wurde durch Erschießen vollstreckt.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Stud. ing. E. H., Wismar. Ihr Beitrag erscheint demnächst.

J. Ihre Zuschrift haben wir der Schriftleitung der Jugend-Presse übergeben.

E. F. Vielgelesene Berliner Zeitungen sind: Der Berliner Lokal-Anzeiger, der Völkische Beobachter, die „Deutsche Allgemeine Zeitung". Eine nähere Adresse ist nicht nötig. — Vielen Dank und Gruß!

Heute in den Kinos

Adria: „Der Verbrecher" (Langhton).
Casino: „Wie du mich willst". (Greta Garbo)
Capitol: „Onkel Moses" (jüdischer Film).
Grand-Kino: „Des Teufels Bruder".
Metro: „Der Verbrecher" (Langhton).
Palace: „Ich muß dich erringen" (Jan Kiepura).
Przedwiosnie: „Der Zigeunerkönig" (José Mojica).
Rakieta: „Am Pranger" (Nancy Carroll).
Rozy: „Frl. Josfetta, meine Frau" (Murat v. Annabella)
Sztuka: „Eine Nacht in Kairo" (Ramon Novarro).

Ziehungsliste der 28. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 12. Ziehungstag der 4. Polnischen Staatslotterie fielen folgende Gewinne:

Zł. 15,000 — 34136, 36938.

Zł. 10,000 — 34586, 112901, 119029.

Zł. 5,000 — 21470, 35350, 36211, 49690, 100471, 112735.

Zł. 2,000 — 4502, 14458, 18605, 29487 41264, 53178, 114572, 115101, 121901, 129838, 130280, 140052.

Zł. 1,000 — 4056, 4310, 7018, 11468, 18327, 28183, 50179, 52546, 58640, 59637, 63272, 65202, 73763, 73905, 73237, 77461, 77119, 82924, 86854, 105722, 105547, 108729, 108744, 111174, 111474, 113485, 118147, 128151, 139673, 146989, 153621, 164768, 168723.

Lose zur 4. Klasse
sind noch zu haben in der
KAFTAL-Glücks-Kollektur
ŁODŹ, ul. Piotrkowska 54.
Dort fiel die erste Million!

Einsätze.

1. Ziehung

165 240 535 40 65 712 40 71 908 91 1014 145 261 489 807 2156 98 721 863 967 3034 142 221 513 43 70 83 692 8 69 715 73 832 49 917 41 4045 114 286 311 73 86 98 422 36 47 510 22 99 113 863 53 5120 95 256 324 809 19 969 6017 112 221 78 300 92 442 602 90 826 914 74 7072 104 24 213 518 714 8172 487 530 90 96 696 866 922 40 9192 539 608 31 762 852 933

10134 290 433 40 98 504 785 827 84 97 907 84 11099 223 55 418 58 578 634 97 835 23 51 81 971 13029 70 133 274 300 2 538 45 59 776 994 14283 638 60 891 15167 81 311 95 412 25 50 1650 84 87 752 48 76 985 93 16003 109 68 256 444 558 694 97 789 906 9 21 85 17049 277 572 696 841 908 18144 47 220 396 469 617 52 61 66 904 19234 79 452 505 609 51 756 819 988

20007 106 12 41 237 406 39 50 640 71 867 21166 95 363 472 869 905 22102 240 309 20 31 419 51 712 21 44 86 962 23231 516 73 96 727 884 930 24015 69 279 315 40 435 69 536 77 730 808 10 17 38 921 70 80 25065 123 84 204 52 300 410 50 82 555 611 80 726 971 26258 363 95 625 809 65 932 78 27057 110 55 229 475 581 664 882 907 35 28056 110 58 270 326 404 553 604 31 979 29048 74 139 42 468 562 626 814 930.

30003 264 384 431 94 31057 90 568 733 67 824 970 83 32001 113 270 85 333 483 633 96 725 924 61 33055 89 107 44 274 377 515 926 89 34175 227 304 91 725 893 96 35002 69 113 222 67 466 93 854 909 36036 473 87 889 37010 20 164 257 475 511 47 73 851 900 38062 227 347 401 37 535 722 800 30 98 902 31 74 39104 234 53 373 780 850 929.

40048 317 24 50 64 76 448 55 87 500 868 962 89 41408 50 500 70 600 40 718 902 97 42062 101 41629 55 608 40 43 66 795 836 968 43029 122 94 278 630 776 836 69 905 84 44054 83 95 270 306 744 50 93 832 93 957 45023 96 172 249 337 405 9 99 511 92 641 50 737 99 842 71 46036 53 141 248 76 395 498 708 947 47062 117 310 68 80 691 760 865 969 71 88 48066 137 211 86 431 677 85 49026 89 107 27 299 744 885 983.

50371 411 695 758 936 51041 139 89 203 695 864 72 929 52114 69 82 238 370 540 642 60 69 724 49 845 910 30 53117 240 74 310 51 411 99 570 688 740 98 923 54074 89 141 215 398 681 55300 16 74 97 412 51 523 621 831 57 95 56097 149 248 348 62 81 505 69 660 734 862 994 57190 260 407 557 75 92 662 86 58137 39 313 591 93 616 716 830 59006 195 99 211 80 97 402 83 673 885.

60066 85 227 459 520 39 610 47 64 80 99 725 28 72 896 936 61114 332 447 544 94 781 847 62092 176 209 38 61 370 91 533 803 33 63174 95 369 427 45 319 98 657 826 98 64045 179 356 77

Am 12. Ziehungstage fiel bei uns der Gewinst von **Zł. 5000.—** auf **Nr. 35350.** — Lose der 1. Klasse der 29. Lotterie sind bereits zu haben im **Wechsel- und Lotterie-Kontor**
SAMUEL WEINBERG Piotrkowska 58
Wir besitzen keine Filialen. 7065

An die geschätzten Spieler!
Die Besitzer jeglicher Gewinstlose werden gebeten, ihre Gewinnsummen bei uns abzuholen.
Bisher fielen in der gegenwärtigen Lotterie folgende Gewinste:
Zł. 15 000 auf Nr. 150 431
Zł. 10 000 auf Nr. 15048
Zł. 10 000 auf Nr. 110555
Zł. 5 000 auf Nr. 50232
Zł. 5 000 auf Nr. 84279
Zł. 5 000 auf Nr. 84335
und viele, viele andere.
Das Glück ist unsern Spielern immer hold! Größte Kollektur der Lodzer Wojewodschaft.
S. JATKA, Piotrkowska 22 Piotrkowska 66
Lose der 1. Klasse bereits bei uns erhältlich.

97 472 586 99 628 764 906 65128 329 426 67 678 827 30 948 66063 124 32 596 902 99 67223 388 414 36 73 638 828 57 68148 223 48 486 526 50 56 620 701 863 69080 125 95 352 60 426 547 62 617 716 62 829 927.

70021 542 717 37 71 917 22 71260 83 360 410 65 77 96 559 86 650 822 82 908 74 72059 239 310 88 446 73046 372 403 4 5 77 636 44 715 74008 365 419 739 98 930 75041 85 127 38 85 237 92 93 403 77 681 41 48 55 67 81 805 10 76441 596 658 705 877 82 77014 87 88 143 268 301 432 84 559 83 85 616 37 858 780127 61 97 219 368 665 75 87 791 983 86 79132 87 203 75 309 420 42 638 856.

80201 4 48 311 73 469 663 719 818 42 922 81045 98 387 89 512 54 648 57 85 822 78 80 98 903 99 82044 175 97 273 308 35 493 829 939 83032 118 278 387 513 39 73 829 922 84104 206 800 935 47 85011 40 56 79 390 407 582 619 86002 262 90 349 65 876 901 87170 96 323 78 464 609 90 937 88051 293 379 476 89032 423 644 740 66 855 971.

90536 730 847 82 954 91021 130 238 94 448 688 98 924 53 92037 110 50 243 342 421 80 510 59 659 66 915 67 72 93060 478 587 674 864 797 94012 454 90 529 38 46 680 777 79 846 988 95237 347 96 450 64 613 48 67 96 790 811 32 96030 181 348 451 697 709 982 91 97029 89 122 334 44 416 506 608 68 87 723 86 875 98157 404 62 74 835 78 94 907 99242 52 397 517 78 602 15 22 31 56 903 19 34.

100050 96 398 439 500 628 77 861 85 932 101035 71 114 213 343 75 536 68 72 622 83 754 61 64 102157 251 342 53 413 606 23 47 706 46 816 920 59 103032 200 54 666 721 809 86 104045 85 135 65 248 508 61 708 90 853 105091 95 139 235 328 81 527 666 703 937 106085 274 532 77 986 107034 51 83 93 97 140 324 74 463 678 108031 431 66 80 675 721 824 109215 64 70 90 373 416 65 684 863 83.

110191 275 489 585 611 39 74 881 111324 59 471 586 698 703 71 860 112003 46 86 231 68 368 435 687 113040 123 475 529 83 799 861 958 114025 136 249 543 51 664 762 903 82 115046 112 281 362 84 455 523 612 743 66 95 869 98 116034 64 177 358 452 54 574 613 769 881 117031 119 250 375 430 96 542 634 740 118151 249 454 93 565 840 924 66 119041 129 248 72 367 405 511 54 91 657 90 902.

120046 64 76 118 217 345 426 62 615 48 81 797 98 939 121071 242 311 497 99 507 690 122009 104 23 67 226 70 562 617 51 744 813 928 123225 84 371 664 713 841 921 124056 275 317 73 431 64 519 44 752 866 77 916 29 47 125124 503 29 699 872 906 11 18 66 125013 14 301 463 562 602 703 34 820 975 127207 79 560 76 805 49 56 128053 153 218 67 424 30 72 707 93 851 939 129019 201 507 64 754 930.

130085 259 63 363 611 820 78 131114 132149 87 419 22 506 18 736 83 842 939 85 133144 220 323 48 537 57 69 74 810 979 134066 131 47 428 566 644 759 73 135234 690 746 68 136002 331 54 72 611 14 789 863 992 137071 119 35 267 89 405 51 602 28 731 834 54 930 138006 70 215 369 738 54 872 929 66 139060 103 260 356 490 525 609 31 46 762 808 929.

140035 59 122 312 400 1 7 91 93 515 46 622 53 798 810 968 141063 83 100 228 325 40 56 84 576 89 803 61 911 142035 65 84 161250 407 884 143238 46 64 736 43 847 144250 413 789 887 145009 129 33 66 568 640 51 808 989 146060 84 185 203 308 36 654 272 98 814 70 147010 94 252 97 427 87 510 683 764 76 848 75 952 148153 70 343 661 67 70 908 97 149062 86 105 64 221 40 52 350 485 541.

150129 84 386 555 726 28 85 925 35 151060 79 106 33 439 572 94 688 705 14 816 152091 113 401 74 523 49 601 94 969 153018 246 456 595 654 883 930 32 154190 237 321 83 467 70 79 552 651 717 155023 29 150247 93 380 413 718 862 995 156007 40 54 214 51 474 597 657 89 797 157134 244 365 94 610 39 85 88 818 56 987 158112 347 64 434 97 803 912 31 36 159020 477 95 523 981.

160043 65 69 172 216 62 327 29 44 68 440 44 519 795 833 76 978 161042 143 239 46 351 403 6 44 50 86 644 61 752 58 918 34 162105 59 9 206 330 460 546 48 605 898 919 53 162080 118 61 76 262 660 775 85 803 909 164032 64 66 267 339 44 406 71 81 544 91 987 165041 227 30 567 601 807 18 166106 30 57204 5 7 68 411 55 763 829 167033 64 196 281 424 27 620 63 76 637 761 927 168044 196 214 169158 64 233 356 444 45 557 64 608 902.

2. Ziehung:

111 716 1409 698 2058 203 418 510 23 623 78 778 3108 472 946 4069 5361 886 6427 38 722 383 7134 305 91 420 8362 482 9067

10000 1 256 788 850 11000 354 63 80 587 679 822 907 12683 847 13012 464 14313 453 718 800 15233 382 565 16009 165 426 519 17261 721 838 940 18198 288 44 19086 162 645 720 951 64 95.

20297 855 21647 724 947 22273 330 542 23316 554 785 922 24034 302 912 73 25534 874 27016 100 280 474 643 932 28369 413 76 661 904 42 45 29572 885.

30071 144 804 61 952 31003 125 645 82 994 32054 299 316 67 413 61 544 627 935 33004 80 507 34409 62 63 533 763 897 934 35417 615 54 76 803 36082 115 40 86 249 406 503 37093 415 36 63 518 639 38075 135 230 42 89 540 61 787 39390.

40210 384 481 41113 510 621 911 85 42198 227 450 670 746 72 43065 169 317 435 82 870 58 903 44402 13 45144 238 379 429 74 721 80 874 46259 569 846 902 86 47033 240 370 410 677 709 95 48828 42 39193 293 710.

50024 283 840 46 908 51195 381 531 628 794 947 52177 454 651 58 53073 445 86 511 95 54290 621 942 55061 200 358 651 72 927 59 97 56148 365 551 99 640 57061 58709 59249 59 685 749.

600074 87 61118 270 78 91 577 79 855 62314 630 961 63000 16 253 382 423 595 64183 344 57 890 65105 773 850 66005 33 480 658 97 67654 68013 72 99 277 414 82 574 615 69185 368 553 689 970.

70062 124 281 495 652 62 71382 90 414 679 72094 120 617 73251 309 651 732 74317 766 845 958 75050 232 81 304 63 670 76013 300 789 77359 515 688 98 806 94 986 78156 239 314 400 91 621 36 771 74 79246.

80598 684 81131 202 746 982 82162 307 83197 216 36 430 758 84019 160 254 85521 86753 849 87424 764 88053 479 826 992 89023 865.

90331 71 711 96 91164 264 547 780 92043 69 96 766 856 93313 639 87 874 94315 41 69 95 403 681 867 966 95447 96468 719 97405 954 98366 606 60 770 838 973 99170 332 960.

101043 97 106 61 274 342 549 102317 103245 637 104002 254 572 747 863 105811 42 979 106296 892 911 107158 327 429 69 666 108068 159 646 764 109025 64 195 350 668.

110092 821 111418 40 93 853 965 97 112118 390 685 728 885 957 113229 332 760 921 114195 494 523 95 115323 566 940 116027 117 237 337 650 84 117205 86 599 119262.

120263 72 324 446 68 808 44 929 121092 562 616 91 819 962 122186 488 599 879 935 123026 68 84 156 919 124726 125530 66 126164 589 611 837 127068 145 943 28018 713 832 611 35 129833

130007 21 51 28 72 651 814 131355 744 980 99 132885 133119 30 259 995 134445 518 135049 198 723 62 981 136193 725 95 137120 80 266 417 47 717 49 138779 139107 243 393 814.

140109 420 566 674 733 141134 436 57 612 76 142212 21 481 558 79 924 84 143554 733 144224 677 145130 57 550 146013 66 476 523 37 676 147099 206 17 311 34 621 752 148748 843 965 149860 65.

150578 85 645 84 761 151129 484 627 901 152033 74 317 542 700 954 153082 92 416 662 154382 708 28 33 84 155344 441 745 156490 526 994 157010 158425 75 560 805 159589 963.

160125 315 594 629 64 801 78 161063 70 236 374 699 783 162504 56 646 163416 88 626 876 164276 370 617 855 165466 761 166618 777 167074 392 456 605 752 904 168006 10 27 225 31 437 802 169433 548 898.

3. Ziehung:

6 198 607 755 911 1177 258 99 457 526 90 793 2180 356 792 3101 87 270 381 87 666 900 4040 49 116 366 512 692 833 5319 570 871 939 6105 93 209 408 41 777 868 973 7257 456 537 78 954 8092 9121 519 979.

10145 90 684 11034 118 341 98 437 517 602 61 777 12022 141 70 342 528 541 13064 99 729 829 917 14005 180 612 716 86 15607 844 939 79 15185 17243 47 88 474 98 516 53 18207 375 409 794 19061 155 409 909.

20547 21050 79 571 630 841 73 941 22127 249 483 526 636 23008 82 204 32 608 73 808 943 68 24089 318 54 64 78 535 44 79 89 783 89 884 25119 248 54 365 405 92 516 66 26054 167 88 392 792 989 27007 317 75 600 724 806 30 86 28365 460 588 621 33 895 29320 409 828.

30001 337 87 863 945 31044 242 340 506 22 32153 201 338 65 79 450 656 913 33010 501 98 742 833 34016 60 469 35132 594 768 908 36187 254 388 561 654 701 37052 91 184 361 519 62 38080 233 418 530 49 67 9806 39261 99 454 578 851.

40012 25 61 54 187 424 30 46 85 653 41138 514 73 669 823 45 990 42205 413 528 62 676 43035 379 484 718 801 990 44461 634 911 45239 351 624 882 46590 651 796 956 47146 56 67 338 54 528 705 897 48058 174 209 98 461 81 601 49155 603 27 754 62 848.

50122 28 201 96 309 95 460 98 573 806 55 69 944 51030 84 136 293 608 48 897 52044 63 329 941 53704 69 54385 576 624 33 899 55064 158 530 83 56050 733 65 57229 704 813 48 68 93 989 98 58388 477 541 630 85 730 85 839 958 84 59551.

60188 249 53 410 760 61293 325 490 751 52 62289 405 594 631 899 63234 311 575 64289 304 59 417 572 964 68 65494 617 716 824 91 770 66348 757 67160 461 867 68180 210 426 541 695 69055 538 846 999.

70213 391 514 811 71880 72135 41 355 734 73118 41 718 74080 124 774 835 43 49 89 976 75028 139 219 712 958 76172 209 537 56 851 901 72 77625 77114 37 668 99 706 927 79552 69.

80300 15 482 81030 408 537 637 889 82205 662 991 50 83463 84000 47 134 38 363 455 860 909 85517 760 814 87241 472 699 769 822 88674 939 89504 10 647 85 88 888 945.

90201 16 655 790 91227 686 806 92900 216 302 446 541 783 865 989 93146 248 486 982 94205 18 449 95173 283 443 65 561 828 96156 244 322 28 646 701 26 66 81 97092 353 486 552 98022 441 66 582 632 91 25 99160 600 85 844 58 62 943

100493 566 696 705 39 834 920 101252 314 507 770 835 972 102028 73 276 89 819 103 137 202 656 842 104939 105012 324 522 618 721 828 54 60 977 106022 195 471 624 710 67 107276 331 44 99 729 92 108 232 338 109162 214 35 347 446 803.

110154 268 781 930 49 94 111240 393 873 946 53 112008 163 83 827 54 69 113113 76 365 84 602 4 20 51 114024 596 967 115491 687 845 953 116329 455 570 885 947 85 117008 640 118282 715 59 984 119059 258 526 611 833 947.

120061 74 75 131 237 595 121141 394 432 122159 837 123023 30 132 285 380 88 124097 52 73 575 635 787 873 125223 399 447 643 797 946 92 126136 304 41 412 794 846 908 71 127582 602 780 128050 97 215 427 578 729 946 129011 260 339426 531.

130266 328 531 86 995 131106 96 223 96 397 395 872 132081 373 92 414 52 503 739 949 77 81 133054 603 883 973 134040 93 140 416 60 816 979 135036 227 501 59 613 69 937 136074 154 67 70 812 137319 487 663 765 806 138296 379 139111

140084 266 395 618 88 910 141033 182 703 70 994 142037 39 113 37 57 316 512 648 818 56 143355 821 923 144032 295 841 145000 473 557 764 910 146401 549 52 53 96 708 147428 83 523 19 41 792 148368 446 930 149386 645 71 895 935 97.

150642 814 22 65 954 151289 377 84 641 883 89 152021 207 825 46 153151 99 393 410 84 506 649 712 37 963 76 154595 995 155021 466 577 615 27 54 704 36 156183 373 525 78 157128 393 601 710 158580 685 159103 319 627.

160045 306 609 161001 509 881 162183 444 48 648 163431 681 66 711 76 937 164246 435 557 742 920 31 165542 65 623 85 906 166100 41 97 671 88 930 167146 223 329 91 609 20 954 73 168163 21 458 613 14 897 988 169130 306 26 82 854.

Mißtrauisch. „Sie gehen nicht mehr zu Ihrem bisherigen Zahnarzt?" — „Nein, ich habe kein Vertrauen zu ihm. Neulich hat er eine Flasche Kognak aufgemacht und dabei den Kork entzweigemacht."

Wintersport. Onkel: „Karlchen, läßt du du auch mal dein Brüderlein Rodel fahren?" — Karlchen: „Gewiß, wir wechseln ab. Er fährt immer herauf und ich herunter."

Aus aller Welt

Duell wegen eines Streites der Urgroßväter. In dem für Duelle bekannten Wäldchen von Fontainebleau bei Paris fand dieser Tage ein Duell statt, das eine 121jährige Vorgeschichte hat. Im Jahre 1812 hatten nämlich die Urgroßväter der Duellanten von 1933 ebenfalls einen Ehrenhandel gehabt, über den die Urenkel in Streit geraten waren, und zwar warf der eine dem andern vor, daß die Ehre von dessen Urgroßvater damals nicht reingewaschen worden wäre. Das Duell verlief unblutig.

Die erste Fakir-Hochschule. Die erste Fakir-Hochschule ist jetzt in Kalkutta gegründet worden. Sinn des Instituts ist, wie die Gründer erklären, die alte Fakir-Tradition vor dem drohenden Verfall zu schützen, der durch eine fortschreitende Europäisierung Indiens leicht eintreten könnte und zum Teil schon eingetreten ist. Obgleich die Fakir-Hochschule fast nach abendländischem Vorbild aufgezogen ist, wird doch als oberster Grundsatz von den Yoghis gelehrt, daß Fakire sich in Zukunft nicht mehr für Schaustellungen vor Europäern hergeben dürfen.

45 000 Hühner verbrannt. In einer riesigen Hühnerfarm bei Ottawa (Kanada) brach ein Brand aus. Durch einen heftigen Weststurm begünstigt, ergriffen die Flammen in wenigen Minuten sämtliche Gebäude der Farm. An wirkungsvolle Löscharbeiten war bei dem Sturm nicht zu denken. In dem Feuer kam auch der gesamte Hühnerbestand, fast 45 000 Tiere, um. Der Brand ist durch Kurzschluß bei einer elektrischen Henne entstanden.

Jährlich 40 Zentner Liebesbriefe für Greta Garbo. Man weiß, daß Greta Garbo diejenige Frau ist, die die meisten Liebesbriefe auf der Welt bekommt. Die Zahl der Liebesbriefe hat man aber nicht gekannt, da Greta schweigt, und die Verehrer auch nicht überall von den Briefen erzählen. Jetzt hat aber der Altpapierhändler, der die meisten Häuser von Hollywood zu seinen Kunden hat, die Indiskretion besessen, zu verraten, daß er im Jahre 1933 genau 40 Zentner Altpapier, ausschließlich aus Liebesbriefen bestehend, in Gretas Haus erworben hat. Mit anderen Worten: Greta bekommt täglich über 10 Pfund Liebesbriefe.

Baumwollbörsen

Liverpool, 20. Januar. Tendenz stetig. Januar —, März 5.83, Mai 5.81—5.82, Juli 5.81, Oktober 5.81 bis 5.82, Dezember —, Januar 5.84, März —, Mai 5.89 bis 5.90, Juli —, Oktober —.

Bremen, 20. Januar. Tendenz fest. Januar —, März Brief 12.35, Geld 12.33, bezahlt 12.33, 12.34 und 12.38, Mai Brief 12.54, Geld 12.52, bezahlt 12.53, 12.54 und 12.55, Juli Brief 12.72, Geld 12.70, bezahlt 12.70, 12.71 und 12.72, Oktober Brief 12.90, Geld 12.87, bezahlt 12.87, 12.88, 12.89 und 12.90, Dezember Brief 13.02, Geld 13.01, bezahlt 13.02.

Kb. **New York,** 20. Januar. Loco 11.60, Januar 11.17, Februar 11.20, März 11.23, April 11.23, Mai 11.37, Juni 11.43, Juli 11.53, Oktober 11.68, Dezember 11.83.

Saal der Philharmonie
Telefon 213-84.
Sonntag, den 21. Januar, um 4 Uhr nachmittags.
Großes Nachmittagskonzert
des 14jährigen Geigenvirtuosen
Marceli NEUMILLER
Im Programm: Tschaikowskij: Violinenkonzert, Moszkowski-Sarassate: Gitarre, Bloch: Baal-Schem. Zarzycki: Mazurka.
Lili KOROCZYŃSKA
Preisgekrönte Pianistin.
Im Programm: Mozart: A-Dur-Sonate; Chopin: 2 Präludien, Nocturno, Scherzo; Debussy: Jardins sous la pluie Arabeske; Paganini-Liszt: Etüde E-Dur; Liszt: Konzert-Etüde F-Moll.
Eintrittskarten von 1 bis 5 Zloty bereits zu haben in der Buchhandlung K. Neumiller, Piotrkowska 61, sowie an der Kasse der Philharmonie.

p. **Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** A. Potasz Pl. Kościelny 10; A. Charemsa, Pomorskastr. 12; E. Müller, Petrikauer Str. 46; M. Epstein, Petrikauer Str. 225; J. Gorzucki, Przejazdstr. 59; G. Antoniewicz, Wabiankastr. 50

Ausblick auf 1934

Die nächsten Aufgaben der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete

Dir Wirtschaftsbilanz Polens für 1933 zeigte nach einer langen Periode des Niederganges zum ersten Male Anzeichen einer Besserung. Die Währung erscheint nach menschlichem Ermessen für die nächsten Jahre stabilisiert, der Staatshaushalt dank der Zeichnungserfolge der Nationalanleihe für die nächsten Monate ins Gleichgewicht gebracht, der Status der Bank Polski, die ihren Barschatz ganz auf Gold umgestellt hat, so gefestigt, dass sie knapp vor Jahresschluss den Zinsfuss herabsetzen konnte. Das Aktivum der Handelsbilanz, von dem man im November glaubte, die Liste der Ausgleiche und Insolvenzen schrumpft zusammen und in einer, wenn auch kleinen Anzahl von Industrien zeigen sich Ansätze einer Belebung. Betrachtet man alle diese Besserungssymptome, so kommt man zu der Feststellung, dass die Voraussetzungen für eine Wirtschaftsgesundung gegeben sind.

Schon heute kann es als zweifellos sicher gelten, dass es uns im neuen Jahr nicht schlechter gehen wird als im alten.

Vier Jahreswechsel vollzogen sich unter der Perspektive auf eine weiter fallende Wirtschaftskurve. Heute lässt sich ohne Zweifel sagen, dass der Boden der Krise bereits erreicht ist. Allerdings kann man noch an keine entscheidende Wendung zum Besseren glauben, sondern man wird sich damit begnügen müssen, wenn die Entwicklung in diesem Jahr eben oder mit unmerklichem Anstieg verlaufen wird.

Die entscheidende Frage, wie weit Polens Wirtschaft der Gesundung entgegengeht, also die Höhe des Steigungswinkels wird in erster Linie von der Leistungsfähigkeit der Regierung abhängen. **Es ist unwiderlegbar von den Tatsachen bewiesen worden, dass einer im Abschwung befindlichen Wirtschaftsentwicklung die Regierungsgewalt vergeblich in den Arm zu fallen sucht.** All das Flickwerk, das in allen Ländern in der Zeit des Konjunkturniederganges an Krisenbekämpfung geleistet wurde, hat nicht nur kaum genützt, sondern oft mehr Schaden angestiftet. Jetzt aber, wo die Katastrophe ausgetobt hat, und es gilt, sich auf dem Trümmerfeld möglichst erträglich einzurichten, ist der entscheidende Augenblick für ein Eingreifen auf breiter Front gekommen.

Eine Flut von Problemen harren der Lösung in diesem Jahr. Auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, muss es

die Hauptaufgabe der Regierung sein, die allmähliche Loslösung der Wirtschaft aus der eingetretenen Erstarrung zu erreichen.

Sie wird also Massnahmen treffen müssen im Kampfe gegen die wieder ansteigende Arbeitslosigkeit, die sich in der Richtung grösserer Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für die aus dem Produktionsprozess Ausgeschalteten wird bewegen müssen. Ein verheissungsvoller Anfang hierzu ist bereits im Vorjahre mit der Begründung des sogenannten „Arbeitsfonds" gemacht worden, der sich die Einstellung einer möglichst grossen Zahl von Erwerbslosen in den Arbeitsprozess zur Aufgabe macht, während heuer der neugeschaffene Investitionsfonds zur stärkeren Entfaltung kommen muss. Gelingt es, die Arbeitslosigkeit, diesen Quell von bitterem Elend und gefährlichen Spannungen, mit Erfolg zu bekämpfen, so kommt man der Lösung eines anderen Problems, nämlich der **Stärkung des Binnenmarktes, näher, der angesichts der schrumpfenden Ausfuhr zur Hauptstütze des Absatzes von Industrie und Handel werden muss.** Damit ist eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür geschaffen, dass der Produktionsverfall nicht zum Stillstand gebracht wird, was schon im Vorjahre erreicht worden ist, sondern, dass es in der Erzeugung wieder aufwärts geht. Damit ist eng verknüpft die Wiederherstellung der Unternehmerrente, die zu den wichtigsten Aufgaben der Regierung gehört. Voraussetzung hierfür bleibt wiederum, dass die Landwirtschaft, der wichtigste Konsument von Industrieartikeln, wieder kauffähig gemacht wird. Der Grosshandelsindex industrieller Erzeugnisse betrug im November v. J. im Vergleich zu 1927 etwa 63 Prozent und für landwirtschaftliche Erzeugnisse 44 Prozent, so dass noch immer eine Spanne von 17 Prozent offen steht.

Nicht minder wichtige Aufgaben wird die Regierung auf finanziellem und handelspolitischem Gebiete zu erfüllen haben. Man denke nur an ein so wichtiges Problem wie die **Auflockerung des Kapitalmarktes,** der durch Unsicherheitselemente wie den Dollarkrach im Vorjahre ernstlich erschüttert wurde und die Belastungsprobe durch die Nationalanleihe nur schwer überstehen konnte. Die Regierung wird also alles daran setzen müssen, dass das Vertrauen in die Sicherheit der Kapitalanlage voll wiederkehrt und nicht mehr durch Ereignisse von innen und aussen gestört wird. Wiederkehr des Vertrauens und Herstellung finanzieller Stabilität sind überhaupt die ersten Voraussetzungen für eine Besserung der Wirtschaftslage. Dazu gehört nicht zuletzt eine mit äusserster Sparsamkeit geführte Verwaltung des Staates wie der Kommunen und Selbstverwaltungskörper, um so auch von der Besteuerungsseite her der Wirtschaft allmählich die Entlastung zu bringen, die sie so dringend braucht. Sie muss damit zugleich dem Konsum die zusätzliche Kaufkraft geben, die von dort aus der Wirtschaft zu Hilfe kommt, um so den gesamten Preislauf von Güternachfrage und Gütererzeugung allmählich wieder herzustellen.

Um die Lösung der Wirtschaft aus der Krisenerstarrung zu erreichen, müsste die schon seit langem angekündigte Steuerreform endlich in Angriff genommen werden, insbesondere durch Herabsetzung der auf dem Arbeitseinkommen der grossen Masse ruhenden unerträglich hohen Belastung.

Technische Vereinfachung des Steuerwesens und allmählicher Abbau, insbesondere der in den Krisenjahren schwer tragbar empfundenen zusätzlichen Belastungen des Einkommens (Krisensteuern) müssten den Ausgangspunkt für die Steuerreform bilden, die sich aus dem Grunde notwendiger Erleichterungen einer sehr drückenden und obendrein sehr ungerecht verteilten Last dringend empfiehlt.

Aehnliches gilt für die **Handelspolitik,** die lebendiger und energischer wird werden müssen, insbesondere wo wir offenkundig benachteiligt werden. Wenn sich beispielsweise Frankreich, dieser reiche Markt, weigert, ebensoviel Waren abzunehmen, wie wir von ihm kaufen, obwohl unsere Zahlungsbilanz passiv ist, indem wir staatliche Summen an Zinsen dorthin zu zahlen haben, die sich ebenfalls in Warenform auflösen müssten, dann wird trotz aller politischer Rücksichten wohl auch einmal ein mannhafter Standpunkt hervorgekehrt werden müssen. Die engherzige Handelspolitik Frankreichs verlangt von uns ein Entgegenkommen, das wir uns einfach nicht mehr leisten können. Wenn Frankreich darauf Wert legt, pünktlich seine Zinsen einzukassieren und an Krediten, die es nach Polen vergibt, dick zu verdienen, wird es sich im Warenverkehr einen entsprechenden Einfuhrüberschuss an polnischen Gütern gefallen lassen müssen. **Aber auch die Handelsverträge mit den zwei anderen grossen Staaten, Deutschland und England stehen noch immer aus,** deren raschester Abschluss eine um so dringendere Notwendigkeit darstellt als der Export bei der scharfen Konkurrenz auf dem Weltmarkt von Monat zu Monat zurückgeht.

So eröffnet 1934 für die Regierungsgewalt auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik ein reiches Arbeitsgebiet, welches die Mobilisierung der besten Kräfte und des besten Willens notwendig macht. Es wird heuer nicht mehr möglich sein, auf die höhere Gewalt der Weltwirtschaftskrise zu verweisen, denn die Welt wird in ihrem Erholungsprozess, mit beträchtlichem Vorsprung vor Polen, weiter fortschreiten. Alles kommt jetzt auf die eigene Initiative und Leistungsfähigkeit, auf die Energie und den guten Willen an.

In Kürze deutsch-französische Verhandlungen

Berlin, 20. Januar.

Die bereits am 17. Januar durch die hiesige franzsische Botschaft angekündigte Kündigung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. August 1927 ist durch eine Note des französischen Botschafters vom 19. Januar bestätigt worden. Die Kündigung erstreckt sich auch auf die zu dem deutsch-französischen Handelsabkommen gehörigen Zusatz-Vereinbarungen, die zusammen mit dem Abkommen selbst am 20. April 1934 ausser Kraft treten werden. Die französische Regierung hebt jedoch hervor, dass sich die Kündigung auf keine weiteren wirtschaftlichen Abmachungen und Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich hinzieht, insbesondere nicht auf das deutsch-französische Abkommen vom 23. Februar 1928 über den Warenverkehr zwischen dem Saarbeckengebiet und dem deutschen Zollgebiet. Die französische Note gibt endlich dem Wunsch Ausdruck, dass zur Vermeidung einer Unterbrechung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern und zur Schaffung einer neuen vertraglichen Grundlage für den beiderseitigen Güteraustausch möglichst bald Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Dieser Wunsch wird von der Reichsregierung geteilt. Es ist daher zu erwarten, dass diese Verhandlungen binnen kurzem in Berlin beginnen werden.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In seiner letzten Sitzung wies das Handelsgericht ein Gesuch der Firma **„Manchester"**, Textil- und Konfektionshandel, Lodz, Nowomiejskastr. 20, um Erteilung eines Zahlungsaufschubes, auf Grund eines ungünstigen Gutachtens der Industrie- und Handelskammer ab.

In Sachen des fallierten **Moszek-Aron Herszenberg,** Weberei, Lodz, Gdańska Str. 138, wurde vom Gericht ein Gesuch des in Haft befindlichen Herszenberg um Gewährung eines eisernen Briefes abgelehnt.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen **Richard Steigert,** mechanische Weberei, Lodz, Suwalska Str. 25, wurde festgestellt, dass lediglich die bevorrechteten Gläubiger zum kleinen Teil werden befriedigt werden können.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen **Ernst Szmelier** erteilte das Gericht die Genehmigung zur Inbetriebsetzung des Unternehmens als Lohnfärberei.

Festere Tendenz auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt

ag. Im Zusammenhang mit dem Rückgang des Dollarkurses und der Preiserhöhung für Rohbaumwolle wurde in den letzten Tagen auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt eine festere Tendenz verzeichnet. Trotz dieser festeren Tendenz ist der Bedarf erheblich gestiegen, was darauf zurückzuführen ist, dass bereits die Vorbereitungen für die Sommersaison aufgenommen worden sind. Ausserdem sind von Personen, die mit einem weiteren Steigen der Baumwollgarnpreise rechnen, grössere Partien Garne zu Spekulationszwecken gekauft worden. Unter diesen Bedingungen hat die Lage auf dem Baumwollgarnmarkt eine erhebliche Besserung erfahren.

Die Preise sind im Verhältnis zur Vorwoche um einhalb bis ein Cent gestiegen.

Liquidierung des Ssowpoltorg

× Den Beamten des „Ssowpoltorg" in Warschau ist zum 1. April gekündigt worden. Die Massnahme steht mit der Absicht im Zusammenhang, die Organisation aufzulösen. Die Liquidierung, über die auf einer ausserordentlichen Versammlung der Anteiler in Moskau Beschluss gefasst werden soll, erfolgt im Einvernehmen der ssowjetrussischen mit den polnischen masgebenden Kreisen.

Der „Ssowpoltorg" soll unter Umständen durch andere Organisationen ersetzt werden.

Lodzer Börse

Lodz, den 20. Januar 1934.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	5.52	5.50
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—,—	56.75	56.50
4% Investitionsanleihe	—,—	105.50	105.25
4% Prämien-Dollaranleihe	—,—	51.50	51.00
3% Bauanleihe	—,—	40.50	40.25
Pfandbriefe.			
8% Pfandbrf. d. St. Lodz	—,—	48.75	48.25
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	85.00	84.50
Industrieaktien			
Lodzer Elektr. Strassenbahn	—,—	450.00	440.00

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 20. Januar 1934

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,65	358,55	356,75
Berlin	210,85	—,—	—,—
Brüssel	123,85	124,16	123,54
Danzig	172,93	173,36	172,50
Kopenhagen	124,50	125,10	123,90
London	27,80	27,94	27,66
New York	5,54	5,57	5,51
New York - Kabel	5,56	5,59	5,53
Oslo	140,00	140,70	139,30
Paris	34,88	34,97	34,79
Prag	26,37	26,43	26,31
Rom	46,65	46,77	46,53
Stockholm	243,75	244,45	243,05
Zürich	172,22	172,65	171,79

Ziemlich grosse Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5.51½. Goldrubel 4.63. Golddollar 8.98—8.99. Ein Gramm Feingold 5.9244. Devise Berlin zwischenbanklich 210.85. Deutsche Mark privat 210.00—210.10.

Staatspapiere und Pfandbriefe

7% Stabilisierungsanleihe 56.63—56.88—56.75
4% Prämien-Dollaranleihe 51.25
4% Serien-Investitionsanleihe 111.50
4% Investitionsanleihe 105.25
6% Dollaranleihe 60.50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbrf. d. Bank Rolny 83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe 40.25
4½% ländl. Pfandbriefe 49,00
4½% Pfandbrf. d. St. Warschau 57.00
8% Pfandbriefe d. St. Warschau 52.38—53.00

Aktien

Bank Polski	85,00	Lilpop	10,60
Warsch. Zuckerges.	17,75	Starachowice	10,15
Cerata	26,00	Kohlenges.	—,—

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend behauptet, für Pfandbriefe vorwiegend fester, für Aktien nicht einheitlich.

Heute in den Theatern

„Thalia"-Theater im Sängerhaus. — Abends 5.30 Uhr: „Krach um Jolanthe".

Teatr Miejski. — Mittags: Märchenaufführung: „Czarodziejskie drzewko", nachm.: „Pieniądz to nie jest wszystko", abends: „Ivar Kreuger".

Teatr Popularny (Petrikauer Str. 295). — Nachm. und abends: „To lubią kobiety".

Teatr Popularny (Ogrodowastr. 18). — Nachm. und abends: „Złamana drabina".

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"

Briefmarken-Ecke

Welche Marken sammeln Sie?

Diese Frage wird bei den Briefmarkensammlern wohl die am meisten vorkommende sein. Ich selbst habe auch schon sehr oft an Briefmarkensammler diese Frage gestellt und habe meist diese Antwort bekommen: „Ich sammle Europa-Marken" oder: „Ich sammle gestempelte", ja sogar: „Ich sammle nur Freimarken". Eine Antwort, die ich erwartet hatte, erhielt ich nie, nämlich: „Ich sammle Lokomotiven" oder „Ich sammle Schiffe". Selbstverständlich werden sich viele wundern, was dies bedeuten soll: „Ich sammle Lokomotiven" o. s. ä. Dies ist aber sehr einfach zu erklären. Auf den meisten Marken finden wir Bilder vor. Nach der Art dieser Bilder kann man alle Marken in einige Gruppen einteilen. Da kann man z. B. eine Lokomotivensammlung anlegen, Schiffe, Luftfahrzeuge, Dichter, Komponisten, alle möglichen Sportarten, Maschinen, Volkstrachten, Tiere, geographische Karten, Naturbilder (wie Wasserfälle, Berge, Seen) u. s. w. sammeln. —

Alle diese Sammelarten hier zu besprechen, würde über den Rahmen der „Briefmarkenecke" hinausgehen. Ich will mich damit begnügen, nur über die Lokomotiven zu schreiben.

Schon im Jahre 1860 erschien die erste Lokomotive auf einer Briefmarke, und zwar auf der 1 Cent-Marke von Neubraunschweig. Selbstverständlich ist es keine moderne Schnellzugslokomotive. Wir würden eine solche Lokomotive einen „alten Kasten" nennen. — 1869 erschien eine Lokomotive auf der 3-Cent-Marke von U. S. A. — 1871 folgte Peru. Hier sehen wir leider nur die Silhouette einer Lokomotive. —

Da auch dies zu weit führen würde, hier alle Lokomotivmarken genau zu besprechen, will ich mich damit begnügen, für diejenigen, die diese Sammelart interessiert, die erschienenen „Lokomotivmarken" anzuführen. Die Zahl in den Klammern bedeutet die Gesamtzahl: 1886 Paraguay (2), 1890 Nicaragua (10), 1891 Salvador (10), 1895 Mexiko (3) und Uruguay (1), 1896 Salvador (1), 1897 Uruguay (1), 1901 U. S. A. (1), 1904 Columbia-Santander (2), 1912 Nicaragua (15), 1916 Belgien (7), 1918 Mozambique (1), 1920 Belgien (24), 1922 Rußland (1), 1924 Guatemala (2), 1926 Türkei (5) und Ecuador (6), 1927 Kanada (1), 1929—30 Türkei (8), 1930 Eritrea (1), Guatemala (1) und Spanien (13), 1933 Aegypten (4).

Es ist sehr leicht möglich, daß mir bei dieser Zusammenstellung Fehler unterlaufen sind, deshalb möchte ich diejenigen Briefmarkensammler, die noch andere „Lokomotivmarken" kennen, bitten, dies womöglich in der „Briefmarken-Ecke" mitzuteilen.

O. M.

Griechenland

Die zweite (staatliche) Luftpostausgabe.

Wenn wir die beiden Luftpostausgaben, die staatliche und die der Aero-Expreß-Compagnie betrachten, so müssen wir uns sagen, daß die der A.-E.-C. viel schöner ausgeführt ist. Die einzige Marke der staatlichen Ausgabe, die mit der A.-E.-C.-Reihe in Wettbewerb treten könnte, ist die mit der Abbildung des Akropolishügels zu Athen. — In der staatlichen Ausgabe finden wir vier verschiedene Zähnungsarten vor, und zwar: 13:13,5 (a), 13:12,5 (b), 12,5:13 (c), 13,5:12,5 (d). — Die Markengröße ist 24.5:34,5 mm. Es erschienen die folgenden sieben Werte: 50 Lepta, grün (a; Hochformat). Wir sehen über dem Schattenriß Griechenlands einen Eindecker. — 1 Drachme, rot (b; Hochformat) Bild: wie bei 50 Lepta. — 2 Drachmen, scharlachrot (a; Hochformat). Hier sehen wir wiederum einen Eindecker, aber über der Karte der Ikarischen See. — 5 Drachmen, ultramarin (c; Querformat). Hier sehen wir das schon erwähnte Bild des Akropolishügels, ebenfalls mit einem darüber schwebenden Eindecker. — 10 Drachmen, karmin (b; Hochformat). Bild: wie bei 2 Drachmen. — 25 Drachmen, blau (a; Hochformat). Bild: wie bei 50 Lepta. — 50 Drachmen, sepia (d; Querformat). Bild: wie bei 5 Drachmen. — Zu erwähnen wäre noch, daß diese Reihe von der Druckerei Aspioti-Elka in Korfu gedruckt wurde.

Philatelistenkreis der polnischen Handelsangestellten. Die Organisationskommission des Philatelisten-Kreises am Berufsverband der Polnischen Handelsangestellten in Lodz teilt mit, daß Informationen täglich im Verbandslokal (Petrikauer 108) zwischen 19,30—21 Uhr erteilt werden. Daselbst werden auch Beitrittserklärungen entgegengenommen.

Dr. med. S. WARSZAWSKI
Innere Krankheiten
ist umgezogen nach der Bisk. Bandurskiego Str. (Anna) 4
Tel. 109-23.

Unwiderruflich nur noch einige Tage in der Piotrkowska 59 (früher „Rogów")
Museum der Abnormitäten das die größten Auswüchse der Natur besitzt, wie: siamesische Kinder und ein einäugiges Zyklopenkind.
Herabgesetzte Preise — Eintritt nur 25 Gr.

Policen der 1. Russischen Gesellschaft „EQUITABLE" und der „Anker-Versicherungsgesellschaft in Wien"

1. Besitzer von Policen der 1. Russischen Gesellschaft, die zur 1. Gruppe gehören, d. h. die ihre Policen vor dem 22. Mai 1931 nach Amerika geschickt haben, erhalten Mitte Februar d. J. die 1. Rate im Betrage von 12½ Cents pro Rubel (brutto). Ueber den Rest der für diese Policen bestimmten Summe wird in Kürze das Gericht entscheiden. Ebenso wird das Gericht darüber entscheiden, wann und wieviel die Besitzer der zweiten und weiteren Gruppen erhalten werden.

2. Besitzer von Policen „Equitable", die ihre Policen nicht angemeldet haben, werden gebeten, dieselben in ihrem eigenen Interesse, zwecks Einreichung der Klage ins Gericht, unverzüglich anzumelden, andernfalls verliert der Besitzer das Recht, seine Policen dem schiedsrichterlichen Vertrage beizufügen. Jeder Besitzer von nicht angemeldeten Policen wird sonst gezwungen sein, in Amerika selbst klagbar zu werden, da die Gesellschaft freiwillig nichts auszahlen wird, selbst dann nicht, wenn das Urteil im gegenwärtigen Präzedenzprozeß (3. Instanz) für die Klienten günstig ausfallen sollte.

Alle Besitzer von Vorkriegs-Policen der „Anker-Versicherungsgesellschaft in Wien" bitte ich hiermit, sich vor dem 1. Februar zwecks unentgeltlicher Registrierung dieser Policen bei mir zu melden, da ich mit der Möglichkeit rechne, auf Kompromißwege etwas bei der Gesellschaft zu erreichen.

Sz. GOLDMAN, Piłsudskiego 36, von 4—6 Uhr nachm.



Zeitsparer im Geschäftsbetrieb

sind zweckmäßige und fachmännisch ausgeführte

Drucksachen für Büro und Lager

Wir liefern rasch, sauber und billig alle Drucksachen, die im Büro, Vereins- und Privatleben gebraucht werden.

Als Vertreter eines inländischen Druckerei-Großbetriebs sind wir auch in der Lage, folgende Spezialdrucke in kürzester Zeit zu liefern:

Plakate in Mehrfarbendruck
Packungen für Markenartikel
Etiketten, ein- und mehrfarbig
Reklamedrucke aller Art in Lithographie und Offsetdruck.

Kostenanschläge jederzeit gern und unverbindlich. Verlangen Sie Vertreterbesuch durch Anruf unter Nr. 106-86

Verlag „Libertas", G. m. b. H.
Akzidenz-Abteilung
Lodz, Petrikauer Straße 86.

Die erstklassige christliche
Korsett- u. Büstenhalter-Werkstatt „WANDA" 11 Nawrot 11
EMPFIEHLT FÜR DEN KARNEVAL neueste Modelle zu Konkurrenzpreisen.

Füllfederhalter jeder Art sowie sämtliche **Schreibwaren** u. **Büroartikel** liefert die Buch- und Schreibwarenhandlung von
Max Renner, Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße) Telefon 188-82.

„Triple-Watt"
3-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen). 3 Abstimmungskreise. 2 Schirmgitterlampen und Pentode, Bandfilter, vollendete Selektivität u. Tonreinheit. **Radio Watt,** Narutowicza 16.

Dr. med.
SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Ordiniert von 3—7 Uhr.
Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

Dr. med.
Eduard Ziegler
wohnt jetzt Al. Kościuszki 93
(Ecke Anna-Straße)
Kinderkrankheiten
Sprechstunden von 3—4 und 6—7 Uhr. — Tel. 162-15.

Dr. med.
JULIUS KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt von 10.30—12 und 3—4 nachmittags.
Sonn- und Feiertags von 3—4 Uhr nachmittags.
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10

Wichtig für Gärtner!
Glas für Treibbeete und Treibhäuser zu Konkurrenzpreisen empfiehlt die Glas-Grosshandlung H. KRÓL, Ogrodowa 4, Tel. 139-09.

BRÜCHE



Rückgratverkrümmungen (Buckel), krumme Beine und Knie, Knochen-Tuberkulose, Plattfüsse und andere Verkrüppelungen!!

Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode lokalisieren unter Garantie radikal sogar veraltete und gefährlichste Brüche jeglicher Art bei Männern, Frauen und Kindern.

Magen- und Darmsenkungen beseitige ich durch Anlegung spezieller individ. zugepasster Bauch-Bandagen.

Für Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Heil-Korsetts, bei Knochentuberkulose orthopädische Heil-Apparate. Gegen schmerzende Plattfüsse spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Künstliche Hände und Füsse.

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
Spez. Orthopäde **O. PETRYKIEWICZ**
aus Lemberg
Łódź, Piramowicza Nr. 9 (Front, Parterre)
Telefon 177-09.

Anmerkung: Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — (In Zgierz in der Słowackiego Nr. 2 und 4, eigene Häuser).

Mehr verkaufen durch Anzeigen!

Möbel
Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinetts, Ottomanen, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbellager **Z. KALINSKI,** Nawrot 37. 3858

Chiromantin
M-me MARJA
Główna 61, Front, 2. Et., W. 12, stellt Horoskope auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien, deutet Träume und erteilt verschiedene Ratschläge. 1985

LEISTENFABRIK für RAHMEN
Z. Zagańczyk
Lodz, Bp. Bandurskiego 9/11.
(Früher Św. Anny) Tel. 231-91.
Bildereinrahmungen und Gardinenrahmen
Fabrikspreise.

Dr. Bruno Sommer
6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5432

Doktor
KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge)
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

HOTEL POLSKI

Besser verkaufen!
.... also in der „Freien Presse" inserieren!

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Platifüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Łódź, Wólczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,

empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben. 3969

Erkläre hiermit, daß ich dreimal erfolglos am Leistenbruch operiert wurde, der nach einer Blinddarmoperation entstanden ist. Ich bemerke und unterstreiche es, daß ich mich nach den überstandenen Operationen nur vorsichtig am Stock fortbewegen konnte. In meiner Verzweiflung wandte ich mich an die orthopädische Anstalt des Herrn Direktor J. Rapaport in Lodz, Wulczanska-Straße 10, Front, Parterre. Dank der mir verabfolgten Gummibandage fühle ich mich sehr wohl, bin zur Verrichtung physischer Arbeiten fähig, bewege mich ohne Stock und fühle mich überhaupt als gesunder Mensch. Daher statte ich auf diesem Wege dem großen Spezialisten, Herrn J. Rapaport, meinen herzlichsten Dank ab.

(—) **Robert Hartman,** Franciszkańska 34.

Lodz, den 9. Februar 1932.

Zahnarzt 6966

Fr. L. GECOW

Zielona 3, 1. St., Front,

Tel. 131-91

(früher in der Heilanstalt „Dita")

empfängt von 11—1 und von 3—8 Uhr abends.

Asthma

(veraltetes Leiden) verschiedene Husten sind heilbar durch **Heilkräutertee.** Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode

S. Sliwański,

Brzezińska 33.

Junger

Ingenieur

poln. Staatsangehörigkeit, mögl. mit Praxis, **wird von einem modern eingerichteten Betriebe gesucht.** — Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache erforderlich. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, ausführlichem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an „PAR" Polska Agencja Reklamy, Poznań, Al. Marcinkowskiego 11, unter K. W. 70.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE



für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-59 4200

empfiehlt **Lampen** in mod. Stilarten. zu den billigsten Preisen.

Augen-Heilanstalt

mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Tel. 204-74,

Empfangsstunden von 9.30—7 Uhr.

Nur Zł. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zł. 1.50**

Boty und **Galoschen**

der besten Marken in reicher Auswahl zu billigsten Preisen. **Herrengaloschen Zloty 3,50, Damenhalbboty Zloty 4.—** nur in der Firma

H. HOCH, Lodz, Główna Nr 25.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **J. Fijałko,** Piotrkowska 7.

RESTER

für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel**

empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Messerschmiede-Werkstatt **T. O. Ertner, Kilińskiego 103**

übernimmt sämtliche Reparaturen und Schleifen von Scheren, Rasiermessern, Fleischmaschinen, Wringmaschinen, Schlittschuhen, chirurg. Instrumenten usw., dortselbst neue Stahlwaren und Schlittschuhe zu **niedrigen Preisen.** 1992

Stenographie deutsch, polnisch erteilt **E. Kühn,** Bist. Bandurskiego (Anna) 21, Front, 2. Etage. Sprechst. von 2—4 und 7—9 Uhr.

Polnisch: Unterricht, Nachhilfestunden, einzeln und in kleinen Gruppen, erteilt routinierte Lehrerin ab Zł. 6.— monatlich. Radwańska 47, Wohn. 10, von 4—9 Uhr abends. 1998

Stenografie-Unterricht, deutsch u. polnisch bei Henryk Berman, **Kilińskiego 93.** Neue Gruppen. Unterrichtsbeginn — 25. Januar. Anmeldungen täglich von 4—8 Uhr abends. 7039

Gebürtige Französin

welche Französisch erteilt, gesucht. Offerten unter „Française" an die Gesch. d. „Fr. Pr." erbeten.

Erfahrene Lehrerin lehrt Erwachsenen und Kindern selbständiges, **gründliches Klavierspielen** im Bereich des niederen und mittleren Kursus. Kilinskiego 109, W. 10, Off., 1. Stock. 1961

Englisch erteile nach der Rückkehr aus England, Amerika. Diplom. Przejazdstraße 69, Wohn. 10. 1995

Baumeister, Hugo Grünschloß, Zgierska-Str. 168, I., empfiehlt sich zur Ausführung von **Neu- und Umbauten** aller Maurer- und Zimmerarbeiten. Baupläne und Beratungen. 1972

Hundeschule nimmt Hunde an zum letzten Winterkursus bis zum 1. Februar. Lodz, Zgierska-Szosa 47, Adolis. 1937

Verkaufe Harmonium, deutsche Firma (Ernst Henkel), 13. Register, 2 Spiele, Preis 650 Zloty. Kopernika 8, Wohn. 12, E. Leske. Zu sprechen: von 9—10 Uhr vorm. und 6—9 Uhr abends. 1977

Teilhaber, mit zirka 5000 Zł., von Fabrikation für Massenartikel und Neuigkeiten, gesucht. Offerten unter „Teilhaber 5000" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1974

Neue 10er-**Schlittenmaschine** für **glatt und Chagatt** billig zu verkaufen. Zu erfragen Lesznastraße 42, bei A. Wildemann. 1990

Zu verkaufen, schöner, mit Birken bepflanzter **Bauplatz in Kaly,** 10 Minuten von der Alexandrower Zufuhrbahn-Haltestelle. Näheres bei Weber, Wulczanskastraße 185. 1965

Fabrik eines bedeutenden Artikels ersten Bedarfs hat **2 gut prosperierende Läden** an ersten Kaufmann gegen gute Verzinsung abzugeben. 5000 Zloty Bargeld erforderlich. Offerten unter „500" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 1991

Abzugeben alteingeführter **Laden** (mit Einrichtung) mit ständiger Kundschaft, in der Stadtmitte. Einkünfte gesichert. Offerten unter „Laden" an die Geschst. d. „Fr. Presse" erbeten. 1996



Günstige Gelegenheit! Zu verkaufen: Schlafzimmereinrichtung, bestehend aus 10 Möbelstücken. Siedlecka 22, Wohn. 8. 1986

Laden, gutgehend, solide eingerichtet, geeignet für Spirituosenhandlung, mit schöner Wohnung, verreisehalber sofort billig abzugeben. Näheres in der Geschst. d. „Fr. Presse". 1994

Kleiderschrank, Stühle, Spiegel zu verkaufen. Wulczanskastr. 228, 2. Stock, Wohn. 11, von 10—3 Uhr nachm. 1825

Ein Gartenhaus, bestehend aus 4 evtl. 5 Zimmern, Küche und Nebenräumen mit Zentralheizung, Bequemlichkeit und einem großen Garten, billig zu vermieten. Dąbrowska 46. 1978

---

3 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, Sonnenseite, sofort zu vermieten. Petrikauer 154, beim Wirt. 1975

Sonnige Wohnungen, in sauberem Hause, bestehend aus schönem **Zimmer u. Küche,** sowie **Einzel-Zimmer,** sofort zu vermieten. Elektrisches Licht, Gas und Wasserleitung vorhanden. Cegielniana 42, Tel. 131-20. Möbelfabrik Wutke. 7058

Ab sofort gut möbl. **Frontzimmer** abzugeben. Karola 4, III., Wohn. 7. 7055

Einzelzimmer im Mittelpunkt der Stadt sofort gesucht. Angebote unter „Einzelzimmer" an die Geschst. d. „Fr. Presse" erbeten. 7063

---

4 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, in sauberem Hause, per 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter „Z." in der Gesch. der „Freien Presse" niederzulegen. 1988

Möbel-Tischlerei Rudolf Kraft

Łódź, Limanowskiego 45, Tel. 243-47

empfiehlt komplette **Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel** usw. in solider Ausführung zu billigen Preisen. — Bestellungen werden nach Wunsch prompt und sauber ausgeführt.

Fräulein sucht Stellung im Haushalt, Geschäft oder zu Kindern. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse". 1993

Gelernter **Gärtner** (Praxis, Theorie, Handels- und Ertrags-Gärtnerei) sucht Arbeit. Näheres in der Geschst. d. „Fr. Presse". 1980

Gute **Hausschneiderin** sucht Beschäftigung, übernimmt auch Arbeiten zu Hause. Marta Schönfeld, Wólczańska 196, W. 19. 1979

Damen und Herren (alleinstehende) kann ich allen nur meine erfolgreiche Ehevermittlung bestens empfehlen. Sienkiewicza 79, W. 28. 1982

Alleinstehende Damen, welche sich gut verheiraten wollen, besuche ich auf Wunsch selbst. Ehevermittler, Sienkiewicza 79, W. 28. 1983

Kolorist sucht Stellung in kleiner Druckerei, hier oder auswärts. Offerten unter „Kolorist" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 1984

Es werden qualifizierte **Wirker und Scherer** für Kettenstuhl-Schnellläufer und Raschein gesucht. Fabrik A. J. Schönfeld, Lodz, 11-go Listopada 46. 1987

Masseur für Schönheits- und Gesundheitspflege empfängt bei sich und geht auf Wunsch in Haus. Piotrkowska 261, W. 7. 1989

Tischler

perfekt in Arbeiten an Schlägern und Bandwebstühlen, kann sich melden, Gdańska 47. 7048

Gesucht

Verkäuferin

für Wein-, Spirituosen- u. Kolonialwaren-Geschäft. Offerten sind unter „Zuverlässig" an die Gesch. der „Fr. Pr." zu richten.

Eine Gentsche

Fadenkreuz-Einlesemaschine

für Webketten

zu kaufen gesucht. Offerten unter „E. K." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 7049

Inventur-Ausverkauf

bis 50% herabgesetzte Preise **W. KNAPP** Piotrkowska 101 Telefon 126-04

Zum Verkauf gelangen grosse Posten:

Damen-Wäsche in Seide, Nansuk, Opal, Madapolam

Herren-Wäsche in Popelin und Zefir

Kinder-Wäsche für Knaben und Mädchen

Trikotagen der bekannten F-ma J. Matuszewski, Warschau

Bett-Wäsche Steppdecken-Bezüge, Kopfkissen, garniert

Tisch-Wäsche in Leinen und Baumwolle

Wäsche nur erstklassiger Qualität und eigener Erzeugung.

Husten
Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr. 1349. Pr. 2.— Zł.
Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit
Kräuter **„NERVOTIN"**
Reg. Nr. 1348. Pr. 2.50 Zł.
sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt Apotheke
Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz,
Andrzeja-Strasse 28
Telefon 149-91.

Volle Büste



stramme Waden, formschöne straffe entzückende Reize entwickelt die von Aerzten empfohlene „Ideal-Mixture". Bringt unentwickelte Büsten rasch zur herrlichen Entfaltung und Festigung. Schon nach 1wöchentl. Gebrauch tritt laut zahlreich vorliegenden Dankschreiben eine Straffung und Rundung ein. Magere Halspartien verlaufen zu einer betörend weichen Linie. Es ist erwiesen, daß Ideal selbst erschlaffte Brüste älterer Damen wieder herstellt und hebt. Dünne Waden kräftigen sich durch Ideal zusehends. Garantie. Geld zurück, wenn ohne Erfolg. Versand diskret. Preis Zł. 2½, doppelte Kurpackung Zł. 3½. Vorzugsangebot: Wer dieses Inserat ausschneidet und binnen 3 Tagen mit der Bestellung einsendet, erhält 20% Rabatt bei der kleinen und 30% Rabatt bei der großen Packung. Bitte Angabe, ob Entwicklung, oder nur Festigung erwünscht.
Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn, skrytka pocztowa 100/818.

Zahnarzt.
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

---

10 Minuten für Schönheitspflege!
Anna Rydel
Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924
Rationelle Kosmetik
Beratungsstelle für Schönheitspflege
Ratschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR".
Kosmetische Schule amtlich bestätigt
befindet sich zurzeit
Petrikauer Straße 92, Front, 1. Etage.
Abteilung: Środmiejska 16, Tel. 169-92.
Auskünfte unverbindlich. Krisenpreise.

Achtung, Hausfrauen!
Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten
Em. Lange, Lodz
Bednarska 30 (Ecke Pabianicer)
Tel. 221-86.
Sparkochplatte „POLAROS"

MOTOREN
elektrische, neu u. gebraucht, zu niedrigsten Preisen. Reparatur-Werkstätten. Bewickelung von Motoren und Dynamos. Licht-, Kraft- und Signalanlagen-Installation führt aus
Ing.-Elekt.-Mechan.-Unternehmen
MAURYCY RAK
Zawadzka 12, Tel. 214-11 u. 243-66

Was ist ein
Stradi-Watt?
Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen), der seinesgleichen nicht hat. Der ekranierte Apparat (Lofin-White) ersetzt den besten 3-Röhren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton unerreicht. Verkauf gegen Raten. Radio-Watt, Narutowicza 16. 6522

Dr. HELLER
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends. Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte Heilanstaltpreise.

Ogłoszenie

w sprawie obowiązku zgłoszenia przez pracodawców, zakładów pracy i pracowników w nich zatrudnionych.

Na mocy Rozporządzenia Ministra Opieki Społecznej z dnia 28-go grudnia 1933 r. (Dz. Ust. R. P. Nr. 103, poz. 818) — **Ubezpieczalnia Społeczna w Łodzi wzywa PP. Pracodawców, którzy jeszcze nie dopełnili obowiązku zgłoszenia swych zakładów pracy, i swych pracowników, aby dokonali tych zgłoszeń w terminie nieprzekraczalnym do dnia 31. stycznia 1934 r.**

PP. Pracodawcy służby domowej również obowiązani są zgłosić w Ubezpieczalni swoje gospodarstwo, które ustawa traktuje, jako zakład pracy, zgłaszając jednocześnie zatrudnione w niem osoby.

Formularze zgłoszeniowe należy wypełniać według wzorów, które umieszczone są na widocznych miejscach w każdem biurze zgłoszeń.

Zgłoszenia przyjmują biura Ubezpieczalni Społecznej w Łodzi, mieszczące się przy ulicy:

1) Wólczańskiej 225,
2) Karola 28,
3) Piotrkowskiej 17,
4) Piotrkowskiej 86,
5) Łagiewnickiej 34/36,
6) Rzgowskiej 74.

Zgłoszenia pracodawców i ubezpieczonych z Tuszyna, Rzgowa i Rudy Pabjanickiej przyjmuje biuro Ubezpieczalni w Rudzie Pabjanickiej, zgłoszenia ze Zgierzu i Aleksandrowa przyjmują tamtejsze biura Ubezpieczalni, natomiast zgłoszenia z Konstantynowa przyjmuje Biuro Zgłoszeń przy ul. Piotrkowskiej 17.

Ubezpieczalnia zwraca uwagę PP. Pracodawcom, iż, zgodnie z art. 269 Ustawy z dnia 28 marca 1933 r. (Dz. U. R. P. Nr. 51, poz. 936) **pracodawca, który w wyznaczonym terminie nie dopełni obowiązku zgłoszenia, podlega karze grzywny do 500 zł. —**

W ostatnich dniach przed upływem powyższego terminu przewidywany jest wzmożony ruch w biurach zgłoszeń — przeto PP. Pracodawcy pragnący uniknąć wypływających z tego powodu niedogodności i straty czasu, winni, nie zwlekając dokonywać zgłoszeń już obecnie.

Ubezpieczalnia Społeczna w Łodzi.

Łódź, w styczniu 1934 r.

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4515

Dr.
Ludwig FALK
Empfängt Haut- und Geschlechtskranke
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr. med.
J. Pik
Kościuszko-Allee 27
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten
Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.
Empfangstunden von 5—7

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90
Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

Radio „Metropolis"
Zamenhofa 16
Magnetisieren von Hörern 50 Groschen, Auswechseln der Schnüre Zł. 1.50.
Umbau von Apparaten sowie jegliche Reparaturen. Laden von Akkumulatoren

---

Theater-Verein „Thalia"

Zum letzten Mal! — im neuerbauten **Gängerhaus** — 11. Listopada Nr. 21 (Konstantynowska) **Zum letzten Mal!**

Heute, Sonntag, den 21. Januar 1934, um 5,30 Uhr nachmittags

„Krach um Jolanthe"

Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Die schönste Komödie seit langer Zeit! Karten von 1—4 Zł. von 11 Uhr ab an der Theaterkasse. **3 Stunden Lachen!**